MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

193 (26.4.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-262272

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 193

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4260. Verlagsort Mannheim

Donnerstag, 26. April 1934

Der Landvorrat zur Neubildung deutschen Bauerntums

/ 830 000 Morgen für Neusiedlungen / 1934 stärkster Landanfall seit 1919

Berlin, 26. April. (HB-Funk.) Der gesamte für die Neubildung deutschen Bauerntums gegenwärtig zur Verfügung stehende Landvorrat beträgt insgesamt 830 000 Morgen oder 207 500 Hektar. Davon sind über 500 000 Morgen oder 125 000 Hektar fest in der Hand der Siedlungsgesellschaften.

Diese Flächen werden also im Jahre 1934 für die Neubildung deutschen Bauerntums verwendet werden.

Die restlichen 330 000 Morgen stehen auf Grund von Landabgabeauflagen im Zuge der Osthilfe-Entschuldung zur Verfügung. Sie werden je nach Bedarf im nächsten oder im folgenden Jahre zur Besiedlung kommen.

Der Landanfall für 1934 ist der höchste seit Erlaß des Reichssiedlungsgesetzes im Jahre 1919.

Im Durchschnitt der Jahre 1919 bis 1933 wurden jährlich rund 67 000 Hektar besiedelt. Im Jahre 1934, dem ersten Jahre nach der Machtergreifung, in dem nach nationalsozialistischen Grundsätzen neue Bauernstellen geschaffen werden, stehen demgegenüber 125 000 Hektar zur Verfügung, also fast das Doppelte der durchschnittlich in den Jahren der Systemregierungen besiedelten Flächen.

In den nächsten Tagen werden noch etwa 10 000 Hektar Land gekauft werden. Im übrigen hat eine große Zahl von Siedlungsgesellschaften bereits Anweisung erhalten, beim Landankauf in den nächsten Wochen eine gewisse Zurückhaltung zu üben, da übermäßiger und vorzeitiger Landankauf sowie die gespannte Lage am Baumarkt sonst zu einer Landpreissteigerung und Verteuerung der fertigen Höfe zuungunsten der Neubauern führen würden.

Die zur Verfügung stehenden Flächen werden nicht nur zur Errichtung neuer Bauernhöfe verwendet werden, es werden vielmehr auch ausreichende Landflächen zur Abrundung von Kleinbauernstellen bereitgestellt, um sie zu Erbhöfen zu machen.

8000 neue Bauernhöfe 1934

Berlin, 26. April. Einen Ueberblick über die Aussichten des großen Bauernsiedlungswerkes für das Jahr 1934 gibt der Abteilungsleiter im Reichsernährungsministerium Dr. Kummer. Danach befinden sich für den Arbeitsabschnitt 1934 zur Neubildung deutschen Bauerntums bisher rund 123 000 Hektar Land in der Hand der Siedlungsunternehmen. Das bedeutet das Doppelte des in den Jahren 1919 bis 1932 jährlich durchschnittlich bereitgestellten Landes. Aus dieser Fläche werden neben der Vergrößerung nicht lebensfähiger Kleinbetriebe voraussichtlich 8000 Bauernhöfe geschaffen werden.

Child berichtet über Frankreich

Paris, 26. April. Der nach Europa entsandte Sonderdelegierte des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Child, der am Mittwoch nach Berlin abgereist ist, hat seiner Regierung einen Bericht über die Wirtschaftslage Frankreichs übersandt, der nicht ungünstig lauten soll.

Deutsche Antwort an die Sowjet-Union

Begründete Ablehnung des ostbaltischen Garantievertrages

Berlin, 26. April. (HB-Funk.) Zu der Veröffentlichung der Lettischen Telegraphenagentur, die von den Vorgängen kein richtiges Bild gibt, wird von amtlicher Seite folgendes mitgeteilt: Am 28. März hat der Außenkommissar der Sowjetunion, Herr Litwinow, dem deutschen Botschafter in Moskau gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß die Sowjetunion es für erwünscht halte, das beiderseitige Bestreben nach Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu konkretisieren. Zu diesem Zweck schlug Herr Litwinow die Unterzeichnung eines deutsch-sowjetrussischen Protokolls vor, durch das die Unabhängigkeit und Unversehrtheit der baltischen Staaten, die früher zum Bestand des ehemaligen russischen Reiches gehörten, garantiert werden müßten.

Die deutsche Regierung hat dieser Anregung gegenüber folgenden Standpunkt eingenommen: Es kann selbstverständlich nur mit Genugtuung begrüßt werden, wenn die Sowjetregierung jetzt den Wunsch hat, etwas Konkretes zum Zwecke der Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu tun. Die deutsche Regierung hat ihren Willen in dieser Richtung bei jeder sich bietenden Gelegenheit unzweideutig betont. Sie muß aber leider feststellen, daß das Mittel, das Herr Litwinow nunmehr vorschlägt, für die Verwirklichung des von ihm angegebenen Zweckes aus den verschiedensten Gründen nicht geeignet erscheint.

Es ist schon eine auffallende Tatsache, daß Herr Litwinow mit einem Projekt zur Sicherung des Bestandes der baltischen Staaten an die deutsche Regierung herantritt, das er, wie allgemein betont, noch vor kurzem mit einer anderen Regierung verfolgt hat.

Diese Initiative ist in der Oeffentlichkeit vielfach als eine Aktion mit politischer Spitze gegen Deutschland aufgefaßt worden.

Es ist für die deutsche Regierung einigermaßen überraschend, daß die Sowjetregierung diesen Plan jetzt in der Form eines deutsch-sowjetrussischen Paktes verwirklichen möchte.

Aber auch ganz abgesehen von dieser Vorgeschichte und von der Frage, wie sich die baltischen Staaten selbst zu dem Projekt gestellt haben, oder stellen würden, ist die deutsche Regierung der Ansicht, daß der Vorschlag jeder realpolitischen Grundlage entbehrt. Wenn die deutsche Regierung und die Sowjetregierung zum Zwecke der Besserung ihrer Beziehungen eine besondere vertragliche Verpflichtung hinsichtlich der Unabhängigkeit und Unversehrtheit der baltischen Staaten eingehen sollen, so setzt das sinngemäß doch voraus, daß diese Unabhängigkeit und Unversehrtheit ohne solche ausdrückliche Bindung von einem der beiden Kontrahenten bedroht werden könnte.

Die deutsche Regierung nimmt nicht an, daß mit einer derartigen Bedrohung von seiten der Sowjetregierung zu rechnen wäre;

selbstverständlich kann sie es aber ebensowenig zulassen, daß ihr selbst in irgendeiner Weise Absichten und Möglichkeiten dieser Art unterstellt werden. Die Richtlinien der

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Ein Schwarzwaldgruß zum „Tag der Arbeit"

Auf dem Anhalter Güterbahnhof in Berlin ist diese 44 Meter hohe Schwarzwaldtanne, die am „Tag der nationalen Arbeit" im Berliner Lustgarten aufgestellt werden soll, in einem Sonderzug von Naumünzach eingetroffen. An dem Eisenbahnwagen hatten die Schwarzwälder ein Transparent mit einem Gruß an die Reichshauptstadt befestigt

Enttäuschungen

Der französische Außenminister hat seine Koffer gepackt und Warschau verlassen. Der polnische Außenminister Beck hat den französischen Gast zwar noch bis Krakau begleitet, aber der Schwerpunkt der Besprechungen lag in Warschau, und diese haben auch dort ihren Abschluß gefunden. Barthou hat viele seiner Wünsche, die er in seine Aktentasche packte, als er den Sonderzug von Paris nach Warschau bestieg, wieder mitnehmen müssen, ohne daß sie sich erfüllt haben. In der französischen Presse hat der große Jubel einer nachdenklicheren Haltung Platz gemacht. Ohne über das Ergebnis der Warschauer Besprechungen urteilen zu wollen, kann man ruhig sagen, daß die zweitägigen Besprechungen in Warschau aufschlußreich waren und daß auch der französische Außenminister Erfahrungen hat machen können, an denen das Pariser Kabinett, wenn es darangeht, das Fazit der Reise seines Außenministers festzustellen, nicht vorübergehen kann. Die enttäuschten Hoffnungen zeigen, daß die ganze Politik des Quai d'Orsay sich in der Gewohnheit, das ganze internationale politische Geschehen lediglich unter französischem Gesichtswinkel zu betrachten und zu werten, festgefahren hat. Die ganze Allianzpolitik Frankreichs in der Nachkriegszeit orientierte sich nach machtpolitischen Grundsätzen. Daß Frankreich weit davon entfernt war, diese Orientierung aufzugeben und sich in realpolitischer Betrachtungsweise der Entwicklung des politischen Geschehens anzupassen, zeigt nicht nur die Enttäuschung, die die Reise Barthous nach Warschau auslöste, sondern auch das Interesse, das Barthou an der Frage nach Geheimklauseln in dem deutsch-polnischen Abkommen an den Tag legte. Die ganze Machtpolitik Frankreichs in der Vergangenheit gründete sich auf ein unübersehbares Knäuel von Geheimklauseln und Geheimverträgen, die kein anderes Ziel hatten, die mit Frankreich paktierenden Staaten an die Entscheidungen der französischen Politik zu ketten. Der französische Außenminister fuhr nach Warschau, voll von Wünschen und von Hoffnungen, aber die alte Taktik der französischen Allianzpolitik hat nicht mehr verfangen. Die Enttäuschung in Frankreich erklärt sich leicht, wenn man bedenkt, daß lange Jahre nach dem Kriege die Weichselrepublik einen großen Aktivposten in der französischen Außenpolitik darstellte, der je nach Maßgabe der augenblicklichen französischen Interessen einmal gegen diesen und dann gegen jenen Staat eingesetzt werden konnte und wenn man sich daran erinnert, daß der frühere polnische Außenminister Zaleski, wohin er auch ging und woher er auch kam, stets seinen Weg über Paris nahm, um sich am Quai d'Orsay die nötigen Informationen zu holen. Wenn der französische Außenminister jetzt nach Warschau reiste und ein maßgebendes französisches Blatt feststellt, daß das Hauptergebnis dieser Reise vor allem darin bestehe, die wirkliche Stärke Polens erkannt und Ueberzeugungen gewonnen zu haben, wie notwendig es ist, die Atmosphäre des Wohlwollens und des Vertrauens zwischen Frankreich und Polen zu überwachen, wenn der französische Außenminister von Polen als einer Großmacht spricht, so bedarf es wohl keines deutlicheren Beweises mehr, welchen Erfolg die polnische Außenpolitik errungen hat. Jedenfalls wird sich auch Paris in der kommenden Zeit mit der Tatsache abfinden müssen, daß es

MARCHIVUM

Entscheidungen über Polen nicht an der Seine, sondern an der Weichsel gefällt werden und daß Polen von einer selbständigen Politik nicht mehr abzubringen ist. Die Hoffnungen, die Barthou mit nach Warschau genommen hat, werden während seiner Unterredung mit Marschall Pilsudski wohl völlig verflogen sein. Wenn die französische Presse von einer skeptischen und reservierten Haltung des polnischen Staatsmannes spricht, so läßt das immerhin tief blicken. Es ist das erstemal, daß ein französischer Außenminister zu einem befreundeten Staat fuhr mit der Absicht, diesen in seine Allianzpolitik einzugliedern, ihn für seine Ziele in der internationalen Politik einzuspannen und dabei bei aller Versicherung der Freundschaft und des Verständnisses die Antwort erhält, daß Polen entschlossen ist, die eigenen Meinungen und Interessen Polens in allen schwebenden politischen Fragen zu wahren. Marschall Pilsudski hat mit vollendeter Staatskunst dem französischen Außenminister zu verstehen gegeben, daß Polen entschlossen ist, sowohl hinsichtlich der Abrüstung sowie des Völkerbundes und ebenso hinsichtlich seines Verhältnisses zu Sowjetrußland und allen übrigen Staaten die Wege zu gehen, die die Interessen Polens erfordern und hat lediglich die polnisch-französischen Fragen zum Gegenstand der beiderseitigen Besprechungen gemacht. Es ist bezeichnend, daß auch die Versuche Barthous in der Streitfrage der Minderheiten zwischen Polen und der Tschechoslowakei ein versöhnendes Wort sprechen zu wollen, keine Gegenliebe fand. Barthou wird diesen Wunsch aber ohne Zweifel auch in Prag noch einmal vortragen. Jedenfalls hat er aber erfahren müssen, daß Polen auch in dieser Angelegenheit freie Hand haben will in der Regelung seiner eigenen Angelegenheiten und entschlossen ist, seine Interessengebiete selbst abzustecken. Diese Erfahrungen können wegweisend für die Erlebnisse des Herrn Barthou in Prag sein. In der letzten Zeit zeigte sich immer deutlicher, daß manche Völker, deren Politik in der Vergangenheit mehr oder weniger von Paris aus bestimmt wurde, von der Nützlichkeit, ein Glied in der französischen Allianzpolitik zu sein, nicht mehr überzeugt sind. Auch Herr Benesch verfügt zweifellos über eine eigene Ansicht in politischen Fragen.

Deutsche Antwort an die Sowjet-Union

Fortsetzung von Seite 1

deutschen Politik im Osten sind von dem Herrn Reichskanzler bei den verschiedensten Anlässen öffentlich in voller Klarheit dargelegt worden, und die deutsche Regierung muß jeden Versuch, die Aufrichtigkeit dieser Politik in Zweifel zu ziehen, kategorisch zurückweisen.

Wenn aber so die Möglichkeit einer Bedrohung der baltischen Staaten von seiten Deutschlands und der Sowjetunion ausscheidet, so bliebe als realer Anlaß des vorgeschlagenen Paktes nur die Möglichkeit, daß die Unabhängigkeit und Unversehrtheit dieser Staaten von seiten dritter Mächte gefährdet werden könnte. Auch eine solche Annahme entbehrt nach Ansicht der deutschen Regierung jeglicher Grundlage.

Die deutsche Regierung vermag deshalb nicht zu sehen, inwiefern Deutschland und die Sowjetunion einen Grund haben könnten, die Rolle von Schutzmächten der baltischen Staaten zu übernehmen.

Da somit die Unabhängigkeit und Unversehrtheit der baltischen Staaten nach Ansicht der deutschen Regierung in keiner Weise bedroht ist, sieht sie keinen Anlaß, zur Sicherung dieser Staaten einen besonderen Vertrag mit der Sowjetregierung zu schließen. Von dieser Auffassung der deutschen Regierung ist die Sowjetregierung am 14. April unterrichtet worden. Sie hat dabei der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Sowjetregierung bei unvoreingenommener Prüfung der dargelegten Gesichtspunkte sich leicht davon überzeugen wird, daß der von ihr vorgeschlagene Weg tatsächlich nicht gangbar ist. Die deutsche Regierung glaubt, daß der Berliner Vertrag, der von ihr im vorigen Jahre ratifiziert worden ist, alle Elemente für die Pflege und Ausgestaltung der beiderseitigen Beziehungen enthält.

Die deutsche Regierung hat auch die interessierten Regierungen der Ostländer von dem Angebot der Sowjetregierung und von der deutschen Antwort darauf verständigt.

Trotzki darf nach den Prinzeninseln zurückkehren

Istanbul, 26. April. Die türkische Regierung hat sich mit der Rückkehr Trotzkis nach den Prinzeninseln im Marmarameer unter den früheren Bedingungen einverstanden erklärt.

Gandhis Kraftwagen von strenggläubigen Hindus überfallen

Kalkutta, 26. April. Wie aus Doeghar (Britisch-Indien) gemeldet wird, wurde der Kraftwagen Gandhis von strenggläubigen Hindus, die mit dem Feldzug Gandhis zugunsten der Unberührbaren nicht einverstanden waren, überfallen. Gandhi selbst blieb unverletzt, während drei seiner Begleiter erhebliche Verletzungen erlitten.

Morgen beginnt die Berliner Schuldenkonferenz / Reichsbankpräsident Schacht über die Transferfrage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, den 26. April 1934

Reichsbankpräsident Schacht äußerte sich über die Transferfragen und führte folgendes aus:

Da am 27. April d. J. eine internationale Konferenz in Berlin stattfindet, an der die Vertreter der Gläubiger Deutschlands und Vertreter der Reichsbank teilnehmen, bin ich gebeten worden, das zur Erörterung stehende Problem noch einmal kurz zu präzisieren. Ich stelle dabei alle Gefühle zurück, die weder für den Schuldner angenehm sind, der seine Schuld gern bezahlen möchte und zurzeit nicht dazu in der Lage ist, noch für den Gläubiger, der vorübergehend auf Zinsen verzichten muß, auf die er berechtigten Anspruch hat. Ich beschränke mich vielmehr auf die Darstellung von Tatsachen. Tatsache ist, daß jeder deutsche Schuldner in deutscher Währung seine Zinsen und Fälligkeiten in die Konversionskasse prompt entrichtet, so daß keinerlei Zahlungsunfähigkeiten seitens des einzelnen Schuldners vorliegen.

Tatsache ist, daß die deutsche Volkswirtschaft zurzeit nicht in der Lage ist, einen ausreichenden Ueberschuß an fremder Währung zu erzielen, um den Schuldnern gegen die eingezahlte Reichsmark die fremde Valuta zur Verfügung zu stellen, die der ausländische Gläubiger wünscht.

Wenn man den Gründen nachgeht, die hierzu geführt haben, so ist Tatsache, daß der Erlös etwa der Hälfte aller deutschen Auslandsanleihen nicht für die Verbesserung der deutschen Volkswirtschaft, sondern für die Zahlung der Reparationen verwendet worden ist. Tatsache ist ferner, daß der Welthandel, aus dem allein Deutschland seine fremden Valuten verdienen kann, auf ein Drittel seines vorigen Standes zurückgegangen ist. Weitere Tatsache ist, daß die Reichsbank, die noch vor drei Jahren mehr als drei Milliarden Gold und fremde Währung besaß, heute nur noch 200 Millionen Gold und fremde Währung besitzt. Die Folge aller dieser Dinge ist die derzeitige Unmöglichkeit, den Transfer der deutschen Schulden in fremder Valuta zu bewerkstelligen. Abhilfe kann nur von zwei Seiten kommen. Steigerung des deutschen Exportes durch Belebung des Welthandels auf der einen Seite und auf der anderen Seite ein Entgegenkommen der Gläubiger in der Höhe der Zinsen, der Hinausschiebung der Tilgung und ähnliches.

Hierzu wird die Konferenz Stellung zu nehmen haben.

Ich kann versichern, daß Deutschland seinerseits alles tun wird, um seine Transferfähigkeit zu steigern. Ich hoffe ferner auf die Einsicht und Hilfe der ausländischen Gläubiger.

Der Mißerfolg der Warschauer Besprechungen / Einsichtige Auslandsstimmen

Genf, 26. April. Nach einer eigenen Meldung des „Journal de Geneve" aus Paris hat die Reise Barthous nach Polen nur zu sehr unvollkommenen Ergebnissen geführt. Der französische Außenminister habe seine Ziele in Warschau nicht erreichen können. Der Berichterstatter des Blattes führt zum Beweis die eigenen Erklärungen Barthous an, die dieser einer polnischen Zeitung gegeben habe. Der französische Außenminister habe durchblicken lassen,

daß man sich über keine der großen politischen Fragen wirklich geeinigt habe.

Polen, so fährt der Gewährsmann des „Journal de Geneve" fort, hat im Hinblick auf den Anschluß seine eigenen Gedanken, die der Entwicklung des „Pangermanismus" nicht entgegengesetzt sind. Es bleibe außerdem noch immer sehr kühl gegenüber der Tschechoslowakei. Auch im Hinblick auf die Abrüstungsfrage sei eine gemeinsame Linie zwischen Frankreich und Polen nicht gefunden worden. Barthou habe auch anerkannt, daß Polen frei sei, seine eigene Politik zu führen.

Budapest, 26. April. Im allgemeinen befaßt sich die ungarische Presse kaum mit den vermutlichen Ergebnissen des Aufenthaltes Barthous in Warschau. Man hält seine Bemühungen für einen Fehlschlag, so daß keinerlei Aenderung im außenpolitischen Kurs Polens zu erwarten sein werde.

Der Berichterstatter des „Magyarsag" weist darauf hin, daß die polnische Presse sich während der Anwesenheit Barthous große Zurückhaltung auferlegt habe.

Von einer Begeisterung für Barthou oder für Frankreich sei nichts zu beobachten gewesen.

Bezeichnend für die Einstellung der halbamtlichen Kreise sei, daß die Zensur es streng untersagt habe, über die Aussprache Barthous mit Pilsudski irgendwelche Veröffentlichungen zu machen, die Frankreich vielleicht doch zu sehr kränken könnten.

Was dennoch in die Oeffentlichkeit durchgesickert sei, weise eindeutig darauf hin, daß Polen entschlossen sei, mit den alten Dogmen aufzuräumen und eine Politik der realen Notwendigkeiten zu treiben.

Selbst in der französischen Presse werden Stimmen laut, die nicht in den gemachten Begeisterungssturm des Quai d'Orsay miteinstimmen. Z. B. der Außenpolitiker des „Echo de Paris" ist in seinem Urteil über die Ergebnisse der Reise zurückhaltend. Er fragt mit einem Anflug des Zweifels, ob die französische und die polnische Politik sich in allen Fragen würden in Einklang bringen lassen. Das Blatt glaubt, als besonders wichtig den Mißerfolg der französisch-russischen Politik unterstreichen zu sollen.

Es sei Barthou nicht gelungen, Polens Widerstand gegen den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund zu beseitigen.

Damit wäre das gegenwärtige Hauptziel der französischen Politik, Deutschland von Rußland zu isolieren und dessen Mitwirkung in Genf zu gewinnen, durchkreuzt. Die vorhandenen französisch-polnischen Meinungsverschiedenheiten würden nur sehr langsam und mit großer Geduld beseitigt werden können.

Ueber 5000 Mann zur Verfolgung Dillingers

New York, 26. April. Zur Verfolgung Dillingers sind außer 5000 Polizeibeamten und zahlreichen Detektiven 300 Mann Infanterie von der Bundesregierung eingesetzt worden. Die zusammengezogenen Fliegerstaffeln warten jeden Augenblick auf den Befehl, in die Jagd eingreifen zu können. Im Laufe des Tages sind mehrere Banküberfälle, Räubereien und Entführungen vorgekommen; durch sie werden die Spuren Dillingers verwischt.

Dillinger überall und nirgendwo

Chicago, 26. April. Das Heer von Polizeibeamten, das mit der Suche nach dem Schrecken des amerikanischen Mittelwestens, Dillinger und seiner Bande, beauftragt ist, hat auch Mittwoch keinerlei Erfolge aufzuweisen gehabt. Im Gegenteil scheint sich die Spur der Verbrecher weiter zu verflüchtigen. Gleichzeitig wurde das Erscheinen des Bankenführers an verschiedenen Orten gemeldet, die zum Teil über 1000 Meilen voneinander entfernt sind. So wurde ein Ueberfall auf eine Farm in Elkriver (Minnesota) Dillinger ebenso zugeschrieben wie ein gleichfalls am Mittwoch erfolgter Bankraub in Akron (Ohio).

Ebenfalls auf Grund einer Anzeige wurde in Staunton (Virginien) ein nach Washington gehender Eilzug angehalten und nach der Dillingerbande durchsucht. Aber auch hier war keine Spur von den Verbrechern zu finden.

Der frühere kubanische Präsident Machado unter Mordanklage

New York, 26. April. Die auf Veranlassung der kubanischen Regierung erfolgte Ausstellung eines Haftbefehls gegen den früheren Präsidenten von Kuba, Machado, wird von den New Yorker Morgenblättern in großer Aufmachung verbreitet.

Die kubanische Regierung beschuldigt Machado, während eines politischen Zusammenstoßes am 7. August 1933 einen Mord begangen zu haben.

Die Verhaftung Machados, der sich in der letzten Zeit in den Vereinigten Staaten aufhielt, wäre der erste Schritt für Auslieferungsverhandlungen vor den amerikanischen Gerichten, die bis zum obersten Bundesgericht gehen könnten. Vorläufig ist der frühere Präsident jedoch trotz der sofort aufgenommenen umfangreichen Nachforschungen nicht aufzufinden, so daß man vermutet, daß er die Vereinigten Staaten verlassen und sich nach Kanada begeben hat.

Der politische Tag

Rudolf Heß 40 Jahre alt

Parteigenosse Rudolf Heß begeht am heutigen Donnerstag seinen 40. Geburtstag. Zugleich jährt sich seine Ernennung zum Stellvertreter des Führers.

Jeder in Deutschland kennt heute den stillen, energischen, ernsten Mann, der von seiner frühesten Jugend an in der vordersten Linie im Kampf um Deutschlands Wiederaufstieg stand. 4½ Jahre stand Rudolf Heß im großen Kriege an der Front, um auch nach dem Zusammenbruch bei der Befreiung Münchens vom roten Terror wieder aktiv teilzunehmen. Am 9. November 1923 marschierte er mit Adolf Hitler in München, nachdem er schon seit Gründung der NSDAP treuer Gefolgsmann des Führers und einer der ersten SA-Männer gewesen war. 1½ Jahre war Rudolf Heß mit dem Führer zusammen in Landsberg, um von diesem Zeitpunkt an ständig zur nächsten Umgebung des Führers zu gehören, der ihn schon früh mit verantwortungsvollen Aufgaben betraute.

Rudolf Heß ist der Kämpfer geblieben, als den wir ihn alle kennen. Der Kämpfer, der mehr als seine Pflicht tut und es ablehnt, äußeren Ruhm und äußere Ehre zu ernten.

Rudolf Heß ist der Typ jener Männer, die das große Völkerringen erlebten und von dem Sozialismus der Front geformt wurden. Er ist der Vertreter der jungen Generation, die kalt und nüchtern den Ereignissen ins Auge schauten, in deren Herzen aber ein glühender Idealismus lodert, der zusammen mit einem fanatischen Willen diese Männer befähigt, die ihnen vom Schicksal übertragenen Aufgaben zu lösen.

Als Stellvertreter des Führers hat Rudolf Heß gewaltige Aufgaben zu lösen und wir wissen, daß er als Mensch und Nationalsozialist diesen Aufgaben gewachsen ist und dem deutschen Volk und des deutschen Volkes Zukunft noch viel zu geben hat.

Die letzten Hammerschläge

Der riesige Umfang des Staatsaktes am 1. Mai stellt an die technische Leitung naturgemäß außergewöhnliche Anforderungen. So bereitete es beispielsweise zunächst Schwierigkeiten, die drei Fahnen der mittleren Fahnengruppe hinter der riesigen Tribüne, deren jede eine Länge von nicht weniger als 45 Metern aufweist, entsprechend zu befestigen. Es erwies sich als unmöglich, Holzkonstruktionen zu erbauen, da diese dem starken Winddruck nicht in ausreichendem Maße standgehalten hätten. Es wurden daher eigens für diese Feier Stahlkonstruktionen errichtet, bei deren Aufbau man eine Windstärke von 12 Sekundenmetern zugrunde legte, trotzdem nach den bisherigen Erfahrungen schon die Windstärke 8 als Höchstmaß zu betrachten war. Der für das Fundament einer einzigen Fahne verwandte Beton wiegt rund 220 Tonnen. Insgesamt wurden zur Fundamentierung der Fahnen nicht weniger als 1500 Tonnen Beton verwendet. Die Fahnentürme selbst ähneln in der Linienführung ihrer Stahlkonstruktionen stark dem Aufbau der Funktürme. Die Fahnentücher selbst werden aus einem Geflecht von 8 Zentimeter breiten Baumwollbändern bestehen und winddurchlässig geflochten sein, damit der Winddruck auf das Mindestmaß herabgemindert wird.

Vizekanzler von Papen spricht im Dortmunder Industriellenclub

Dortmund, 26. April. Vizekanzler von Papen sprach am Mittwoch im Dortmunder Industriellenclub. Seine Darlegungen gingen aus von der Feststellung, daß durch die Nachwirkungen der französischen Revolution und durch die Bestrebungen des Marxismus die natürliche Voraussetzung für einen organisch gewachsenen Staat gefallen sei. Ein neuer organisch aufgebauter Staat könne deshalb nur erreicht werden mit Hilfe des heutigen Staates; also nicht von unten wachsend, sondern von oben her entwickelt werden. In die Hände der Staatslenker von heute sei also die Aufgabe gelegt, an Stelle des liberalen Staates wieder den echten Staat zu setzen, der wahre Herrschaft ist und alle Lebensgebiete zusammenfaßt und krönt.

Wenn der technische Vollzug der deutschen Revolution beendet sei, wenn die Machtergreifung durch ein neues geistiges Prinzip stattgefunden habe, so könne doch von der Vollendung der eigentlichen Revolution, die auf geistigem und konstruktivem Gebiete liege, noch nicht gesprochen werden. Hier handelt es sich um einen langfristigen Wachstumsprozeß, der die Hand des sorgsamen Gärtners bedinge. Von der materiellen Betrachtung des Lebens wende sich die Welt wieder zur heroischen. Die heroische Auffassung suche das Leben in seinen harten Notwendigkeiten, in seinem Kampf, in der vom Schöpfer gegebenen mannigfaltigen Form der Gemeinschaft zu bejahen. Sie leugnet keineswegs die notwendige Auseinandersetzung über das soziale Problem. Im Gegenteil, hier sei sie in bestem Sinne revolutionär, indem sie entschlossen sei, die als falsch erkannte Form der Gesellschaft und Wirtschaft zu zerschlagen, um an ihre Stelle wieder die organische Ordnung der Schöpfung zu setzen.

MARCHIVUM

So arbeitet die Partei:

Der Stab des Stellvertreters des Führers

NSDAP und Siedlung

VI

(Fortsetzung)

Der folgende Aufsatz behandelt das Arbeitsfeld des Beauftragten für neue Siedlungsfragen Dr.-Ing. J. W. Ludowici im Stabe des Stellvertreters des Führers. Pg. Dr. Ludowicis Stellung ist am besten gekennzeichnet durch den Wortlaut seiner Ernennung:

„Zum Beauftragten für alle Siedlungsfragen ernenne ich den zu meinem Stab gehörenden Pg. Dr.-Ing. Wilhelm Ludowici, München, Braunes Haus.

Alle Fragen der Siedlung, die von den Dienststellen der Partei oder sämtlicher angeschlossener Verbände bearbeitet werden oder bearbeitet werden sollen, dürfen nur im Einvernehmen mit meinem Beauftragten Dr. Ludowici behandelt werden."

gez. R. Heß.

Pg. Dr. Ludowici stellt die ihm zugewiesenen Aufgaben wie folgt dar:

Bei dem großen und bedeutungsvollen Gebiet der Siedlung muß ebenso wie bei den anderen großen Aufgaben in der Bearbeitung von einer neuen geistigen Grundlage ausgegangen werden, welche allein eine Zielsetzung ermöglichen kann. Dieses Ziel kann nicht von heute auf morgen erreicht werden, sondern wird sich nur in Generationen verwirklichen lassen. Dies führt leicht zur Unterschätzung der Bedeutung eines solchen Marschrichtungspunktes, wie dies in der Vergangenheit auch tatsächlich der Fall gewesen ist. Selbst der beste Wille kann aber von einer unklaren Aufgabenstellung nur zu unklaren Programmen und von diesen schließlich nur zu unbefriedigenden Ergebnissen geführt werden. Dies kommt z. B. in Art, Methode und Name der bisherigen Stadtrandsiedlung zum Ausdruck.

Wenn man kurzsichtig nur von einem Tag auf den anderen sorgt und große Aufgaben an der eigenen kurzen Lebensspanne und den persönlichen Erfolgsmöglichkeiten mißt, dann kann nie ein großes Werk von geschichtlicher Bedeutung geschaffen werden. Ein großes Werk wird nie vom Verstande erfaßt. Dieser kann und soll nur ein gutes Werkzeug sein. Getragen wird aber jede Tat von einem starken Fühlen, Anschauen und Glauben. Mit den beschränkten Verstandeskräften allein lassen sich große Aufgaben nicht wie ein Rechenexempel lösen. Diese allgemeinen Gedanken sind ebenso wesentlich für das Gelingen wie die sogenannten nüchternen Tatsachen. Denn nur der Sinn kann allgemein gegeben sein —, zeitlich und örtlich bedingt wird hieraus immer Verschiedenes wachsen müssen. Das Land blickt auf die Stadt und fordert von ihr Rechenschaft in ihrer Ueberheblichkeit. Seit vielen Jahren hat sie die besten Kräfte des Volkes in ihre Mauern gezogen und sie dort innerhalb weniger Generationen seelisch, geistig und körperlich ausgebeutet. Wir rühmen uns der Humanität der Sklavenbefreiung und denken nicht daran, daß in diesen Städten viel schlimmere Formen der Ausbeutung und Leibeigenschaft bestehen. So ist aus dem Volke in der Stadt eine halt- und richtungslose Masse geworden.

Schließlich ist das Land noch immer die Mutter aller Menschen geblieben, die auf ihm leben, und die Landwirtschaft der Träger jeder Wirtschaft überhaupt.

Nur noch 20 Prozent der Bevölkerung waren in ihr beschäftigt. Für den normalen, gesunden Menschenverstand wäre dies ein Warnungszeichen gewesen.

Der parlamentarische Geist aber schuf das Recht der Mehrheit und sah in der Minderheit an und für sich einen Grund einer entsprechenden minderen Bedeutung des betreffenden „Interessengebietes".

Die moderne Technik hat wie noch zu keiner Zeit in der Geschichte dem Menschen Mittel in die Hand gegeben, um eine wirtschaftliche Dezentralisation fast aller Produktionszweige durchzuführen. Man denke nur an die moderne elektrische Kraftverteilung, an die Leistungsfähigkeit der neuen Transport- und Verkehrsmittel, an die Nachrichtenmittel, die Qualitätsnormen für Material und die Normen für Halb- und Fertigfabrikate. Selbst für viele Großbetriebe ist diese Stadt nicht, wie oft behauptet wird, die Existenzfrage, weil etwa nur dort das richtige „Menschenmaterial" gefunden werden kann. Für die deutsche Qualitätsarbeit, welche in Zukunft einzig und allein die nötigen Exportwaren liefern kann, ist kein „Menschenmaterial" notwendig. Diese Qualitätsarbeit braucht „deutsche Arbeiter", welche nur draußen auf dem deutschen Boden als Stand und Rasse gedeihen können, aber nicht als „Proletarier" in den Elendsvierteln der Großstädte. Als bester Beweis hierfür sei auf die bereits bestehenden ländlichen Großbetriebe hin verwiesen, welche zum Teil internationalen Ruf genießen. Ihre Arbeiter kommen aus den umliegenden Dörfern und Landstädten, wo sie mit dem Boden verwurzelt sind.

An Stelle von der Stadt und dem Dorf, zu welchem wir natürlich nicht etwa im traditionellen Sinne zurückkehren können, tritt

die agro-industrielle Siedlung als eine organische Zusammenfassung aller erzeugenden Stände in der neuen deutschen „Landstadt" —

nicht heute! auch nicht morgen! Aber wir müssen die Kraft und die Ehrlichkeit besitzen, unserer Arbeit ein klares Ziel zu setzen. Hierbei handelt es sich nicht darum, eine neue Bewegung erst zu schaffen, sondern die bereits bestehende Binnenwanderung in ihrem Wesen, ihrem Umfang und ihrer Richtung zu erforschen und die eigenen Maßnahmen auf diese natürlichen Vorgänge abzustellen. Wir sind nicht nur in die Natur hineingestellt, sondern gehören ganz zu ihr mit allem, was wir tun und lassen können. Nur zu unserem Schaden mißachten wir ihre Gesetze. Wenn wir ohne Ueberlegung am Rande einer Stadt Erwerbslose ansiedeln, dann verwurzeln wir nicht Menschen mit dem Boden, sondern Unterstützungsverpflichtungen der Städte, während die dort festgehaltenen Arbeitskräfte ihrer Bestimmung an einem anderen Platze entzogen werden.

(Fortsetzung folgt!)

25 Jahre im Dienst der deutschen Luftfahrt

Der Leiter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, Professor Dr.-Ing. Hoff begeht in diesen Tagen sein 25jähriges Jubiläum im Dienst der deutschen Luftfahrt. Für seine hervorragenden Verdienste an dem Ausbau der deutschen wissenschaftlichen Luftfahrt wurde Hoff im Juli 1925 zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg ernannt

Aktivität in Tokio

Abschwächende Kommentare — Kein gemeinsames Vorgehen gegen Japan? — Tokio in Erwartung der britischen Note

Tokio, 26. April. Nachdem die letzten Erklärungen des Sprechers im japanischen Außenministerium über die Ziele der japanischen Politik in China ein so unerwartet feindliches Echo gefunden haben, entfaltet die Tokioter Diplomatie eine verstärkte Tätigkeit. In mehreren Besprechungen des japanischen Außenministers mit Vertretern der Großmächte wurden die, wie man in Tokioter politischen Kreisen zugibt, „formlosen" Erklärungen des Sprechers im Außenamt näher erläutert. Im Vordergrund dieser Besprechung stand zumeist das japanisch-chinesische Verhältnis. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die japanische Regierung nicht mehr die Anerkennung Mandschukuos als Vorbedingung für eine Verständigung mit China als den wichtigsten Punkt herausstellt, sondern immer wieder darauf hinweist, daß an sich einer Verständigung mit China nichts im Wege stehe und Japan nach wie vor bereit sei, einen politischen und wirtschaftlichen Ausgleich mit China herbeizuführen, sofern die anderen Großmächte aus dem Spiel bleiben und auf China irgendein Druck von außen her unterbleibt. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß dieser Umschwung in der japanischen Politik auf die Bestrebungen zurückzuführen ist, die eine Anwendung des Neunmächtepaktes zum Ziele haben.

In den letzten Tagen war in Washington mehrmals die Rede davon, daß man irgendwie auf gemeinsamer Basis Japan auf seine im Neunmächteabkommen übernommenen Verpflichtungen, vor allem in bezug auf die Politik der „offenen Tür" hinweisen müsse.

Es hieß, daß ein gemeinsames Vorgehen der Vereinigten Staaten und Englands als gegeben erachtet werden könne.

Diese Frage dürfte jedoch inzwischen im wesentlichen als erledigt und ein gemeinsames amerikanisch-englisches Vorgehen gegen Japan als gescheitert betrachtet werden können. Die amerikanisch-englische Fühlungnahme über die Japan gegenüber einzuschlagende Politik hat allem Anschein nach nicht zu den in den Kreisen der Washingtoner Diplomatie erwarteten Ergebnissen geführt, es haben sich im Gegenteil erhebliche Meinungsverschiedenheiten über den Gesamtkomplex der fernöstlichen politischen und wirtschaftlichen Fragen ergeben, so daß mit einem gemeinsamen Vorgehen keinesfalls zu rechnen sein dürfte. Dieser Umstand wird von Tokio als erhebliches Plus in die politische Rechnung eingesetzt.

Die japanische Diplomatie bleibt inzwischen weiter bemüht, namentlich in den Hauptstädten, in denen die japanischen Chinaerklärungen lautesten Entrüstungssturm ausgelöst haben, abschwächende Kommentare und beruhigende Erklärungen zu geben. So hat beispielsweise der japanische Botschafter in Washington, Saito, im Weißen Hause abermals persönliche Erklärungen über die Ziele der japanischen Politik in China abgegeben. Ob Hirota in einer nochmaligen regierungsamtlichen Erklärung die vorangegangene Kundgebung der japanischen Regierung näher präzisieren wird, steht bisher noch keineswegs fest. Wie es heißt, ist dies von dem Verhalten Amerikas und hauptsächlich auch von dem Inhalt der angekündigten englischen Note abhängig.

Amerikanische Flottendemonstration am Panamakanal / Durchschleusung der gesamten Flotte

Washington, 26. April. Die Durchfahrt der amerikanischen Kriegsflotte vom Stillen Ozean durch den Panama-Kanal nach dem Atlantischen Ozean war Mittwochfrüh 5 Uhr beendet.

Die Marinebehörden in Colon (Panama-Kanal) geben bekannt, daß die Kanalschleusen mindestens bis zur Rückkehr der Flotte im November dauernd scharf bewacht werden würden, während sie bisher Tag und Nacht frei zugänglich waren. Die Maßnahme wird als Folge von Gerüchten über einen geplanten Anschlag auf die Schleusen betrachtet. Die Durchschleusung ist im übrigen ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Nur an einer Stelle wurden zwei Laternenpfeiler beschädigt.

Die amerikanische Presse gibt in großer Aufmachung die japanischen Blätterstimmen wieder, die die Kanaldurchfahrt der amerikanischen Flotte als einen Fehlschlag bezeichnen, da sie länger als einen Tag gedauert habe.

Der amerikanische Botschafter bei Hirota

Tokio, 26. April. Auch der amerikanische Botschafter hat nunmehr den japanischen Außenminister Hirota aufgesucht und ihn um Aufklärung über die japanische China-Politik gebeten.

In der japanischen Presse macht sich jetzt die Neigung bemerkbar, weiteren Erörterungen über diese Frage aus dem Wege zu gehen, nachdem die japanischen Erklärungen in der China-Frage im Auslande eine so starke Wirkung hervorgerufen haben. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die auswärtigen Mächte die „ehrlichen Motive Japans" anerkennen. Im übrigen gibt man zu, daß die Veröffentlichung der in Frage stehenden Erklärung unzweckmäßig gewesen sei.

Beisetzung eines verdienten Parteigenossen Pg. Joseph Heinrichss †

Der Führer nahm am Mittwoch an der Beerdigung des Pg. Heinrichs in Nürnberg teil.

Parteigenosse Joseph Heinrichs, der im 58. Lebensjahr am Sonntag starb, gehörte zu den ersten Nürnberger Nationalsozialisten. Bereits in der allerersten Kampfzeit bekannte er sich offen zur nationalsozialistischen Bewegung. Als kleiner Geschäftsmann — er hat nach schweren Lehrjahren in Nürnberg ein Herrenkonfektionsgeschäft gegründet und aufgebaut — hat er den Mut besessen, trotz schwerster Anfeindungen als einer der ersten Mitstreiter des Nürnberger Gauleiters Julius Streicher bereits vor über einem Jahrzehnt seine nationalsozialistische Gesinnung offen zu bekennen. Als erster Geschäftsmann in Nürnberg hißte er die Hakenkreuzfahne und scheute sich nicht, sich den blinden Haß des radikalen Marxismus zuzuziehen. Von Kommunisten wurden ihm nicht nur in den Jahren des Kampfes wiederholt die Schaufensterscheiben seines Geschäftes eingeschlagen, sondern auch sein Geschäft regelrecht boykottiert. Aber unerschütterlich blieb Joseph Heinrichs in seiner Treue zu Führer und Bewegung. Gleich nach der Neugründung der NSDAP im Jahre 1925 stand er wieder in der vordersten Reihe des Kampfes um das Frankenland. Trotz der schweren wirtschaftlichen Schäden, die er durch sein offenes Bekenntnis zur NSDAP erlitt, hatte er immer eine hilfreiche Hand und hat geholfen, wo er nur konnte. Der Führer hat ihn im Laufe der Jahre bei Besuchen in Nürnberg des öfteren aufgesucht.

Ausländische Studenten besuchen Arbeitsdienstlager

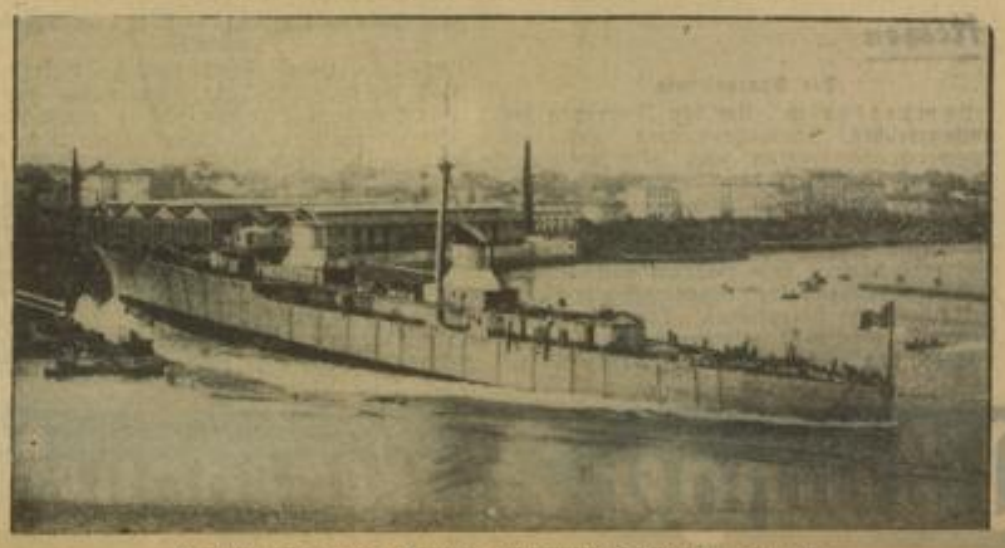
München, 26 April. Der Reichsarbeitsdienst des Gaues 30 führte die Teilnehmer der Deutsch-Kurse für Ausländer der Deutschen Akademie und des amerikanischen „Junior Years" in die Arbeitsdienstlager in Benediktbeuren und Weilheim. Insgesamt nahmen 60 Angehörige verschiedener Nationen an der Fahrt teil. Oberst-Feldmeister Siebermann und seine Helfer gaben den Gästen an Ort und Stelle Aufschluß über die Bedeutung und die Methode der Bodenbearbeitung in den Moorgegenden. Besonderen Eindruck machte auf die Gäste der fröhliche Arbeitsgeist und die Pflege echter Kameradschaft der jungen Menschen in den Lagern.

Pariser Telegraphenstreik

Scharfe Proteste der Verbände

Paris, 26. April. Der Vollzugsausschuß des Verbandes der Post- und Telegraphenbeamten hat eine Entschließung angenommen, die in schärfster Weise gegen die Amtsenthebung der die letzte Streikbewegung leitenden Kollegen protestiert. Auch andere Beamten- und Angestelltenverbände haben ähnliche Entschließungen angenommen und Gegenmaßnahmen angekündigt.

Stapellauf eines neuen italienischen Kreuzers



Der neue italienische Kreuzer „Amanuele Filiberto" läuft im Hafen von Livorno vom Stapel

Gauamtliche Mitteilungen

Deutsche Arbeitsfront, Mitglieder-Sperre ab 30. April 1934

Aufnahme-Einsendungen haben seitens der Ortsgruppen des Gaues Baden bis spätestens 2. Mai 1934 an die DAF-Bezirksleitung Südwest, Karlsruhe, Kaiserstraße 146 8, zu erfolgen.

Die Aufnahme-Gebühren sind zugleich auf das Postscheck-Konto Deutsche Arbeitsfront, Bezirk Südwest, Nr. 488, einzuzahlen.

MARCHIVUM

Blick übers Land

Baden

Empfang der Ueberbringer des Berliner Maibaums

Am 25. April wurden die Schwarzwälder Holzbaumeister, die unter Führung von Förster Bittmann die größte Schwarzwaldtanne in einem Sonderzug nach Berlin geleitet haben, von Pg. Werner Haverbeck, dem Leiter des Amtes „Volkstum und Heimat", feierlich empfangen und begrüßt. Die Tanne, die zum Maibaum der Reichshauptstadt bestimmt ist, stellt ein Geschenk der südwestlichen Grenzmark dar. Pg. Werner Haverbeck dankte in Gegenwart seines Arbeitsstabes den süddeutschen Landsleuten für ihr treues Festhalten am angestammten Volkstum und für ihr Geschenk, das in schönster Weise die Wiederaufnahme des alten deutschen Brauchs der Aufrichtung des Maibaums auch in Berlin ermöglicht. Die Schwarzwälder verbleiben als Gäste des Amtes während der nächsten Tage in Berlin, um einen Eindruck vom Schaffen der Zentralstelle zu erhalten und um an der großen Maifeier auf dem Tempelhofer Feld teilzunehmen.

Verpflichtung badischer Kassenangestellten auf den Staat am 2. Mai

Karlsruhe, 26. April. Bekanntlich erfolgte die Auswahl der Kassenangestellten früher fast ausschließlich nach parteipolitischen Gesichtspunkten. Auf die daraus erwachsenen Mißstände näher einzugehen, dürfte sich erübrigen, die in Baden festgestellten Verfehlungen sind zur Genüge bekannt. Um eine engere Verbundenheit der Kassenangestellten mit dem heutigen Staat herzustellen und der Stellung der Angestellten als Mitglieder einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft auch nach außen hin Ausdruck zu verleihen, werden durch einen Erlaß des Kommissars für die badischen Krankenkassen, Oberrechnungsrat Pg. Meyer, diejenigen Kassenangestellten, die für die zuverlässige Führung der Orts- und Innungskrankenkassen zunächst verantwortlich sind, in ganz Baden auf die gewissenhafte Erfüllung ihrer Dienstobliegenheiten verpflichtet. Diese Verpflichtung wird in feierlicher Weise durch den Landrat vorgenommen und findet einheitlich in ganz Baden am Mittwoch, den 2. Mai 1934, statt.

Der Komplice Zwingers erhält vier Jahre Zuchthaus

Karlsruhe. Das Schöffengericht verhandelte am Mittwoch gegen den 25 Jahre alten vorbestraften Alfred Ott aus Karlsruhe, der sich wegen erschwerten Diebstahls im wiederholten Rückfall und wegen Hehlerei zu verantworten hatte. Er ist der Komplice des Verbrechers Franz Zwinger und wurde mit diesem zusammen bei einer Razzia im Haardtwald am Morgen des 4. Oktober in einem Pavillon aufgespürt. Während Ott damals festgenommen werden konnte, entkam Zwinger, nachdem er den Kriminalkommissar Rumpf getötet und einen Kriminalassistenten schwer verletzt hatte. Das Schöffengericht verurteilte Ott zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Pfalz

Ein Nachspiel zum Begräbnis-Experiment am Donnersberg

Frankenthal. Der 51 Jahre alte Inhaber eines Fensterreinigungs-Instituts, Friedrich Mack, aus Frankenthal, hatte sich am 1. September 1932 am Fuße des Donnersberges bei Jakobsweiler in einer mit Blech umkleideten Holzkabine, die mit Luftzu- und -abfuhrrohren versehen war, sieben Meter tief in die Erde eingraben lassen und war dort 21 Tage lang in seinem selbstgewählten Grab verblieben, wobei er sich mit Keks und Wasser ernährte.

Nun stand Mack jetzt unter der Anklage des Betrugs vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Frankenthal, weil er unter der Vorspiegelung, er bekomme von verschiedenen Firmen mehrere tausend Mark für die Ausführung des Experiments, mehrere Geschäftsleute aus Frankenthal zu bestimmen wußte, ihm die Arbeiten für die Ausstattung der Kabine auszuführen. In der gleichen Weise hatte er einen Wirt in Jakobsweiler zur Hergabe von Speisen und Getränken für sein zahlreiches Personal, darunter einen „Sekretär" und einen „Pressechef" (!), veranlaßt. Es handelt sich um 630 Mark. Aus den Zuwendungen der Firmen wurde jedoch nichts und die Geschäftsleute waren um die Beträge für ihre Arbeit und das Material im Gesamtbetrage von über 1000 Mk. geschädigt.

In der Verhandlung wurde das ganze phantastische Experiment eingehend besprochen. Der Angeklagte bestritt entschieden jede betrügerische Absicht, wurde aber nach mehrstündiger Verhandlung wegen fortgesetzten Vergehens des Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Da er einschlägig noch nicht vorbestraft ist, bewilligte ihm das Gericht Bewährungsfrist bis 1. Oktober 1938.

Warnung vor Wirtschaftssabotage

Karlsruhe, 25. April. Die Gauamtsleitung der NS-Hago veröffentlicht folgende Warnung vor Wirtschaftssabotage:

Alle Volksgenossen haben die Pflicht, von sich aus alles zu tun, was geeignet ist, die Bemühungen der öffentlichen Hand im Sinne der Arbeitsbeschaffung zu unterstützen.

Preiserhöhungen für Waren und Leistungen, die geeignet sind, die Maßnahmen der Reichsregierung, der Landesregierung und ähnlicher Auftraggeber zu gefährden oder in ihren Wirkungen zu beeinträchtigen, sind unmoralisch und daher verboten.

Dasselbe gilt auch den privaten Auftraggebern gegenüber.

Der Preisschleuderei machen sich vielfach Unternehmer schuldig, die mit Familienangehörigen, ohne fremde Arbeitskräfte arbeiten. Gerade diese Betriebe glauben oft in recht eigennütziger Weise wirtschaften zu können, indem sie mit eigenen Leuten Ueberzeitarbeit und sogar Sonntagsarbeit leisten und durch ihre Preisstellung die Mehreinstellung von Arbeitskräften in anderen Betrieben unmöglich machen.

Geleistete Ueberstunden werden bekanntlich nicht mehr bezahlt, sondern müssen durch Feierstunden ausgeglichen werden. Auch Handwerker, die allein oder nur mit Familienangehörigen oder Lehrlingen arbeiten, sind gehalten, die gesetzliche Arbeitszeit zu beachten.

Die nationalsozialistische Führung ist bemüht, durch einen Wandel der Wirtschaftsgesinnung die Volksgenossen für den Aufbau zu gewinnen. Erfreulicherweise hat aber der heutige Staat auch die Macht und den Willen, jedem Störenfried und Saboteur des Wirtschaftsaufbaues das Handwerk zu legen.

Wo Verwarnungen nicht unverzüglich Rechnung getragen wird, erzeht auf Antrag Schutzhaft wegen Bedrohung des Arbeitsfriedens und wegen Sabotage am Aufbauprogramm.

Die Veröffentlichung der Namen solcher Betriebsinhaber in der Presse bleibt vorbehalten.

Handwerker, Kaufleute, Fabrikanten, Bauunternehmer, Baustofflieferanten usw., welche sich einer ungerechtfertigten Preissteigerung oder einer unlauteren Preisunterbietung schuldig machen, werden von der Ausführung, insbesondere mit öffentlichen Mitteln geförderter Arbeiten ausgeschlossen. Dies gilt in erhöhtem Maße auch für sogen. „Familienbetriebe".

Als besondere Maßnahme ist künftighin die Entziehung der Anleitungsbefugnis für Lehrlinge ins Auge gefaßt und wird mit größter Strenge durchgeführt werden.

Die Sauberkeit in der Wirtschaft wird unter allen Umständen herbeigeführt und garantiert. Für den Frontabschnitt Handel, Handwerk und Gewerbe sorgt die NS-Hago (nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation) für Disziplin, Ordnung und praktische Durchführung des obersten Grundsatzes:

„Gemeinnutz gegen vor Eigennutz".

Die Schriftstellertagung in Heidelberg

Heidelberg. Die Reichsverbandsführung ruft in den zwei Tagen nach Pfingsten sämtliche Westgaue des Reiches zu einer Tagung in Heidelberg zusammen. Sie ging dabei von der Erwägung aus, daß eine Arbeitstagung nur dann fruchtbringend sei, wenn sie diejenigen Verbandsgaue dazu vereinige, die durch ein gemeinsames geistiges Interesse verbunden seien. Somit tritt in den geistigen Mittelpunkt der Tagung die gemeinsame Aufgabe der nördlichen und südlichen Westmark gegenüber den Mächten des westlerischen Liberalismus. Damit wird in sichtbarer Weise eine Gemeinschaft geschaffen, die scharf und bewußt von allen Zielen abrückt, die einst der Bund Rheinischer Dichter vornehmlich gepflegt hat. Darin liegt die Bedeutung der Schriftstellertagung in Heidelberg. Auf Vorschlag des Verbandsgauführers der Westmark, Max Dufner-Greif, wurde diese Stadt als Tagungsort gewählt, die auch anläßlich der Reichsfestspiele nachdrücklich als Symbol der ewig bedrohten Westmark herausgestellt wird.

Am 22. Mai vereinigt sich die Reichsverbandsführung nachmittags um fünf Uhr zu einer Besprechung mit den Gauführern der Gaue Schwaben, Westmark, Hessen-Nassau, Mittelrhein, Berg-Niederrhein und Westfalen. Abends acht Uhr eröffnet die Ortsgruppe Heidelberg in der Aula der alten Universität ihre Vortragsreihe: „Wie steht der Nationalsozialismus zur Romantik?" Die eigentliche Arbeitstagung des Verbandes findet unter Teilnahme aller erschienenen Mitglieder am 23. Mai neun Uhr vormittags in der Aula statt. Um elf Uhr folgt anschließend ein Festakt, wobei die Schriftsteller von Vertretern des Landes und der Stadt begrüßt werden. Diese Feier wird mit einem Kammerkonzert von Henri Purcell eröffnet und mit dem Divertimento von Michael Haydn geschlossen. Ein gemeinsames Essen vereinigt darauf nochmals die Teilnehmer, ein Spaziergang über das Schloß nach der Molkenkur beschließt die Tagung.

Den Auftakt dieser Veranstaltung setzt die Heidelberger Ortsgruppe durch ihre Vortragsreihe fort. An den Dienstagen der nächsten fünf Wochen wird das ganze Geistesgebiet der Romantik unter dem Gesichtspunkt des nationalsozialistischen Weltbildes in weiteren Vorträgen behandelt. Diese Abende werden musikalisch von der Kurpfälzer Kammermusikvereinigung unter Mitwirkung von Musikdirektor Kurt Overhoff am Klavier ausgestaltet. In enger geistiger Verbindung damit stehen die geplanten Serenadenkonzerte im fackelerleuchteten Schloßhof. Sie bringen nur Werke romantischer Wesensart von Beethoven bis zur Gegenwart. Die künstlerischen Veranstaltungen dieses romantischen Frühsommers tragen in Heidelberg also innerlich einheitliches Gepräge und bedeuten im Geistesleben der alten Musenstadt einen Aufschwung zur Größe vergangener Zeiten.

*

Heidelberg als Tagungsort

Heidelberg. Am Pfingstmontag, dem 21. Mai, wird anläßlich des 35jährigen Bestehens des Geflügel- und Kaninchenzüchtervereins im Stadtteil Wieblingen ein allgemeiner badischer Züchtertag abgehalten. Es werden sprechen der Gausachschaftsführer E. Langenstein über „Geflügelzucht im Dritten Reich" und Gaugruppenleiter Petri über „Wirtschaftliche Kaninchenzucht". Im Programm ist weiterhin ein Festzug vorgesehen, dessen drei beste Festwagen mit kleinen Preisen ausgezeichnet werden sollen.

Zur Zweibrücker Kundgebung der Deutschen Front

Zweibrücken. Wie es heißt, wird auf der großen Kundgebung vom 6. Mai in Zweibrücken, die Aufschlüsse über den Stand der Deutschen Front geben wird, vor allem die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels von Wichtigkeit sein, da beabsichtigt ist, über die Zukunft der Saar nach der Rückgliederung zu sprechen, und weil über die Lage der Arbeiterschaft und die Entwicklung der Wirtschaft nach der Rückkehr zum Vaterland maßgebende Erklärungen zu erwarten sind.

Hessen

Die Spargelernte

Lampertheim. Um den Uebergang der umfangreichen Spargelsendungen aus der Lampertheimer Gegend nach dem Rheinland und Ruhrgebiet auf den Durchgangseilgüterzug 5079 sicherzustellen und eine sachgemäße Verladung in die direkten Eilgutkurswagen bei diesem Zug zu gewährleisten, wird das Gut versuchsweise vom Bahnhof Lampertheim mit Reichsbahngüterkraftwagen nach dem Bahnhof Ingelheim übergeführt. Die Spargelsendungen werden in Ingelheim so frühzeitig angebracht, daß sie den Anschluß an DE 5079 erreichen. Der Reichsbahnkraftwagen steht um 17.00 Uhr in Lampertheim — Güterabfertigung — ladebereit und fährt spätestens um 18.00 Uhr ab, so daß er um 20.00 Uhr in Ingelheim eintrifft — Die Spargelsendungen sind bereits am frühen Morgen des folgenden Tages in Köln sowie auf den größeren Plätzen im Wupper- und Ruhrgebiet zum Marktbeginn greifbar. Damit ist eine wesentliche Erleichterung und Verbesserung in der Beförderung der Spargeln auch aus der Lampertheimer Gegend geschaffen. Die Maßnahme wird besonders von den Spargelzüchtern und Aufkäufern auf das Lebhafteste begrüßt.

Zum Mainzer Bankraub — Wer kann Angaben machen?

Mainz. Ueber den Verbleib der Täter und ihres Autos ist bis jetzt leider nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Auf die nachstehende Beschreibung, die von Zeugen gegeben wird, die den Wagen und die Täter aus der Nähe gesehen haben und die teilweise von der früheren Beschreibung abweicht, wird mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, die Behörde bei der Fortsetzung der Ermittlungen unterstützen zu wollen.

Es hat sich inzwischen ein Kraftfahrer gemeldet, an dem der Wagen vorbeifuhr, mit dem später die Täter flüchteten. Er gibt von dem Wagen folgende Beschreibung: Aelterer „Adler-Favorit" (Baujahr 1928—29), dunkelblaue Lackierung, schwarzer, durch Alter und mangelhafte Pflege grau schimmernder Dachbezug. An der Rückwand des Wagens befand sich ein stark verbrauchtes mit drei Bolzen befestigtes Reserverad. Auf der Zierscheibe, die den Halter des Reserverades verdeckt, war die ursprünglich vernickelte Typenbezeichnung „Adler-Favorit" mit schwarzer Farbe überstrichen, aber noch schwach erkennbar. Auf dem quadratischen Kennzeichen standen die Zeichen 1 T über der Zahl 40 771. In der rechten oberen Ecke des Kennzeichens befand sich ein vernickelter oder verchromter Ring, der eine Zelluloidscheibe festhielt, die jedenfalls den Stempel der Zulassungsbehörde vor Beschädigungen schützen sollte. Ob das Kennzeichen abgestempelt war, bleibt dahingestellt. Der Zeuge gab weiter an, daß der Führer des Wagens 27 bis 30 Jahre alt gewesen sei, langes Gesicht und dunkle Haare gehabt und einen dunkelbraunen Anzug mit langer Hose getragen habe.

Ein Mädchen, an dem die Täter bei ihrer Flucht aus dem Bankgebäude in den Kraftwagen vorbeistürzten, gibt folgende Beschreibung: Der erste aus dem Hause laufende Täter war glatt rasiert, etwa 26 Jahre alt, 1.70 Meter groß und gesetzt. Eine nähere Beschreibung des zweiten Täters ist nicht möglich. Beide Täter sollen jedoch schwarze Mäntel (dicke Wintermäntel) und schwarze Schnitthüte getragen haben.

Rundfunk-Programm

Freitag, 27. April

Reichssender Stuttgart: 7.05 Wetterbericht; 7.10 Frühkonzert; 10.00 Nachrichten; 10.10 Lustige Lieder zur Laute; 10.30 Gesang, Flöte und Gitarre; 11.00 Uhr Deutsche Arien; 11.25 Funkwerbungskonzert; 13.30 Mittagskonzert; 15.30 Koschatlieder; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.30 Kind an Kindes Statt; 17.45 Uhr Marschmusik (Schallplatten); 19.00 Allerlei Tanzmusik; 20.15 „Stunde der Nation"; 21.15 Orchesterkonzert; 22.15 Du mußt wissen; 23.00 Stimme der Nacht; 24.00 Nachtmusik.

Reichssender München: 7.35 Frühkonzert; 12.00 Mittagskonzert; 13.35 Fortsetzung des Mittagskonzertes; 14.50 Stunde der Frau; 16.00 Vesperkonzert; 17.50 Konzertstunde; 19.00 Schöne Platten; 21.15 Abendkonzert; 23.00 Nachtmusik.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Freitag: Wechselnd bewölkt mit einzelnen meist schauerartigen Niederschlägen. Bei südlichen bis westlichen Winden Mittagstemperaturen um etwa 12 Grad.

... und für Samstag: Fortdauer der wechselhaften Witterung mit einzelnen Niederschlägen.

Rheinwasserstand

	25. 4. 34	26. 4. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	224	215
Breisach	124	121
Kehl	232	235
Maxau	386	388
Mannheim	242	243
Caub	146	145
Köln	120	119

Neckarwasserstand

	25. 4. 34	26. 4. 34
Jagstfeld	54	53
Heilbronn	120	118
Plochingen	12	10
Diedesheim	—	—
Mannheim	234	235

Bei Nieren-, [illegible] und Frauen
Harnsäure, Eiweiß, Zucker
Frequenz 1933: 17 200
Wildunger Helenenquelle
Hauptniederlagen in Mannheim:
1. Pet. Rixius GmbH., Tel. 26796 97
2. W. Müller jun., U 4, 25, Tel. 21636
Schriften kostenlos.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Ein Krach — Splitter und Scherben

Auto, Baum und Straßenbahn

Am Friedrichsring beim Tennisplatz gab es heute früh um 9 Uhr einen mächtigen Krach, als mit ganz nettem Schwung ein Auto auf einen Baum fuhr und gleichzeitig ein Straßenbahnwagen dem Auto ziemlich sanft seitlich auf die Karosserie drückte. Scherben klirrten auf der Straße und blutüberströmt wurde der Fahrer des Kraftwagens aus seinem Fahrzeug herausgeholt. Der Fahrzeuglenker, der in der Richtung Friedrichsbrücke den Ring entlang gefahren war, hatte zuerst seinen Wagen abgebremst, als er an die Kreuzung Goethestraße kam und er einen von links kommenden Straßenbahnwagen der Linie 6 bemerkte. Wenige Meter von den Schienen entfernt, gab er aber plötzlich wieder Gas, offenbar in der Meinung, vor dem Straßenbahnwagen noch über die Schienen zu kommen. Die Sache klappte aber nicht ganz, denn bei dem Herumreißen des Wagens nach links fuhr dieser auf den an der Ecke stehenden Alleebaum, dessen Rinde untenherum durch den Anprall abgeschält wurde. Schlimmer sah schon der nagelneue Mercedeswagen aus, der vorne vollkommen demoliert war und dessen Scheiben in kleinen Stücken auf dem Boden lagen. Da der Fahrer hauptsächlich durch Glassplitter erhebliche Verletzungen erlitten hatte, wurde er von einem in der Nähe wohnenden Arzt sofort behandelt, der dann die Verbringung in das Krankenhaus veranlaßte. Der Straßenbahnführer hatte zum Glück sehr scharf gebremst, so daß der Wagen nur noch wenig Fahrt hatte, als er an die Stelle kam, an der das Auto quer über den Schienen stand. Dadurch gab es nur einen verhältnismäßig geringen Druck auf die Seitenkarosserie des Autos, während der Straßenbahnwagen ohne Beschädigungen davonkam. Der Kraftwagen jedoch mußte abgeschleppt werden.

Sonderzug des SV Waldhof auch nach Köln

Der SV Waldhof beabsichtigt, im Anschluß an die nach Stuttgart und Frankfurt durchgeführten Sonderzüge nunmehr auch einen solchen nach Köln zu dem am 6. Mai dort stattfindenden Spiel SV Mülheim — SV Waldhof zu veranstalten. Sowohl die Fahrt am Rhein an einem jungen Maienmorgen (Abfahrt zirka ½5 Uhr in Mannheim) wie auch die Möglichkeit eines zwölfstündigen Aufenthalts in der rheinischen Metropole bietet bei einem Fahrpreis von ungefähr 8.40 Mk. auch dem Nichtsportinteressenten Anreiz genug, zumal der Normalfahrpreis 22.— RM. betragen würde.

Die Verlagsleitung des „Hakenkreuzbanner" hat sich bereit erklärt, eine Liste aufzulegen, in die sich etwaige Teilnehmer gegen eine Anzahlung von 4.— Mk. eintragen können. Kommt der Zug zustande (Minimum 300 Teilnehmer), so erhalten die Interessenten einige Tage vor der Fahrt gegen Bezahlung des Restbetrages ihre Fahrkarten. Würde die Mindestteilnehmerzahl nicht zustande kommen, was aber kaum anzunehmen ist, so würden die geleisteten Zahlungen zurückerstattet werden. Eine diesbezügliche Liste gelangt ab morgen (Freitag) bei unserem Reisedienst zur Auflage.

Der Markt am 1. Mai. Wegen des Feiertags am 1. Mai d. J. fallen sämtliche Märkte aus. Am Montag, 30. April, finden statt: der Hauptmarkt G 1, der Neumarkt über dem Neckar und der Lindenhofmarkt beim Altersheim. Der Kleine Markt an den Planken fällt aus.

Besuchszeit im Städt. Krankenhaus. Wegen der Besuchszeit am 1. Mai 1934 — Tag der nationalen Arbeit — verweisen wir auf die im Anzeigenteil der heutigen Nummer erschienene Veröffentlichung.

Mannheim im Zeichen von Ausstellungen. In unserem Bericht über die Ausstellung von Architekten und Malern muß es im letzten Abschnitt heißen: Es berührt eigentlich befremdend, daß kein Künstler die Forderungen auf Klarheit ... usw. ... in eine künstlerische Form zu bringen vermochte.

Zur Nachahmung empfohlen! Die Arbeitsgemeinschaft Loos u. Wedel, Viernheim, welche Arbeiten an der Autostraße (Strecke Viernheim—Lorsch) sowie Meliorationsarbeiten bei Mörlenbach i. O. ausführt, zahlt seit Beginn dieser Arbeiten ihren Arbeitern an Stelle des vorgeschriebenen Tarifstundenlohnes von RM. 0.56 einen Lohn von RM. 0.65. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist vorbildlich und verdient besonders hervorgehoben zu werden. — Die Firma Batter, Hoch- und Tiefbau, Mannheim, verteilt seit Wochen an jeden Arbeitskameraden an der Autobahn als Vesper ein belegtes Brot und Tee unentgeltlich.

40jähriges Ehe- und Geschäftsjubiläum

Heute kann der Gärtnerei-Besitzer Johann Wagenblast mit seiner Ehefrau Emma, geb. Sommer, Scharhofstraße 155, auf eine 40jährige Ehe und damit gleichzeitig auf ein 40-jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken.

80. Geburtstag. In geistiger Frische feiert heute Frau Carl Frei Wwe., Pfalzplatz 11, ihren 80. Geburtstag.

Der kleine Paul erhielt von seinem Onkel einen Groschen ud sagte sehr höflich: „Danke sehr, lieber Onkel!" Der Onkel freute sich: „Das ist recht, lieber Junge! Ich höre es gern, wenn ein kleiner Junge „Danke schön" sagt!"

„Wenn du es gern noch einmal hören willst, brauchst du mir nur noch einen Groschen geben."

Spargelsaison 1934

Im Spargelanbaugebiet Nordbadens und der Vorderpfalz ist, begünstigt durch das sommerlich warme Frühjahrswetter, die Spargelernte voll in Gang gekommen. — Unser Bild zeigt Spargelstecherinnen bei der Arbeit.

Warum in die Ferne schweifen...

Vom Käfertaler Spargelbau

„Sind's die Spargel, geh nach Schwetzingen", möchte man ein bekanntes Werbewort variieren, wenn man hört, wie selbst gelernte Mannheimer auf das allerdings in ganz Deutschland berühmte und selbst darüber hinaus bekannte Schwetzinger Erzeugnis eingeschworen sind. Aber unmittelbar vor den Toren Mannheims blüht seit einer Reihe von Jahren auch der Spargelbau. Immer mehr Freunde schafft sich der Käfertaler Spargel, dem besondere Zartheit und süßer Geschmack nachgerühmt wird.

Diesen auch wirtschaftlich bedeutsamen jungen Erwerbszweig unserer Käfertaler Mitbürger oder richtiger Mitbauern wollen wir uns einmal näher ansehen. Als in den 70er Jahren der Landwirt Ludwig Stempel in Käfertal die erste Spargelpflanzung anlegte, ahnte er sicher nicht, welche Rolle der Spargelbau nach einigen Jahrzehnten in seiner Heimatgemeinde spielen würde. Nur wenige Käfertaler Bauern widmeten sich bis zum Weltkrieg dem Spargelbau, dann aber stieg die Zahl rasch an. Im Jahre 1930 waren es 135 Pflanzer, heute zählt man etwa 160. Von der schätzungsweise 6000 Ar umfassenden Gesamtanbaufläche ist höchstens ein Drittel über zehn Jahre alt, denn bis zum vergangenen Jahr wurden je durchschnittlich 1000 Ar jährlich angebaut. Mit weiteren Neuanlagen hat man rechtzeitig gebremst, auch haben die Randsiedlungen viel von dem brauchbaren Sandboden beansprucht, so daß eine Ueberproduktion nicht zu befürchten ist. Trotzdem werden jetzt noch einige Neuanlagen gemacht, aber das Gelände hierzu muß erst von der Stadt verpachtet werden. Da die Spargelpflanze bekanntlich erst nach drei Jahren einen Ertrag bringt, lohnen sich kurze Pachtverträge nicht.

Der Käfertaler Spargel hat sich infolge seines Wohlgeschmacks nicht nur den Mannheimer Markt erobert, es erfolgt sogar alljährlich ein beachtlicher Versand nach zahlreichen Städten Süd- und Norddeutschlands. Dazu kommt, daß sich der Mannheimer Markt leicht beschicken läßt. Seit Anfang April werden die Spargel gestochen, deren Wachstum durch die letzten Regentage noch besonders günstig beeinflußt wurde.

Zeigt eure Verbundenheit zum Auslandsdeutschtum

Deutsche Landsleute aus dem Banat besuchen unsere Stadt

Der Odenwaldklub wird am 31. Mai einen großen Tag zu verzeichnen haben, der weit über seinen gewöhnlichen Rahmen hinausgeht und die ganze Oeffentlichkeit und unsere Stadt beschäftigen dürfte.

Ein Gedenkstein für den Heimatdichter Adam Müller-Guttenbrunn, der sich für das Deutschtum im Ausland besonders verdient gemacht hat, soll am 3. Juni in Fürth-Waldmichelbach i. O. eingeweiht werden. Zu dieser Feier kommen aus dem Banat eine Anzahl deutscher Landsleute. Als erste deutsche Stadt werden sie Mannheim besuchen.

Gemeinsam mit den Ortsgruppen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland und des Vereins Badische Heimat veranstaltet deshalb der Odenwaldklub für die Odenwälder Landsleute aus dem Banat einen großen Heimatabend im Rosengarten.

Ein ganz besonders würdiger Empfang am Bahnhof, an dem unsere Bevölkerung sich beteiligen soll, wird stattfinden. Musikkapellen, Massenchöre, Trachtengruppen aus Schönau, Beteiligung aller Ortsgruppen der angeführten Vereine werden dem Empfang ein großartiges Gepräge geben.

Unter Führung von Professor Männer werden die Gäste unsere Stadt besichtigen und nach dem Festabend im Rosengarten, der zugleich

eine große Kundgebung für das Deutschtum im Ausland

werden soll, nach Weinheim weiterfahren.

Der Heimatabend im Rosengarten unter dem Motto: „Ein Wandertreffen in Waldmichelbach" verspricht ein besonders schönes heimatliches Fest zu werden.

Die Vorbesprechungen im Odenwaldklub Mannheim, bei denen der Leiter des Vereins Badische Heimat, Herr Gütlein, und vom Verkehrsverein Direktor Hieronimy anwesend waren, ergaben nähere Einblicke in das Programm des Abends.

Hugo Boisin vom Nationaltheater Mannheim hat die künstlerische Leitung in den Händen. Der musikalische Teil wird von Kapellmeister Homann-Webau geleitet.

Ein Blick in das Manuskript des Bühnenspiels „Ein Wandertreffen in Waldmichelbach" zeigt ein buntes Schauspiel, in dem Gesang, humorvolle Szenen, Tänze, Musikvorträge, Solovorträge, Wandergruppen abwechseln, und vor allem unser schöner deutscher Wald und seine treuen Wanderer in Wort und Lied, im Bekenntnis zur Heimat erklingen soll. Die feierliche Begrüßung der Gäste erfolgt durch unseren Oberbürgermeister Renninger und wird den Charakter einer großen Kundgebung für die Volksverbundenheit aller Deutschen im In- und Auslande haben. Nach dem Abschluß der Kundgebung geht der Abend in Form eines Banketts weiter.

Und nun

ein Wort noch an die Mannheimer Bevölkerung!

Dieser Besuch unserer ausländischen Landsleute soll dazu beitragen, die Verbundenheit mit der Heimat zu vertiefen und zu festigen. Unsere schöne Stadt soll sich von ihrer besten Seite zeigen und durch eine große Beteiligung beim Empfang am Bahnhof und bei der Feier am Heimatabend ihre Liebe und Wertschätzung für unsere einstigen Volksgenossen zeigen. Die Preise für den Heimatabend sind deshalb so niedrig gehalten, daß ganz Mannheim dabei sein kann.

A. Ho.

An unsere Abonnenten!

Am kommenden Samstag erscheint das „Hakenkreuzbanner" anläßlich der „Braunen Messe" bedeutend verstärkt, gleichzeitig mit der Sonntag-Ausgabe, also nur einmal am Tage.

Anordnung der Kreisleitung

Genehmigungen zum Verkauf von Nahrungsmitteln, Rauchwaren, Fähnchen, Abzeichen usw. bei den Veranstaltungen am 1. Mai können laut Bekanntmachung vom 24. April 1934 nur noch am Freitag, den 27. April 1934, von 8 bis 13 Uhr und von 16 bis 19 Uhr, im Zimmer 2 der Kreisleitung L 4, 15, erworben werden.

Sonne über dem Wochenmarkt

Wenig verlockend fing heute der Wochenmarkt an, denn ein leichter Regen rieselte vom Himmel herab, so daß die Gesichter der Bauersleute und der Händler recht in die Länge gezogen waren. Der Himmel hatte aber noch einmal ein Einsehen, die Sonne zerriß die Wolkendecke und als es Zeit war, daß die Hausfrauen erschienen, um ihre Einkäufe zu machen, wölbte sich ein stahlblauer Himmel über der Stadt. Leider glänzten aber wieder einmal die Hausfrauen durch Abwesenheit, so daß in den Gängen eine gähnende Leere war. Es war geradezu ein Jammer, welch unbedeutende Mengen abgesetzt werden konnten und wieviel Ware bei Marktschluß noch nach Hause mitgenommen werden mußte. Die Hausfrauen scheinen nicht zu wissen, wie groß die Auswahl auf dem Markt ist.

Die Spargel beherrschten wieder einmal das Feld

und es scheint, daß die kühle Witterung das Wachstum wenig beeinflußt hat, zumal durch die heißen Tage der Vorwoche das Erdreich sehr viel Wärme aufnehmen konnte. Der Preis für die Spargel hat sich ziemlich gehalten und man konnte die allerbeste Sorte bei reichhaltigster Auswahl schon das Pfund für 35 Pfg. haben. Das Klagelied wegen der teuren Radieschen scheint nicht umsonst angestimmt worden zu sein, denn für 3 Pfg. das Büschel konnte man schon in genügender Anzahl haben. Der Rhabarber, der auch nur ganz schüchtern aufgebaut war, schwillt allmählich zu immer größeren Bergen an. Als Neuheiten konnte man grüne Erbsen und die ersten Karotten-Bündelchen zu erträglichen Preisen mit nach Hause nehmen. Aus all den vielen Dingen, die in überreicher Fülle angeboten waren, soll nur noch der Flieder erwähnt werden, der geradezu einen Bestandteil des Marktes bildete. An allen Ecken und Enden leuchteten die blauen und weißen Blütendolden, die einen bezaubernden Duft ausströmten und die man gerne zum Schluß noch kaufte, um den Frühling in das eigene Heim zu bringen.

Brucknerfest

Wegen des am Montag, den 30. April, abends auf dem Friedrichsplatz stattfindenden Feuerwerks muß das 2. Symphoniekonzert am Montag, den 30. April, das unter der Leitung des Herrn Geheimrat von Hausegger steht, bereits um 19.30 Uhr beginnen. — Die Besucher dieses Konzerts werden besonders hierauf aufmerksam gemacht mit der Bitte, pünktlich zu erscheinen.

Auch zu der Morgenfeier in der Harmonie am Sonntag, den 29. April, 11 Uhr, ist pünktliches Erscheinen notwendig, da diese Veranstaltung im Rundfunk übertragen wird. Zuspätkommende können zur Vermeidung von Störungen bei der Uebertragung erst nach dem ersten Satz eingelassen werden.

Bruckner-Gedenkstunde der Tulla-Oberrealschule

Als Auftakt zu dem großen Brucknerfest in Mannheim bot die Tulla-Oberrealschule ihren Lehrern und Schülern einen Lichtbildervortrag, der sie in das Werk und die Persönlichkeit Anton Bruckners einführte. Assessor Enders entwarf einleitend ein Bild vom Werdegang und Formgehalt der Symphonie, die Beethoven, als Sprecher der Menschheit, zum Rang einer unabhängigen und jene mitbildenden Musikform erhob. Auch Anton Bruckner hat innerhalb dieser Entwicklung seine besondere Bedeutung. Seine acht Symphonien sind im Grunde philosophisch-religiöse Dichtungen. Inbrünstig erlebt er die Natur, um durch sie zu einer Vereinigung mit Gott zu gelangen. Seine 7. Symphonie, die auch in Mannheim aufgeführt wird, hat ihn berühmt gemacht.

Im zweiten Teil seines Vortrags behandelte Enders anhand einer stilvoll gewählten Lichtbildreihe den Lebensgang des österreichischen Meisters. Man sah das Schulhaus in Windhaag, St. Florian bei Enns, den Dom zu Linz, — gewissermaßen die architektonische Folie für seine musikalische Formenwelt, Bilder des Meisters in verschiedenen Lebensaltern, karrikierende Bildsilhouetten und Notenfaksimile. Lehrer und Schüler dankten dem Vortragenden für die anregenden Worte, welche die beste Werbung für die kommenden Brucknertage in Mannheim waren.

MARCHIVUM

Was alles geschehen ist

Fahrradmarder am Werk. In letzter Zeit häufen sich die Fahrraddiebstähle immer mehr. Der weitaus größte Teil dieser Diebstähle ist darauf zurückzuführen, daß die Radfahrer ihre Fahrräder unbeaufsichtigt und nicht abgeschlossen auf Straßen und Plätzen wie auch in Hausgängen und Toreinfahrten aufstellen. Die Radfahrer werden deshalb erneut zur größeren Vorsicht ermahnt, da sie ja selbst durch Nachlässigkeit meist einen empfindlichen Schaden erleiden. Im Zusammenhang hiermit wird auch zur größeren Vorsicht beim Erwerb gebrauchter Fahrräder ermahnt. Diese Vorsicht ist besonders da am Platze, wo es sich um einen unbekannten Verkäufer handelt.

Verkehrsrazzia. Im Laufe des gestrigen Tages wurden wiederum Prüfungen des Fahrverkehrs vorgenommen. Hierbei wurden zehn Kraftfahrzeugführer und 49 Radfahrer gebührenpflichtig verwarnt und 15 Kraftfahrer sowie 13 Radfahrer angezeigt. Weitere 15 Kraftfahrzeugführer erhielten rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt.

Kückenstall in Brand geraten. Am Donnerstag, 26. April, um 2.18 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr telephonisch nach dem Gartengelände des Kleintier- und Geflügelzuchtvereins „Fortschritt" in der Käfertaler Straße gerufen. Dort war durch Ueberhitzung einer Wärmevorrichtung ein Kückenstall in Brand geraten. Die darin befindlichen Kücken sind verbrannt. Zur Bekämpfung des Feuers war eine Schlauchleitung notwendig.

Stimmen aus dem Leserkreis

Weshalb „Französische Straße" in Berlin?

Die Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen Groß-Berlin hat eine Belohnung von 3000 Mark für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt ausgesetzt mit der Adressenangabe Französische Straße 33. Es befremdet doch eigentlich einen echten Deutschen, nachdem man in jüngster Zeit Brücken, Plätze, Straßen, Anlagen und dergl. berechtigter Weise in ihrer Bezeichnung dem heutigen Zeitgeist angepaßt hat, daß nun gerade die Erinnerung an Frankreich beehrend wach gehalten wird. Wäre es nicht schöner, anstatt eines welschen Wortes sich eines germanischen zu bedienen? A. L.

Veranstaltungen im Planetarium

in der Zeit vom 29. April bis 6. Mai 1934

Sonntag, 29. April, 16 Uhr: Vorführung; 17 Uhr: Vorführung mit Vortrag: „Sonne und Leben".
Dienstag, 1. Mai: Geschlossen.
Mittwoch, 2. Mai, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.
Donnerstag, 3. Mai, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.
Freitag, 4. Mai, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.
Sonntag, 6. Mai, 17 Uhr: Vorführung mit Lichtbildervortrag: „Sternhaufen und Nebelflecke".

Deutsche, lernt eure schöne Heimat kennen!

Ausflug des Wanderkreises der deutschen Schule für Volksbildung in die Baumblüte

Schon in aller Frühe trafen sich die zahlreichen Wanderinnen und Wanderer am Ludwigshafener Bahnhof, um in die Baumblüte nach Bad Dürkheim zu fahren. Am Kurgarten vorbei führte der Weg zuerst in steilen Kehren hinauf zu dem in letzter Zeit viel von sich reden machenden Brunholdisstuhl. Umfangreiche Ausgrabungen sind hier schon vorgenommen worden und werden weiter noch fortgesetzt. An einem Aussichtspavillon vorüber mit herrlichen Blicken auf das Dorf Grethen und die gegenüberliegende Klosterruine Limburg gings hinauf zum Peterskopf mit dem Bismarckturm. Nach einer kurzen Rast führte der Weg wieder abwärts durch schöne Waldungen und mit Fernblicken bis zu dem im Norden gelegenen Donnersberg, in das anmutige Leininger Tal, mit der oberhalb des Dorfes gleichen Namens gelegenen, das Tal beherrschenden, mächtigen Schloßruine Altleiningen, dem Stammschlosse der Leininger. Auf schmalem Waldwege gelangte man nach einer eineinhalbstündigen Wanderung zu einem der herrlichsten Flecken der ganzen Pfalz, nach Neuleiningen. Gleich einem Schwalbennest ist das Dorf terrassenförmig auf den Schloßberg hinaufgebaut, von zahllosen Blütenbäumen umgeben, ein Landschaftsbild, das seinesgleichen sucht. Durch winkelige, bucklige Gäßchen führte Herr Dr. E. Bender, der Leiter des Wanderkreises, kreuz und quer durch das herrliche Neuleiningen, das noch manches schöne Spitzweg-Motiv in sich verbirgt. Auch der alten Kirche mit ihren bemerkenswerten alten Schnitzereien wurde ein Besuch abgestattet. Doch der Tag ging zur Neige und abwärts gings über Kirchbach, sehnsuchtsvolle Blicke zurückwerfend noch dem herrlichen Neuleiningen, an zahllosen Blütengärten vorüber, nach Kirchheim a. d. Eck und von hier wieder nach Hause. K. W.

Die Cordillera-Blanca-Expedition

Lichtbildervortrag von Diplomingenieur Herm. Hoerlin

Eine „wunderbare Zeit ernster Forscherarbeit und abenteuerlichen Lebens" nannte der Vortragende diese Alpenvereinsexpedition in die Cordilleren von Peru. Von Bremen aus brachen unter Leitung von Dr. Borchers die Teilnehmer, darunter auch Privatdozent Dr. Kinzl aus Heidelberg, im Frühjahr 1932 auf. Die Fahrt über den Atlantischen Ozean, durch den Panamakanal in den Großen Ozean endete in dem kleinen Hafen Casma an der peruanischen Küste. Die Aequatorialanden mit ihren tropischen Bergriesen war das Angriffsziel der Expedition. Diplomingenieur Hoerlin hatte im Auftrag von Professor Regener aus Stuttgart Intensitätsmessungen von Ultrastrahlungen und ihre Schwankungserscheinungen in höheren, erdgebundenen Regionen vorzunehmen. Um die Gipfelersteigung des bis dahin noch von niemand bezwungenen 6760 Meter hohen Huascaran durchzuführen, begab sich die Expedition von der Küste aus durch den 4000 Meter hohen wüstenhaften Gebirgszug der Cordillera-Negra nach dem Tale des Santa, einem sich in den Stillen Ozean entwässernden Gebirgsfluß. Inmitten des peruanischen Urwaldes stieß sie auf Pozuso, eine weit und breit abgeschnittene deutsche Kolonie. Das Santatal östlich begrenzend, zog sich majestätisch das schnee- und eisbedeckte Gebirgsmassiv der Cordillera-Blanca mit seinen 6500 Meter hohen Bergriesen dahin. Durch wild stürzende Schluchten mit Tausenden von Metern steil abfallenden Hängen braust der Maranon, ein Quellfluß des gewaltigen Amazonas. Das auf einem Gebirgsplateau gelegene Indianerdorf Yungay machte die Expedition zu ihrem Zentrallager. Von hier aus unternahm sie den Angriff auf den Gipfel des Huascaran, den sie trotz ungeheurer Schwierigkeiten in drei Tagen bezwang. In einer Höhe von 6100 Metern gelang Diplomingenieur Hoerlin die bisher höchste Messung cosmischer Strahlungen. Lebendige Schilderungen und tadellose Lichtbilder des sympathischen Forschers gaben dem unverständigerweise nicht an sonstige Besucherzahlen heranreichenden Zuhörerkreis einen herrlichen Einblick in die einsame Welt eisbedeckter Bergriesen der Tropen. Außer diesem höchsten Berge Aequatorialsüdamerikas bezwangen die Expeditionsteilnehmer den 6500 Meter hohen Tschopikalki und den 6100 Meter hohen Huandoy, insgesamt immerhin ein halbes Dutzend Sechstausender und ein Dutzend Fünftausender. Infolge der ungemein billigen Lebenshaltungskosten vermochte die Expedition bedeutend länger unterwegs zu bleiben. Am Vorabend des denkwürdigen 5. März 1933 kehrte Diplomingenieur Hoerlin, ein Forscher der Praxis, übrigens Teilnehmer einer früheren Himalaya-Expedition, zurück.

Mit diesem Vortrag über die Andenexpedition, im Saal des Kasino, beendete die Sektion Mannheim des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins, den Dr.-Henning-Zyklus, wie Dr. Vogel eingangs in seinen Begrüßungsworten erwähnte. Der Abend war allen ein willkommenes Erlebnis, für welches sie dem Vortragsredner in lebhaftem Beifall Dank wußten. hgn

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Stadtrat Ludwigshafen — Aufnahme eines langfristigen Darlehens

Der Stadtrat trat gestern nachmittag zu einer kurzen Sitzung unter der Leitung von Oberbürgermeister Dr. Ecarius zusammen, der zunächst das erkrankte Stadtratsmitglied Bennecke nach dessen Genesung begrüßte und ihn verpflichtete. Hierauf wurde die Tagesordnung erledigt.

Zunächst wurde der Finanzausschuß durch die Stadträte Bauer und König ergänzt, worauf nach Vollzug des Gesetzes über die öffentlichen Sparkassen vom 21. September v. Js. die Vermögensauseinandersetzung zwischen der Stadtgemeinde und der Sparkasse Ludwigshafen vorgenommen wurde. Bekanntlich gehen nach diesem Gesetz die Sondervermögen, die bisher teilweise der Sparkasse und der Gemeinde gehörten, endgültig in den Besitz der Sparkasse über. Es handelt sich hier um eine Summe von RM. 298 340.34, die sich zusammensetzt aus dem Städt. Sparkassengebäude, den Liegenschaften und Fahrnissen sowie einem Grundstück. Die Bilanz der Sparkasse schließt in ihren Forderungen und Verbindlichkeiten mit 14 121 703.93 RM. ab. Der Stadtrat war mit der Vermögensauseinandersetzung einverstanden.

Als weiterer Punkt wurde zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe geregelt. Die Gemeinden können auf Antrag bei der Staatsbehörde die Arbeitslosenhilfeabgabe von ihren Beamten, Warte- und Ruhegeldempfängern selbst erheben. Für Ludwigshafen kommt ein Betrag von 30 000 RM. in Betracht. Die Stadtverwaltung hat bereits den Antrag an die Staatsbehörde gestellt, um diesen Betrag für sich verwenden zu dürfen. Der Stadtrat stimmte diesem Entwurf zu.

Dann wurde die Darlehensaufnahme beim bayerischen Staat im Rahmen des Siebert-Programms, des bayerischen Arbeitsbeschaffungsprogramms behandelt. Es dreht sich hier um eine langfristige Darlehensaufnahme von RM. 425 000 mit einer Jahresverzinsung von drei Prozent und zwei tilgungsfreien Jahren. In dieser Summe sind u. a. enthalten 109 900 RM. für Arbeiten zur Erweiterung des Hauptfriedhofs und für Rodungsarbeiten, 26 500 RM. für Wegeanlagen, für Schaffung eines Aufmarsch- und Sportplatzes im Hindenburgpark.

Als letzter Punkt wurde der Antrag der Fa. Knoll AG zum Beschluß erhoben, ein Stück der Bleichstraße, die an das Fabrikanwesen grenzt, aufzulassen.

Jeder Deutsche kauft Lose der Grenzmark-Hilfslotterie. Preis 50 Pfennig pro Stück. Zu haben bei allen Parteiorganisationen.

†

Heute abend entschlief sanft nach kurzer Krankheit im Alter von 42 Jahren unser Vorstandsmitglied, Herr

Dr. Alfred Weyhenmeyer

Der Verstorbene ist vor 15 Jahren als junger Kaufmann in unsere Dienste getreten. Die Entwicklung unserer Verkehrsunternehmungen bot ihm ein Betätigungsfeld, daß ganz seiner ungewöhnliche Begabung und seinem unermüdlichem Pflichteifer entsprach.

Er leistete auf allen Gebieten seiner Betätigung Hervorragendes. Insbesondere hat Alfred Weyhenmeyer auf die Entwicklung unserer Abteilung Schiffahrt, deren Geschäftsführer er in Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeit vor wenigen Monaten geworden war, stärksten Anteil genommen.

Schmerzlich bewegt beklagen wir den frühen Heimgang dieses treuen Mitarbeiters und schlichten Menschen, dessen Andenken bei uns in Ehren fortleben wird.

Köln, den 25 April 1934.

Vereinigungsgesellschaft Rheinischer Braunkohlenbergwerke m. b. H.

Die Trauerfeier vor der Ueberführung in seine Heimat findet am Freitag, den 27. April, in der Leichenhalle des Friedhofes Köln-Melaten vormittags 11½ Uhr statt.

Die Einäscherung erfolgt am Samstag, den 28. April, um 11½ Uhr vormittags in Stuttgart im Krematorium des Pragfriedhofes.

Der Verstorbene findet seine Ruhestätte in Stuttgart-Hedelfingen.

Infolge eines Herzschlages starb am Mittwoch, 25. April 1934, abends 6 Uhr, unser Direktor

Dr. Alfred Weyhenmeyer

Wir haben in dem Heimgegangenen einen Freund und Vorgesetzten geachtet, der seinen Beruf vollkommen beherrschte und bei der Arbeit ein leuchtendes Vorbild und als Mensch ein Freund und gütiger Führer war.

Wir trauern aufrichtig um den so früh Verstorbeben und bewahren ihm ein ehrendes Andenken,

Köln, den 26. April 1934.

Führung u. Gefolgschaft der Vereinigungsgesellschaft Reinischer Braunkohlenbergwerke m. b. H., Köln-Wesseling und der Betriebsstellen

Geldverkehr

Darlehen f. alle Zwecke zu 5% gegen einfache Sicherheit auf 1 bis 2 Jahre durch streng reelle Württemb. Privat-Kreditgen. Bezirksleitung **Hugo Kupper**, Mannh., Rich.-Wagner-Str. 32. (19 398")

Darlehen billig, langfristig. **Haka-Kredit-Kasse** (u. Reichsaufsicht.) Mhm., Detterstr. 5, Haltest. Fabrikst.

TODESANZEIGE

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, unvergeßlichen Gatten, unseren herzensguten Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffen u. Vetter

Herrn **Emil Phaind**

heute im Alter von 30 Jahren nach längerem mit Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim-Waldhof (Eisenstr. 1), den 25. April 1934

In tiefer Trauer:
Else Phaind geb. Rupp
Familie Justin Phaind
Familie Wilhelm Rupp

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 28. April, nachm. 1.30 Uhr, von der Leichenhalle in Mannheim aus statt. Das Seelenamt finde am Montag, dem 30. April, vorm. 7 Uhr, in der St. Franziskuskirche in Waldhof statt. (13877K

Trauerkränze stets billig und schön *Blumen-Freund* O 4, 1 Telefon 23334

Radio neue u. gebrauchte Geräte aller Marken kaufen u. verkaufen sich rasch durch Klein-Anzeigen im HB — weit über 120 000 lesen sie. —

Danksagung

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme, insbesondere für die reichen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten, unvergeßlichen Mutter

Käthe Umhauer geb. Kühnle

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Mannheim, den 25. April 1934. 19384"

Wilhelm Umhauer u. Kinder

Inserieren reizt die Kauflust!

Trauerkarten liefern schnellstens Buchdruckereien **Schmalz & Laschinger** R 3, 14/15 C 7, 6

Arbeiter und Nation

Beilage für Arbeiterfragen und Sozialismus

Arbeitsschutz im neuen Staat

Von Ludwig Brucker, Leiter des Ausschusses für Sozialpolitik und NSBO-Reichsleitung

Wenn hier von Arbeitsschutz im neuen Staate die Rede sein soll, so will ich eines, was für den ernsten Sozialpolitiker freili cheine Selbstverständlichkeit sein sollte, gleich vorausschicken: Gesunde Sozialpolitik ist beste Wirtschaftspolitik, wie umgekehrt eine gesunde und zielstrebige Wirtschaftspolitik die beste Sozialpolitik darstellt; beides ist voneinander untrennbar, eines vom anderen bedingt, eines vom anderen abhängig. Um so notwendiger und wichtiger ist es, sich von vornherein über die Zielsetzung klar zu sein und jene Grundlagen fest ins Auge zu fassen, auf denen der kommende Arbeitsschutz, der den Wiederaufbau der Wirtschaft unterstützen und fördern wird, aufgebaut werden muß.

Obenan steht der Wille, das wertvollste Gut des deutschen Volkes, seine Arbeitskraft zu hegen und zu pflegen und so, planvoll geschützt, in den Prozeß des Wiederaufbaues der Wirtschaft einzusetzen, daß der Wirtschaft und Arbeit, also der Volksgesamtheit, gedient wird. Allzu rasche Ausnützung der Arbeitskraft, sagen wir auch rubig Raubbau an der Arbeitskraft, vermindert sie und schädigt somit über den Arbeiter hinaus die Wirtschaft selbst und damit das Volksganze. Pflegliche Behandlung der Arbeitskraft heißt also, sie wahrhaft nutzbar zu machen.

In diesem Zusammenhang steht naturgemäß die Sorge um gesunde Arbeitsstätten im Vordergrunde. Vorschriften über Maschinenschutz und Unfallverhütungsvorschriften werden nämlich bedeutungslos, wenn der Arbeitsplatz nicht selbst so ist, daß er gesundheitliche Gefahren für den arbeitenden Menschen ausschließt. Ernst denkende Wirtschafts- und Sozialpolitiker hassen darum die dunklen und muffigen Winkel in den Werkstätten; sie müssen verschwinden, müssen hellen und luftigen Arbeitsplätzen weichen, die doppelten Gewinn bringen: sie vermindern nicht nur gesundheitliche Gefahren, sondern sie steigern auch psychologisch die Arbeitsfreude. Der „saubere Betrieb" mit geräumigen und freundlichen Arbeitsplätzen weckt nicht nur im Unternehmer, sondern auch im Arbeitnehmer den Stolz auf das Werk und bindet die Kräfte an das Unternehmen und an die Arbeit selber.

Diese notwendige Gemeinschaftsbildung setzt aber auch die Sicherung des Arbeitsverhältnisses voraus. Solange vor dem Arbeiter die sofortige Entlassungsmöglichkeit das Gefühl der Unruhe, der Unsicherheit und damit der Unverbundenheit mit dem Werk auslöst, bleibt die Sorge um die Bildung der Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft zwischen Werk, Unternehmer und Arbeiter. Eine Festigung des Arbeitsverhältnisses ist somit aus wohlverstandenen wirtschaftlichen, nationalen und sozialen Interessen heraus notwendig. Jeder gesund denkende deutsche Volksgenosse, Wirtschaftler und Arbeiter, wünscht mit uns, daß die Treuverbundenheit der an der gleichen Arbeit für das Volk stehenden Unternehmer und Arbeitnehmer alle nur irgend erdenklichen Kräfte des Volkes für den Wiederaufbau mobil mache. Also muß konsequent diese Treuverbundenheit zur Grundlage des schriftlich abzuschließenden und feierlich in einer der Bedeutung des Abschlusses gerecht werdenden Form zu errichtenden Arbeitsvertrages bilden. Diese Beurkundung des Treueverhältnisses muß zeigen und kennzeichnen, daß das Arbeitsverhältnis im neuen Staat einen neuen Sinn erhalten hat.

Der Arbeitsvertrag darf, wenn die Bildung der Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft von Wirtschaft und Arbeit die Voraussetzung der Neuaufrichtung der Wirtschaft selber darstellt, nicht allein ein schuldrechtliches Ergebnis einer Verhandlung über die Art und die materielle Bewertung der zu leistenden Arbeit sein. Es handelt sich beim Arbeitsvertrag mithin nicht um eine Urkunde über Kauf und Verkauf der Arbeitskraft, sondern im weitaus höheren Maße um die Schaffung eines persönlichen, materiell zunächst nicht bewertbaren Verhältnisses der in gemeinsamer Arbeit verbundenen Menschen. Es handelt sich darüber hinaus um die Dienstbarmachung aller Deutschen, Unternehmer und Arbeiter, am Volksganzen.

Wenn wir diesem Ziel zustreben wollen, wenn also die Arbeit nicht Last, sondern freudige Pflicht sein soll, dann ist es keine Frage mehr, daß an die Stelle der Unsicherheit der aus rein materiellen Gesichtspunkten entsprungenen leichten Fluktuation der Betriebsangehörigen eine durch Festsetzung längerer Kündigungsfristen erreichbare Sicherung des Arbeitsverhältnisses und dadurch die Sicherung einer Treuegemeinschaft aller auftreten muß.

Erwächst so aus wirtschaftlichen und nationalen Beweggründen soziale Pflicht, so dem älteren und verheirateten Arbeitnehmer gegenüber auch aus bevölkerungspolitischen Interessen heraus. Die heutige Bevorzugung der jüngeren Arbeitskräfte — wobei vielfach schon das 35. und 40. Lebensjahr als „alt" angesehen wird — ist zwar „billiger" und bietet vielfach vorübergehend die Möglichkeit einer schärferen Ausnutzung der Leistungsfähigkeit. Gerade das ist es aber, was den scheinbar berechtigten Anlaß bietet, die älteren „verbrauchten" Arbeiter wegen angeblich zu geringer Leistungsfähigkeit aus dem Produktionsprozeß auszuschalten. In Wahrheit tauscht die Wirtschaft für eine erhöhte mengenmäßige Arbeitsleistung den Verlust der reichen beruflichen Erfahrung des älteren Arbeitnehmers ein. Es ist keine Frage, daß das auf die Dauer unwirtschaftlich ist. Wer die Leistungsfähigkeit des jüngeren, unverheirateten Arbeitnehmers durch Arbeitshetze ausnützt, um ihn später als verbraucht in die Ecke zu stellen, begeht zu kurzfristigem, persönlichen Vorteil Raubbau an der deutschen Arbeitskraft überhaupt. Für die Volksgesamtheit — und damit auch für den einzelnen Unternehmer — ist es wertvoller, die Arbeitskraft pfleglich, also so einzusetzen, daß an die Stelle der mengenmäßigen Höchstleistung des jüngeren Arbeiters und der konsequenten Ausschaltung des älteren Verheirateten die Ablehnung jeder Arbeitshetze, also die Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Arbeiters für sein ganzes Leben, tritt. Bleibt der ältere Verheiratete auch mengenmäßig leistungsfähig, wenn an ihm kein Raubbau betrieben wurde, so wird auf diese Weise auf die Dauer die mengenmäßige Leistungsfähigkeit der gesamten Arbeiterschaft nicht nur besser, sondern es wird auch die reiche Erfahrung des älteren Arbeiters der Wirtschaft erhalten.

Raubbau am jüngeren und Ausschaltung des verheirateten Arbeitnehmers ist aber vor allem bevölkerungspolitisch in allerschärfster Weise zu verurteilen. Die Ausscheidung des älteren Arbeitnehmers ist ein Verbrechen an der Familie. Rückgang des Kinderreichtums unseres Volkes und damit Umsatzrückgang, also Wachstum der Arbeitslosigkeit — alles dieses steht, wie die Vergangenheit bewies, in unmittelbarem Zusammenhang —, Vergreisung des deutschen Volkes und mit alledem schwerer bevölkerungspolitischer und wirtschaftlicher Schaden sind die Folgen.

Die deutsche Familie kann nur da gedeihen, wo der Ernährer die größtmöglichste Sicherheit auf dauernde und bleibende Existenz besitzt. Der Kündigungsschutz ist mithin nicht nur für den Arbeitnehmer allgemein, sondern für den älteren, verheirateten Arbeitnehmer im besonderen zu verbessern. Hierzu gehört auch der Schutz des kranken Arbeiters, den, sofern es sich nicht um lang anhaltende und schwere Erkrankungen handelt, nicht das Unglück der Krankheit und des Verlustes seiner Existenzgrundlage zugleich treffen darf.

Der liberalistische Profitgedanke, der in allen diesen Dingen bisher Ausgangspunkt unsozialer Haltung gewesen ist, hat sich, wirtschaftlich und national, auf die Dauer gesehen — um einmal im liberalistischen Jargon zu reden —: als unrentabel erwiesen. Seine Ausmerzung und sein Ersatz durch die Welt nationalsozialistischer Ideale eröffnet jenes Blickfeld, das hier anzudeuten versucht worden ist: Sozialpolitik ist beste Wirtschaftspolitik!

Arbeitskameradschaft

„Alle wahre Arbeit ist heilig: in jeder wahren Arbeit, wäre es auch wahre Handarbeit, liegt etwas Göttliches." Carlyle.

Ein Haufe Arbeiter ist draußen mit Hacke und Spaten am Bau der Straße beschäftigt. Das klirrt und klingt und scharrt und rollt! Und dazwischen gehen Rufe, Gespräche, Scherze, Gelächter hin und her.

Wie mich das in meiner stillen Arbeit am Schreibtisch stört, immer wieder kreuzt der Lärm da draußen meine Gedankengänge. Aergerlich will ich die Feder weglegen und auf die Hemmung meines Schaffens zürnen.

Aber wie ich ans Fenster trete, fesselt mich das Bild des fröhlichen Fleißes. Und ich denke des künftig bequem hergestellten Weges, den ich selbst, wer weiß wie oft, täglich benutzen werde. Und ich muß den Hacken und Spaten da draußen dankbar sein, die mir in mein Leben eine so wichtige Verbesserung hineinwirken. Und ich muß mich freuen über die rüstige Kraft und die frohe Laune, die das Werk so sichtlich voranschreiten läßt.

Hemmungen gibt es da auch genug. Der Hügel, der da eingeglättet werden soll, ist zäh und mit Steinen durchsetzt. Immer wieder muß die Hacke an derselben Stelle einschlagen, bis ein Stück sich löst. Aber dann, wenn ein kleines Gehäng unterwühlt ist, dann stürzt es auch wohl mit lautem Krach auf einmal herunter. Und unten scharren die Spaten und die Wagen der kleinen Feldbahn rollen hin und her und die Natur muß sich auch hier den Regeln der Kultur und des Verkehrs fügen.

Ich habe meine gute Laune wiedergefunden. Jetzt geht von dem Bilde da draußen eine fröhliche Anregung aus, die selbst über die Störung hinweghilft. Freilich bin ich kein Stoiker, wie der alte Seneca, der sich mit seiner Arbeit absichtlich in den Lärm einer Badeanstalt setzte, um seinen Willen zu weiterer Selbstbeherrschung zu erziehen. Er hat's übrigens auch nicht immer darin ausgehalten.

Aber, wenn sich so bei Gelegenheit einmal zwei Arbeiten begegnen, sollten sie sich doch wie gute Freunde begrüßen. Und Kameraden sind doch wir alle, ob wir nun hier am Schreibtisch an geistigen Straßen und Wegen für die Menschheit bauen oder ob wir sie draußen für ihren Verkehr den Hindernissen der Natur abringen. Und was auf den wirklichen Straßen der Welt da draußen alles wandert und fährt, sind es nicht Güter, die erst auf den Bahnen des Geistes mußten gehoben werden? Und was die Geister der Menschen in angespanntem Wettbewerb Neues und Neuestes erringen, muß nicht Stoff und Anregung dazu ihnen auf unzähligen Wegen und Bahnen erst nähergebracht werden?

Füreinander sind wir alle da. Und was uns im Leben erfreut, ist immer ein Werk, an dem unsere Mitmenschen auch ihr Stück Arbeit geleistet haben. Und was wir arbeiten, es wird an irgendeiner Stelle unseren Mitmenschen ein Wert sein. Die Kultur ist ein großes Ganzes, in dem materielle und geistige Kraft unlösbar ineinandergewirkt sind.

Dieser Eindruck sollte uns Menschen allen immer deutlich sein. Er würde unserer Arbeit mehr Dankbarkeit geben. Daß es nicht immer so ist, daß sich das alles harmonisch zusammenfindet, daran sind die Mängel der Arbeiterorganisation schuld. Da steht das soziale Problem vor uns, wie es wohl vor allen Zeiten gestanden hat und in jeder neuen Kulturperiode immer neu und anders wird gelöst werden müssen.

Diese Lösung können nicht wir Einzelnen machen. Aber daran helfen können wir. Und die rechte Stimmung sollten wir dazu mitbringen. Und deshalb ist es so gut, wenn sich Arbeit mit Arbeit begegnet, daß sie einander grüßen als gute Kameraden.

An der Maschine . . .

In den riesigen Hallen summen die Drehbänke, sie stanzen und fräsen ihr alltägliches Lied.

Doch nicht lange horchen... Meine Eisensägen wollen arbeiten. Einspannen, auf den Zehntelmillimeter genau abmessen, zuklemmen, Bogen herunter. Hebel zurück und — los!

Die Riemen laufen an, zögernd und doch unwiderstehlich getrieben. Schon klingt ihr gewohnter Schlag im Ohr. Noch sperren die beiden anderen Maschinen ihre gefräßigen Mäuler auf. Bis die dritte geht, läuft die erste wieder leer. Nachstellen! Neues Eisen heran, den unbrauchbaren Rest aufräumen, und abermals frißt sich der sausende Stahl kreischend durch dickes Eisen.

Mein Hirn ist voll von Millimetern, Zehntelmillimetern, Gramm und Stück. Fast vergessen der Reiz der Maschine, wenn ich den Glauben nicht hätte an Sinn und Schönheit der Arbeit, der so vielen in den letzten Jahren verloren gegangen ist. Ich danke es meinem Führer, daß er der deutschen Arbeit wieder neuen Inhalt gegeben hat...

Wie war es früher?

Stunde um Stunde verging, Tag um Tag. Vergessen der nationale Wert, der in der Arbeit liegt. Waren wir nicht selber eine zitternde, hastende Maschine geworden, die, in tausend Zweifel verstrickt, sich noch zusammennehmen mußte, damit sie keine Fehler machte! Nur das ewige Hasten und Getöse war die Begleitung des Jungarbeiters. Es ist nicht verwunderlich, daß gerade in den Seelen der deutschen Jungarbeiterschaft der Marxismus sich breit machen konnte. Zu Hause nur Not, im Leben zweifelnd und verzweifelnd an sich selbst, und Entspannung in Wirtschaft und Kino, so verkamen sie zwischen Fabrikgebäuden, Schloten, grauen Mietskasernen.

Heute sind wir die Jungarbeiter des Führers, hunderttausend um hunderttausend. Die Jahre des Kampfes ziehen noch einmal an meinen Augen vorüber...

Die Hitler-Jugend hatte die Führer der KJ zu einer Aussprache in ihr Heim geladen. Es war ein Keller irgendwo in einem Hinterhause der Altstadt. Wir wollten den Führern die Irrlehre aufweisen in ihrer ganzen Erbärmlichkeit; dann mußte der unverdorbene Jungarbeiter zu uns stoßen.

Die Auseinandersetzung ging hoch her.

„Wir wollen die Weltrevolution aller Werktätigen."

„Wir wollen die Revolution des deutschen Volkes, denn wir begnügen uns mit uns selbst. Bis die Weltrevolution begonnen hat, sind wir längst seelisch kaputt und verhungert."

Es gab einige Schlägereien, aber auf der Straße rief mich einer auf dem Nachhauseweg an. Es war ein Jungarbeiter; ich kannte ihn aus der Diskussion wieder. Ein Jungarbeiter in abgetragener Kleidung, mit magerem, glanzlosem Gesicht, in das Not und Entbehrung ihre Zeichen gegraben hatten. Nur die Augen strahlten etwas von Jugend und Hoffnung.

„Wann habt ihr wieder einen Heimabend?" fragte er.

Ich nannte ihm den Tag.

„Gut, dann komme ich."

Ich wollte weitergehen. Doch er blieb stehen, und wir sahen uns einen Augenblick schweigend an.

„Was ihr wollt, ist gut," sagte er. „Aber werdet ihr euer Wort halten? Werdet ihr bis zum Ziel durchhalten und uns wieder eine Heimat geben, uns von der Herrschaft der Maschine befreien und uns eine Zukunft sichern? Wird euer Sozialismus so sein, wie ihr ihn jetzt predigt?"

Ich sah ihm ruhig in die Augen.

„Unser Ziel ist und wird immer dasselbe sein: Die sozialistische deutsche Revolution."

Das war noch vor knapp einem Jahr.

Heute sind unsere Fahnen die Zeichen einer Revolution, die von Bauern und Arbeitern erkämpft wurde.

Arbeit ist Kampf. Aus Kampf und Arbeit aber kommt das sittliche Recht zu leben!

Wir kämpfen und arbeiten. Wir, die HJ! Jungarbeiter der Stirn und der Faust. Wir wissen: unser Führer ist mit uns, er weiß um unsere Not. Wir fühlen sein Herz, das er der Jugend öffnet. Darum sind wir mit ihm.

Reinhold Schlonski.

Segen der Arbeit

Arbeit kochet dem Leben die nie versiegenden Säfte. Ohne Arbeit wie krank schienen die Blüten der Luft. F. R. Richter.

Der Segen der Arbeit ist gar mannigfach. Mag sie uns oft drängen und drücken. Entbehren möchte sie doch gewiß kein rechter Mensch.

Schiffe haben ihre Ladegrenze. Sie sind gefährdet, wenn ihre Belastung darüber hinausgeht. Aber wenn sie leicht und leer auf den Wogen des Meeres tanzen sollten, wären sie nicht minder gefährdet. Und leere Schiffe läßt niemand fahren. Sie wären ein Sinnbild der Zwecklosigkeit des Daseins.

Unserem Leben gibt die Arbeit Inhalt, zweckvollen und sinnvollen Inhalt! Und damit zugleich Halt und Stetigkeit im Wellenspiel des Lebens. — Gewiß, wir seufzen oft über den harten Kampf ums tägliche Brot. Und wir geraten in allerlei Abhängigkeiten. Und unsere Tage gehören uns nicht mehr ganz. Aber wenn wir uns dann die Menschen anschauen, die nichts arbeiten — ob wir ihre kahle Schmarotzerexistenz beneiden müßten? Ob sie glücklicher sind als wir?

Arbeit erzieht. Ihre Lasten stärken unsere Muskeln, ihre Anforderungen stählen unseren Willen. Es kommt damit etwas festes in unser Leben. Durch das Müssen lernen wir das Können. Und das macht stolz und froh. Wer gäbe eine Kunst her für die Mühe, die er beim Erlernen hatte?

Und die Arbeit gibt unserem Leben Inhalt. Sie macht uns reicher und größer. Man höre nur einmal die Unterhaltung von Menschen, die einen Beruf haben, im Vergleich zu dem Geschwätz leichtfertiger Nichtstuer.

Die Arbeit, die unserem eigenen kleinen Dasein seine Zwecke setzt, verknüpft uns eben dadurch auch mit den großen Zwecken des Universums. Denn aus lauter kleinen Zwecken bauen sich schließlich die allergrößten auf. Jede zweckvolle Arbeit knüpft ein Band zwischen uns und den letzten Zwecken der Welt, läßt in die Kreise unseres Lebens etwas hineinleuchten von den großen Zielen und Ideen, von welchen die ganze Menschheit bewegt wird. Das gibt uns Wert für andere wie für uns selbst. Das hebt unsere Interessen auf höhere Stufen. Und je mehr uns von diesem Sinn unserer Arbeit zum Bewußtsein kommt, um so leichter werden wir ihr verzeihen können, wo sie uns einmal hart angeht, um so voller werden wir die Befriedigung ausschöpfen, die sie — und nur sie der Menschenseele dauernd zu bieten hat.

MARCHIVUM

47. Fortsetzung

„Das Parlament," nimmt Pride den Faden auf, „hat beschlossen, zwölftausendsechshundert Mann nach Irland zu schicken und die Truppen in England bis auf sechstausendsechshundert Reiter aufzulösen. Damit wollen uns die Herren von Westminster das Schwert aus der Hand schlagen, da ihr böses Gewissen sie gemahnt, daß dieses Schwert zwei Schneiden hat! Ferner sollen wir alle den Covenant annehmen, und außer Fairfax soll niemand einen höheren Rang einnehmen als den eines Obersten."

„Das geht gegen mich," wirft Cromwell ruhig ein.

„Das geht gegen uns alle", fährt Joyce erregt auf. „Mit Verlaub, Generalleutnant, Sie wissen, wie wir zu Ihnen stehen; aber hier kümmert uns nicht, ob General oder Gemeiner; hier kommt nur in Frage, ob einer zur Armee gehört oder nicht; und wer auch nur einen der Unsrigen antastet, der hat es mit allen zu tun!"

Seine Stimme hallt noch ins Schweigen nach. Alle sitzen unbeweglich, sehen auf Cromwell, der Ireton mit einem verschleierten Blick mustert.

Ireton wird es unter diesem Blick unbehaglich zumute. Vergeblich fragt er sich, was der Führer von ihm wolle. Es ist so ganz gegen Cromwells sonstige Art, jemanden einer Beratung erst in deren Verlauf zuzuziehen, Besprochenes vor ihm wiederholen zu lassen, daß Ireton nicht darüber im Zweifel sein kann, es müsse mit seiner Anwesenheit eine besondere Bewandtnis haben.

Er hat nicht Zeit, den Gedanken auszuspinnen: Cromwell richtet das Wort an ihn:

„Was raten Sie, Ireton?"

Ireton schrickt auf, sammelt hastig seine Gedanken, erwidert mit leidlicher Fassung:

„Die Meinung des Landes und der City hat uns nicht zu kümmern; ebensowenig kommt eine Unterwerfung unter die Beschlüsse des Parlaments in Betracht."

„Richtig", nickt Cromwell mit unmerklicher Ironie. „Darin sind wir uns alle einig. Aber was raten Sie? Was sollen wir tun? Meutern? Auseinandergehen?"

Immer stärker hat Ireton das Empfinden, er werde einer Probe unterzogen. Er spannt alle Kräfte an, sie zu bestehen. Plötzlich kommt ihm ein Gedanke.

„Nein," antwortet er auf Cromwells Frage. „Weder das eine noch das andere ist notwendig. Wenn die Herren vom Parlament uns auflösen wollen, so müssen sie uns zuerst unsern rückständigen Sold zahlen. Das können sie nicht."

Die fünf Männer blickten einander überrascht an: diese Seite der Frage haben sie noch gar nicht bedacht. Dann bricht Cromwell in ein herzliches Lachen aus, in das alle einstimmen.

„Ein ausgezeichneter Gedanke!" ruft der Führer endlich. „Es war doch gut, daß ich Sie holte, Ireton. — Aber," setzt er ernster fort, „schließlich wird das Parlament die notwendigen Summen doch aufbringen und zahlt uns aus. Und was dann, Ireton, was dann?"

Ireton denkt nach, senkt den Kopf.

„Ich weiß es nicht", sagt er entmutigt.

Cromwell blickt im Kreis herum.

„Vielleicht kann es mir einer der andern sagen?"

Harry zuckt schweigend die Achseln. Pride ruft leidenschaftlich:

„Eben weil wir ratlos sind, kommen wir zu Ihnen, General!"

„Wir tun, was Sie uns befehlen", setzt Joyce hinzu.

„Sie sind unsere ganze Hoffnung", ergänzt Pennington.

Cromwell lehnt sich zurück, kreuzt die Beine, zieht langsam, hörbar die Luft ein, schließt halb die Augen.

„Die Armee," sagt er ruhig, entschieden, „tut nichts, was sie ins Unrecht setzen könnte. Die Regimenter wählen aus ihren Offizieren einen Ausschuß, der mit der Parlamentskommission verhandelt. Vier Fragen sind dieser vorzulegen: Welche Regimenter sollen bestehen bleiben? Wer wird Kommandant der für Irland bestimmten Truppen? Wer bürgt für Sold und Verpflegung dieser Truppen? Wer sichert der Armee Straflosigkeit zu für alle bisherigen Taten — denn schließlich könnte das Parlament unsern Krieg nachträglich gar noch für einen Raubzug erklären. — und den rückständigen Sold? Die vierte Frage macht die Mannschaft aller Regimenter auch zum Gegenstand einer Bittschrift ans Parlament." Nochmals schaut er um sich. „Alles klar?"

Die Gesichter der Zuhörer haben sich aufgehellt: man hat einen festen Befehl erhalten, ist der Qual enthoben, in dieser so wichtigen Frage selbst entscheiden zu müssen.

„Alles klar!" ruft Pride fröhlich. Die andern stimmen ein.

Cromwell steht auf.

„Dann ist unsere Beratung zu Ende. Sie, Pennington und dich, Harry, will ich nicht länger aufhalten. Pride, Joyce, Sie warten auf mich: ich habe mit Ihnen noch zu sprechen. Ich bringe nur Ireton dorthin zurück, von wo ich ihn entführt habe. Kommen Sie, Ireton." In weit besserer Laune als vorhin geleitet er Ireton den Weg durch die weitläufigen Räume zurück.

Im letzten Zimmer vor dem Brigittes bleibt er stehen, deutet auf einen in die Wand eingebauten Schrank.

„Ireton," sagt er still, aber mit einem eigentümlichen Unterton in der Stimme, „ich suchte vorhin etwas in diesem Schrank. Haben Sie daran gedacht, Ireton, daß einer auch Lauscher — wider Willen sein kann?"

Er wartet die Antwort nicht ab, wendet sich von dem verdonnert stehenden Ireton, geht wieder den Weg, den er eben gekommen — in sein Arbeitszimmer.

Reiter Serby im Parlament

Mit Mühe nur vermag sich der Sprecher verständlich zu machen. Von den Bänken der Presbyterianer tobt ein Sturm von Zwischenrufen. Holles, Wortführer wie immer, schreit ununterbrochen „Landesverräter! Landesverräter!" in den Saal, unterstützt von Masseys und Wallers Rufen: „Staatsfeinde! Friedensstörer!" Heiser bellt Stapleton ein ums anderemal „Alle aufhängen!" in den Tumult.

Von der andern Seite bleibt man die Antwort nicht schuldig: „Betrug an der Armee!" schrillt die schneidende Stimme Harrisons; „Volksverführer!" schreit Fleetwood. Und alle überdonnert die tiefe, hallende Stimme St. Johns, sein Ruf „Gerechtigkeit!"

Nur zwei Männer außer dem Sprecher bleiben still in diesem Höllenlärm: der eine ist Skippon, der hilflos dasteht, den unglückseligen Brief, den er eben verlesen hat, noch in der Hand, diesen Brief der acht Reiterregimenter, der den Sturm heraufbeschwor; der andere ist Cromwell, der, die Hände auf dem Rücken, ruhig auf seinem Platze steht, in das Getümmel aufmerksam hineinblickt, fast wie ein Adept in die brodelnde Masse in der Retorte, die er selbst ans Feuer gerückt hat.

Endlich tritt einige Ruhe ein. Der Sprecher erteilt Denzil Holles das Wort.

„Herr Sprecher," ruft Denzil Holles, und aus seiner breiten Brust dringt seine Stimme wie das Gebrüll eines zornigen Stieres, „wer nicht mit Blindheit geschlagen ist, muß aus dem eben verlesenen Briefe ersehen, daß höchste Eile und eiserne Tatkraft not tut. Wenn wir das Uebel des Aufruhrs in der Armee nicht jetzt mit Stumpf und Stiel ausrotten, so wächst es uns über den Kopf. Das sehr ehrenwerte Mitglied Philipp Skippon sagt, daß die drei Reiter, die ihm den Brief überreicht haben, im Hause weilen; ich schlage vor, diese drei Reiter vor die Schranken des Parlaments zu laden und einzuvernehmen."

Die Abstimmung wird sogleich eingeleitet und ergibt zur größten Ueberraschung der Presbyterianer einstimmige Annahme des Vorschlags. Wenige Minuten später stehen die drei Reiter gegürtet und gespornt, den geraden, breiten Degen an der Seite, vor der Estrade des Sprechers, geben ihre Namen an: William Allen, Edward Sexby, Thomas Sheppard.

Cromwell schmunzelt heimlich in sich hinein: die Regimenter hätten sich keine besseren Leute aussuchen können. Zwei von den dreien kennt er persönlich: Thomas Sheppard hat bei Marston-Moor alle Attacken mitgeritten und sich trotz seines sanften Namens durch seinen wilden Mut selbst unter den Eisenseiten ausgezeichnet; William Allen war bei Winceby jener der Cromwell unter dem getroffenem Pferde hervorhalf, war beim Sturm auf Basing-House der erste auf der Sturmleiter; auch Edward Sexby sieht nicht aus, als wäre mit ihm zu Kirschen essen.

Der Sprecher, abwechselnd in den Brief hineinblickend, den ihm Skippon übergeben hat, abwechselnd mit seinen klugen, beherrschenden Augen in die der Reiter starrend, eröffnet das Verhör:

„Sie, William Allen, Edward Sexby und Thomas Sheppard, gestehen zu und bekennen daß Sie diesen in meinen Händen befindlichen Brief dem Mitglied des Hauses Philipp Skippon übergeben haben?"

„Ja!" sagen alle drei wie aus einem Mund. Und Sexby fügt überdies betonend hinzu: „Wir haben diesen Brief Generalmajor Skippon übergeben."

„„Generalmajor" tut nichts zur Sache," fertigt ihn der Sprecher Lenthall kurz ab. Fragt weiter: „Der Inhalt des Briefes ist Ihnen bekannt?" Sein Blick zieht die unbeholfenen Phrasen in knappe Schlagworte zusammen, die sein Mund ausspricht: „Weigerung, unter dem Kommando der Mitglieder Skippon und Massey nach Irland zu gehen, Klagen der Armee über Unterschiebung schlechter Absichten, über feindselige Behandlung durch das Parlament, Ränke gegen Sie und Ihresgleichen, Verlangen nach Garantien Ihrer gerechtfertigten Forderungen?"

„Ja", antworteten die drei wiederum, und abermals fühlt Sexby sich zu einem Nachsatz bemüßigt: „Ich habe den Brief abfassen geholfen."

„Ist Ihnen weiter bekannt", fährt Lenthall unbeirrt fort, „daß dieses Haus alle, die solche Petitionen — denn Ihr Brief ist nicht der erste von dieser Art — verfassen, verbreiten und sich zu ihnen bekennen, durch Parlamentsbeschluß zu Feinden des Staates und Störern des öffentlichen Friedens erklärt hat?"

(Fortsetzung folgt.)

Hellsehen aus der Handschrift!

Daß es ein Hellsehen gibt, daß also Menschen die Fähigkeit haben, in die Gedanken und das Erleben anderer Menschen einzudringen, ohne das Mittel des mündlichen oder schriftlichen Ausdrucks, das ist heute eine unbestrittene Tatsache. Wie man sie allerdings erklären soll mit den Mitteln der bisherigen Psychologie, das weiß man nicht. Vielleicht bringt die Parapsychologie Licht in dieses Phänomen, sie wird dann wohl auch die üblichen „telepathischen" Erscheinungen aus dem Kreis des Hellsehens ausschalten, da sie mehr auf Suggestion zurückgehen.

Zu den echten Phänomen des Hellsehens gehört das Hellsehen aus der Handschrift. Das ist mehr als die sogenannte Psychographologie, welche R. Schermann betreibt. Er behauptet ja selbst, kein Hellseher zu sein, er würde nur aus den Schnörkeln und Bildern der Buchstabenformen herauslesen, die das Denken des Schrifturhebers intensiv beschäftigen, denn es sei ein Naturgesetz, daß intensiv erlebte Vorstellungen in die Ausdrucksgestaltungen, also auch in die Handschrift, übergingen. Bestimmte Buchstabenformen seien Symbole des persönlichen Denkens und Erlebens. Diese Symbole in der Handschrift sind es, auf die die Psychographologie Schermanns zurückgeht. Sie werden gedeutet als graphischer Ausdruck des seelischen Erlebens. Die Handschrift ist somit für den Psychographologen in Bildern fixierte Geste, durch deren Deutung er in das persönliche Schicksal eindringt.

Für das Hellsehen aber hat die Handschrift eine andere Bedeutung: hier gewinnen die Buchstaben in einem ganz anderen Sinne Leben. Dem Hellseher ist die Handschrift nicht der Ausdruck der Gedanken, deren das Herz voll ist, er liest nicht aus den Symbolen, welche er deutet. Ihm ist die Handschrift nur Anreger, um der Konzentration seiner Gedanken die Richtung zu geben. Er läßt durch das persönliche Fludium, das über jeder Handschrift liegt, seine Einfühlungs- oder Sehergabe hinübergleiten auf das Schicksal des Schrifturhebers. Und nun das Besondere: der Hellseher sieht mehr als das Schicksal, soweit es von den eigenen Gedanken der betreffenden Persön abhängt. Er sieht Ereignisse, die ihr von außen drohen, für die sie selbst nichts kann; er schaut das Geschick, das nicht in der eigenen Brust wohnt, sondern dem Menschen von seiner Umwelt auferlegt und zugefügt wird.

Diese Gabe des „Hellsehens aus der Handschrift" besitzt der Psychographologe F. Rondelli, z. Zt. Mannheim, Hotel National.

Ein Gastwirt zeigte ihm seine Handschrift zur Begutachtung. R. fragte ihn: „Sind Sie versichert? Es droht Ihnen Gefahr durch Feuer. Seien Sie vorsichtig zwischen dem 20. und 24. November. Geben Sie auf das Personal acht!" Der Gastwirt legte der Warnung keine besondere Bedeutung bei. Am 20. November ging sein Haus in Flammen auf. Sein Dienstmädchen wurde als Brandstifterin überführt, da es am Tage zuvor seine Kleider in ein anderes Haus hinübergetragen hatte.

Ein Fabrikant A. besuchte Rondelli zwecks Prüfung von Wechselunterschriften. R. sagte: „Die Wechsel interessieren mich nicht, aber in Ihrer Fabrik ist eine Maschine, die hat diesen Defekt — wobei er mit dem Bleistift eine Maschine skizzierte —, in der nächsten Stunde bricht die Kurbelwelle." Als der Fabrikant in seinen Maschinensaal trat, gab es ein Klirren — die große Kurbelwelle war gebrochen.

Ein Handwerksmeister F. wollte wissen, wie eine am nächsten Tage stattfindende Gerichtsverhandlung ausginge. Er schrieb das Wort „Verhandlung". R. sagte erstaunt: „Ja, ich sehe keine Verhandlung für morgen", worauf der Meister erwiderte: „Ich komme soeben vom Rechtsanwalt, hier sind die Papiere, hier ist die Ladung, morgen ist der letzte Termin." R. gab zur Antwort: „Und wenn Sie sich auf den Kopf stellen, ich sehe keine Verhandlung morgen, beim besten Willen nicht, die Verhandlung ist erst am 16. März." Herr F. zeigte sich äußerst unbefriedigt. Am nächsten morgen 9 Uhr besuchte R. die Gerichtsverhandlung. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit den Worten: „Infolge Erkrankung des Hauptzeugen an Mittelohrentzündung findet die Verhandlung heute nicht statt, sondern wird auf den 16. März vertagt."

Wir sehen hier also Fälle, wo der Hellseher Dinge sieht, die man gemeinhin als „Zufall" zu bezeichnen pflegt, weil sie außerhalb jeder Berechnung und außer der persönlichen Voraussicht und persönlichen Wollens liegen. Es liegt hier also mehr vor als nur das Einfühlen in fremdes Seelenleben, wir haben hier eine Schau künftigen Geschehens, die ein Ereignis nicht nur fühlt, sondern leibhaftig sieht. Das beweist noch der folgende Fall:

Die Frau eines Regierungsbaumeisters bei einem großen Konzern wollte im Oktober 1929 wissen, wie ein Wettbewerb, an dem sich ihr Mann beteiligte, für ihn ausginge und zeigte seine Handschrift. R. sagte: „O ja, es kommt ein Preis, nur kann ich nicht sagen, ob es der erste oder der zweite ist, aber ich sehe immer eine zwei, die doch auf den ersten schließen läßt. Warten Sie ab, am 23. Januar muß eine offizielle Zusage betr. Preisverteilung in positivem Sinne kommen." — Am 23. Januar, als sowohl die Morgen- wie auch die Mittagspost nichts brachte, wurde R. angerufen, ob hier nicht eine Fehlprognose vorliege. Er antwortete: „Warten Sie bis 4 Uhr, um 4 Uhr muß ein Telegramm kommen." — Pünktlich 4 Uhr traf die Nachricht ein, daß das Projekt zweimal mit dem ersten Preis von je 3000 RM. ausgezeichnet sei.

Dem Hellseher ist also die Handschrift nur der Funke, an dem sich sein Fernwissen entzündet. Er ist kein Graphologe im wissenschaftlichen Sinne, ist auch kein Psychographologe wie Schermann, er ist eben etwas anderes, nämlich:

Hellseher aus der Handschrift.

Dr. Karl Brauch.

Hygiene im Kindergarten

Die Spannung wächst!

Wer wird deutscher Fußballmeister?

Der vierte Spielsonntag bei den Gruppenspielen

Das Sprichwort von den Bäumen, die nicht in den Himmel wachsen, hat gerade auch für den Fußballsport seine besondere Bedeutung und Richtigkeit. Davon konnte man sich am letzten Sonntag bei den Spielen um die Deutsche Fußball-Meisterschaft wieder einmal restlos überzeugen. Manche leichtgläubige Fußballerherzen meinten schon, daß bereits der dritte Spieltag haushohe Favoriten bzw. neunzigprozentige Meister herausstellen würde, nachdem an den ersten beiden Sonntagen die Sache eigentlich ohne große Ueberraschungen verlaufen war. Die Möglichkeit dazu war allerdings gegeben. Siege des Nürnberger Club, von Schalke und Waldhof hätten die Situation wesentlich vereinfacht. So aber ließen sich die Nürnberger zu Hause von dem Dresdener SC schlagen, Schalke verlor gegen Benrath und Waldhof spielte gegen die Offenbacher Kickers in Frankfurt nur unentschieden. Lediglich in der Gruppe Ost konnte Viktoria Berlin durch einen Sieg über Beuthen 09 eine klare Favoritenstellung erringen.

Durch die anderen Resultate aber sind in den Gruppen Südwest, Nordwest und Mitte weiterhin alle Wege offen geblieben. Die Spannung hält unvermindert an, ja sie wurde sogar noch in dem Augenblick gesteigert, als man bereits ein Abflauen erwartete. Die stolze Zuschauerzahl von

rund 130 000 Personen,

die man am letzten Sonntag für die acht Spiele errechnete, dürfte auch in den kommenden Spielen nicht wesentlich kleiner werden. Die zweite Runde, die nun mit dem vierten Spieltag beginnt, hat genau so den Reiz der Ungewißheit in sich wie die erste. Nur mit dem kleinen Unterschied, daß man jetzt mit dem Stärkeverhältnis der einzelnen teilnehmenden Vereine schon einigermaßen vertraut ist und daher seine Kombinationen über den mutmaßlichen Ausgang auf eine wesentlich festere Grundlage aufbauen kann.

Der kommende Sonntag nun ist wieder ein

Großkampftag allererster Ordnung.

Wenn man durch die Ueberraschungen vom Vorsonntag nicht allzu gewitzigt sein würde, möchte man wieder ohne weiteres behaupten, daß Entscheidungen fällig sein werden. So aber tut man gut daran, mit allzu sicheren Voraussagen etwas zurückzuhalten.

Die wichtigsten Spiele werden diesmal sein: SV Waldhof — Offenbacher Kickers in Mannheim, Viktoria Berlin — Beuthen 09 in Berlin und Eimsbüttel — Schalke 04 in Hamburg. Hier sind unter Umständen die ersten Entscheidungen zu erwarten. Am ehesten vielleicht in Berlin, wo Viktoria gegen Beuthen bereits einen nicht mehr aufzuholenden Vorsprung herausholen kann.

Wir notieren also für die Vorschlußrunde:
SV Waldhof in Südwest
Dresden SC oder FC Nürnberg in Mitte
Viktoria Berlin in Ost
Schalke 04 oder VfL Benrath in Nordwest
Wir sind auf den nächsten Sonntag gespannt!

Gruppe Südwest

SV Waldhof — Offenbacher Kickers . . (2:2)
Union Böckingen — Mülheimer SV . . (0:2)

Wie man sieht, stehen sich am Sonntag die gleichen Gegner wie am Vorsonntag gegenüber, nur die Austragsorte sind andere: Die Kickers müssen diesmal nach Mannheim und der Mülheimer SV nach Heilbronn. Es ist nicht anzunehmen, daß der badische Meister, SV Waldhof, seine führende Position verliert, im Gegenteil, wir glauben, daß die Waldhöfer sich in heimischer Umgebung gegen den Südwest-Meister viel eindrucksvoller in Positur setzen, als am letzten Sonntag in Frankfurt. Immerhin wird man von der Kampfmannschaft, wie sie die Kickers nun einmal ins Feld stellen, auch im Mannheimer Stadion eine gute Leistung erwarten dürfen und ein Punktgewinn der Hessen wäre keineswegs eine Ueberraschung, aber an einen Sieg der Gäste vermögen wir nicht zu glauben. Die technisch bessere Waldhof-Elf wird sich durchsetzen und wenn Brenzing in etwas besserer Form ist als in Frankfurt, dann kann der Sieger nur Waldhof heißen. — In Heilbronn wird der württembergische Meister, Union Böckingen, gegen den Mülheimer SV schon eine andere Klinge schlagen, als auf dem ungewohnten Gelände der Müngersdorfer Radrennbahn. Wir hoffen und glauben, daß die Böckinger am Sonntag zu den ersten Punkten kommen und durch einen Sieg über den Mittelrhein-Meister dem SV. Waldhof wertvolle Schrittmacherdienste leisten.

Gruppe Mitte

1. FC Nürnberg — Wacker Halle . . . (2:0)
Dresdner SC — Borussia Fulda . . . (0:0)

Für die beiden Favoriten, DSC und Club, wird es sich vorläufig darum handeln, an den beiden nächsten Sonntagen keine Punkte zu verlieren und dadurch evtl. die Chancen des Gegners zu erhöhen. Auf solche Schrittmacherdienste wird man in Dresden und Nürnberg, wenn es an den eigenen Kragen geht, gerne verzichten. Der „Club" wird am Sonntag im benachbarten Fürth gegen Wacker Halle eher zu einem Sieg kommen, als der DSC in Leipzig gegen die eisenharten Fuldaer Borussen. Schon im Spiel in Kassel mußte der Sachsenmeister erfahren, daß mit den Borussen nicht gut Kirschen essen ist und Leipzig (VfB-Stadion) ist gerade auch kein Platz, auf dem der DSC gewöhnlich in Hochform spielt. In Fulda wird man sich auch diesmal eine Chance auch rein formgemäß der Sieger nur DSC heißen kann. Aber eine Ueberraschung wird man hier eher in den Bereich der Möglichkeit stellen müssen, als in Fürth, wo der 1. FC Nürnberg den Meister des Gaues Mitte recht eindeutig abfertigen müßte.

Gruppe Ost

Viktoria 89 Berlin — Beuthen 09 . . . (1:1)
Preußen Danzig — Viktoria Stolp . . (1:3)

Auch in dieser Gruppe liefern sich die Gegner des Vorsonntags bereits das Rückspiel. Die Berliner Begegnung zwischen Viktoria Berlin und Beuthen 09, die auf dem Platz des SC Charlottenburg vor sich gehen wird, sollte nach dem Ausgang des Vorspiels eine sichere Sache für Berlin sein.

In Beuthen hat der brandenburgische Meister seine wahre Form gezeigt und den Mitfavoriten in einer Art und Weise auf die Knie gezwungen, die keine Hoffnungen mehr für Schlesiens Meister zuläßt. Ein Punktgewinn der Beuthener in der Reichshauptstadt wäre jedenfalls eine große Ueberraschung, an die wir vorläufig nicht glauben, selbst wenn man ein weniger gutes Spiel der Viktoria in Rechnung stellt. — In Danzig werden die Stolper wohl kaum ihren Vorspielsieg wiederholen können, im Gegenteil: wir glauben, daß der Ostpreußen-Meister sich recht kräftig revanchieren wird. Auf die Meisterschaft dieser Gruppe ist natürlich das Spiel ohne jeden Einfluß.

Gruppe Nordwest

VfL Benrath — Werder Bremen . . . (2:2)
TV Eimsbüttel — Schalke 04 . . . . (1:4)

Die Situation in dieser Gruppe ist die: nach drei Spielen führt Schalke 04 mit einem einzigen Punkt Vorsprung vor Benrath und Bremen und auch Eimsbüttel hat es immerhin auf zwei Punkte gebracht. Die Spiele des Sonntags haben da schon einige Bedeutung. Der VfL Benrath wird im Düsseldorfer Rheinstadion gegen Werder Bremen sicher mehr als ein Unentschieden herausholen und damit seine gute Position behaupten, dagegen muß man dem Auftreten von Schalke 04 in Altona gegen den Nordmark-Meister schon mit einiger Besorgnis entgegensehen. Eine unerwartete Niederlage, wie sie die Schalker am letzten Sonntag gegen Benrath bezogen, kann auch die beste Mannschaft aus dem Gleichgewicht bringen, und wenn es Ernst Kuzorra, der am Sonntag wieder dabei sein soll, nicht gelingt, die Elf in alter Frische auf den Platz zu bringen, dann könnte es eine neue Ueberraschung geben. Eimsbüttel hat zwar nach der Niederlage gegen Werder Bremen viel von seinem Nimbus eingebüßt, aber vielleicht folgt auf ein schlechtes Spiel ein gutes und dann könnten die „Knappen" die Leidtragenden sein. Normalerweise müßte aber der Westfalenmeister die Eimsbütteler auch im Rückspiel schlagen können. Benrath und Schalke sollten die Sieger des Sonntags sein!

Das Reitturnier in Nizza beendet

Deutschland Zweiter im „Großen Preis der Nationen" — Oberleutnant Brandt erhielt einen Sonderpokal

Die deutschen Reiteroffiziere, die an dem am Mittwoch beendeten 14. Reitturnier in Nizza erstmals teilnahmen, können sich bestimmt nicht darüber beklagen, daß sie von Fortuna verwöhnt worden seien. Einmal ist die deutsche Mannschaft im Verlauf des Turniers durch Verletzungen verschiedener Pferde und durch Stürze, die z. B. die Außergefecht-Setzung von Oberleutnant H. Hasse zur Folge hatten, erheblich geschwächt worden, zum anderen wirken sich die nach neuen Richtlinien erfolgten, den Deutschen ungewohnt gewesenen Ausschreibungen nachteilig aus. Auch im „Großen Preis der Nationen" der am letzten Tag ausgeritten wurde, blieb das Pech der deutschen Mannschaft treu. Nach dem Ausscheiden von Oblt. H. Hasse mußte unsere Mannschaft sich auf drei teilnehmende Pferde beschränken, also auf das Sicherheitsventil verzichten, das der vierte Mann bei diesem Mannschaftswettbewerb immer bildet. Trotz dieses Handicaps hielten sich die Deutschen ausgezeichnet. Nach dem zweiten Umlauf, mit dem bekanntlich nach den in Deutschland üblichen Bedingungen der Wettbewerb beendet ist, wenn eine Mannschaft in der Gesamtwertung beider Läufe die geringste Punktzahl hat, führten die Deutschen klar mit 21,75 Punkten. Tora, Olaf und Baccarat, die deutschen Pferde, hätten also hier bereits klar gewonnen gehabt. Nun wird aber nach dem Reglement von Nizza der Sieg nur dann nach dem zweiten Umlauf schon vergeben, wenn die führende Mannschaft sich in allen beiden Umläufen — einzeln gewertet — als die bessere erwiesen hat. Das war hier nicht der Fall, so daß Deutschland und die Schweiz, die im zweiten Lauf mit nur 16 Fehlern vor Deutschland mit 20 Fehlern eingekommen war, um den Sieg stechen mußten. Der erste Stichkampf über die sechs erhöhten Hindernisse ergab mit 12 Fehlern Punktgleichheit, so daß ein zweites Stechen notwendig wurde. Hierbei triumphierten dann die Schweizer, die nur durch Chantecler 8 Fehler erhielten, während in der deutschen Mannschaft Baccarat und Tora zusammen 16 Fehler machten. Deutschland war damit, wenn auch ehrenvoll nach härtestem Kampfe, auf den zweiten Platz verwiesen. Unsere Reiter hatten aber den Trost, daß einer der ihren, Oberleutnant Brandt auf Tora, für die beste Einzeltagesleistung einen Sonderpokal erhielt. Das war der zweite derartige Preis, den Tora mit ihrem vorzüglichen Reiter im Verlauf des Turniers erstritt.

Der Reichssportführer in Freiburg

Zu einer gewaltigen Kundgebung hatten sich die Sportvereine mit ihren Fahnenabordnungen am Mittwochabend im Freiburger Universitätsstadion eingefunden, um dem Führer des deutschen Sports in kurzen Ausschnitten ein Bild der Leibesübungen in der äußersten Südwestecke des Reiches zu übermitteln. Aber auch, um ihm ein Gelöbnis unwandelbarer Treue darzubringen. Zu dem Empfang des Reichssportwarts hatte sich auf der Ehrentribüne eine große Anzahl führender Persönlichkeiten eingefunden, u. a. Oberbürgermeister Dr. Kerber und Bürgermeister Dr. Hofner, SA-Oberführer Waßmer, der Bundessportwart des DFB, Prof. Dr. Glaser und der Kreisführer der DT, Prof. Fischer (Karlsruhe). Bezirkssportbeauftragter Meiser sprach herzliche Begrüßungworte, worauf der Reichssportführer die Gedankengänge entwickelte, die dazu führten, die nationalsozialistische Sport- und Turngemeinde in den Staat zu stellen; er warnte alle, die Bestrebungen dieser Sportgemeinde zu stören. Wer es dennoch tue, der bekomme es mit dem Staat selbst zu tun. Die Sportler sollten Vertrauen zu ihm haben, von ihnen verlange er Disziplin und Unterordnung. Wir brauchten frische Luft und jugendliches Temperament im Sport, aber auch Einigkeit, und um diese Einigkeit zu erreichen, entstehe der Reichsbund für Leibesübungen, ein äußerer Ausdruck der Geschlossenheit. In tiefer Liebe und Ehrfurcht gedachte Reichssportführer von Tschammer und Osten des Mannes, der in Zeiten der Not den Weg für Deutschlands Zukunft suchte und anbahnte. Mahnend erklang der Ruf: Verliert Eure Stoßkraft nicht. Der Führer braucht Euch alle! — Der Landesbeauftragte des Gaues Baden, Ministerialrat Kraft (Karlsruhe), gab im Namen der badischen Sportler die Versicherung ab, daß der Gau Baden stets zum Führer halten und keinen dulden werde, der den Zielen Adolf Hitlers entgegenarbeite. Horst-Wessel- und Deutschland-Lied waren ein würdiger Ausklang der Kundgebung für den deutschen Sport und für Deutschland.

Am 29. April: „Tag des Kraftsports"

Großveranstaltung der Mannheimer Kraftsportvereine

Bei der Suche nach dem unbekannten Sportler kommen nach den Langstrecklern am kommenden Sonntag die Schwerathleten zu Wort. In allen Orten Deutschlands werden auf Anordnung des Reichssportführers Veranstaltungen von Kraftsportvereinen durchgeführt, bei denen jedem deutschen Volksgenossen Gelegenheit gegeben wird, sich im Gewichtheben, Ringen, Boxen, Jiu-Jitsu und Rasenkraftsport (Hammerwerfen, Gewichtwerfen, Steinstoßen) zu beteiligen.

In Mannheim werden die Kraftsportvereine am Sonntag mittag auf dem Sportplatz des Reichsbahn-Turn- und -Sportverein Mannheim an der Fabrikstation mit einer gemeinsamen Veranstaltung auf den Plan treten. Die Zuschauer werden hierbei erstmals einen Einblick in die wertvolle Arbeit dieser Vereine und die vielseitige körperliche Betätigung des heutigen Kraftsportlers in einem

„Querschnitt durch einen kraftsportlichen Uebungsabend"

erhalten. Neben hochinteressanten Treffen in den Kampfsportarten werden erstklassige Leistungen im Gewichtheben und den rasenkraftsportlichen Disziplinen zu sehen sein. An die Formationen der SA, SS, HJ und FAD sind Einladungen zur Teilnahme ergangen. Es wäre zu wünschen, daß diese Veranstaltung stark besucht wird, zumal keinerlei Eintritt erhoben wird.

Die Vereinspressewarte des Badischen Neckarturnkreises tagten

Der Kreispressewart hatte sämtliche Vereinspressewarte zu einem Lehrgang zusammengerufen. Durch die Anwesenheit von Gaupressewart Krämer aus Neckargemünd erhielt dieser Lehrgang besondere Bedeutung. Zunächst wurde der Bericht über den Karlsruher Presselehrgang erstattet, aus dem zu ersehen war, daß in der DT zur Zeit im Pressewesen ganz gewaltige Arbeit geleistet wird. Gaupressewart Krämer sprach dann über „Pressearbeit im nationalsozialistischen Staat" und gab auch Erläuterungen zur Einteilung der Kreise in Pressekameradschaften. Ein Referent behandelte das Wesen des Vereinspressewarts. Turnfreund Junge aus Edingen berichtete über die Tätigkeit des Vereinspressewartes als Werbewart und fand mit seiner Darstellung viel Beifall. Kreispressewart Guldner sprach über die Spielberichterstattung und äußerte seine Wünsche auf diesem Gebiet. Turnfreund Hannibal aus Dossenheim gab Aufklärung über die Frage „Verkehr mit der Fach- und Tagespresse". Besonders interessant waren die Ausführungen des neuen Dietwarts des Kreises, Herrn Hauptlehrer Koch (Heidelberg) zum Thema: „Pressewart und Dietwesen".

Große Arbeit wurde auf dieser Tagung geleistet. Wir wollen hoffen, daß jeder Vereinspressewart nun mit neuer Kraft ans Werk geht zum Wohle der Deutschen Turnerschaft und damit auch zum Wohle des deutschen Vaterlandes. Gut Heil! Heil Hitler!

Nuvolaris Zustand bedenklich

Die Verletzungen, die der italienische Rennfahrer Tazio Nuvolari sich am Sonntag beim Bordino-Pokal-Rennen bei Alessandria zuzog, haben sich im Krankenhaus als überaus schwerwiegend herausgestellt. Außer einem schweren Schenkelbruch hat Nuvolari noch eine Brustverletzung davongetragen, die jedoch nicht als gefährlich bezeichnet wird. In Anbetracht des langen Heilungsverfahrens wird der Italiener in diesem Jahr keine Rennen mehr fahren können.

Ein Sonderzug nach Mannheim

Zum Spiel SV Waldhof — Offenbacher Kickers, das am kommenden Sonntag im Mannheimer Stadion vor sich gehen wird, läuft von Offenbach aus ein Sonderzug. Die Kickers werden also in Mannheim nicht ganz ohne Rückendeckung sein.

Oesterreich — Bulgarien 6:1 (3:0)

Das zweite Ausscheidungsspiel der Gruppe 8 im Kampf um die Weltmeisterschaft führte am Mittwoch im Wiener Stadion vor 25 000 Zuschauern Oesterreich und Bulgarien zusammen. Erwartungsgemäß landeten die Oesterreicher einen klaren Sieg, der mit 6:1 (3:0) durchaus verdient war und auch im Torergebnis zu Recht besteht. Die Bulgaren setzten sich zwar recht tapfer zur Wehr, aber sie mußten dauernd verteidigen und waren schon vor der Pause klar geschlagen, als Horvarth nach einer Viertelstunde in kurzer Folge drei Treffer für die in stärkster Besetzung angetretene österreichische Berufsspielermannschaft erzielte. Nach der Pause blieben die Wiener weiter klar in Front und Zischek und Viertl konnten mühelos auf 5:0 verbessern. Erst dann gelang den Gästen durch Lozanoff der Ehrentreffer. Sindelar reihte sich zwei Minuten vor Spielschluß mit einem sechsten Tor ebenfalls unter die Torschützen ein.

Regierungsrat Felix Linnemann

Der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Felix Linnemann, wurde jetzt zum Regierungsrat befördert. Bekanntlich wurde Linnemann erst vor wenigen Monaten zum Kriminal-Direktor ernannt.

Die Schiedsrichter für die „Derby-County-Spiele"

Der Deutsche Fußball-Bund hat jetzt auch die Schiedsrichter und Plätze für die vier Spiele deutscher Auswahlmannschaften gegen die englische Berufsspielermannschaft von Derby County bestimmt.

10. Mai: Frankfurter Stadion; Schiedsrichter Weingärtner (Offenbach a. Main);

13. Mai: Kölner Stadion (Müngersdorf); Schiedsrichter Fink (Frankfurt a. Main);

16. Mai: Rheinstadion Düsseldorf; Schiedsrichter Birlem (Berlin);

18. Mai: Stadion „Rote Erde" Dortmund; Schiedsrichter Dr. Bauwens (Köln).

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Zwischenkredite der Bad. Landesbausparkasse zur Förderung der Arbeitsbeschaffung

Nachdem die Badische Landesbausparkasse Mannheim erst in der ordentlichen Zuteilung am 28. März d. J. 151 000 RM. ausgeschüttet hat, war sie mit Hilfe von Darlehen der Bad. Kommunalen Landesbank und badischer Sparkassen in der Lage, am 23. April erneut 191 000 RM. in Form von Zwischenkrediten zur Förderung der Arbeitsbeschaffung auf dem Gebiete des Baumarktes zur Verfügung zu stellen. Dieser Betrag verteilt sich auf 18 Bausparer der Bad. Landesbausparkasse, die bis zum 15. Mai 1934 Neu-, Um- oder Erweiterungsbauten vornehmen wollen. Es handelt sich um zusätzliche Mittel, durch deren Ausschüttung die regulären Zuteilungen in keiner Weise beeinflußt werden. Die nächste Zuteilung findet daher bereits in etwa 6—8 Wochen statt.

Die Bausparer, die diesen Zwischenkredit erhielten, gehören folgenden Berufsgruppen an: Handwerker 4, Arbeiter 1, Angestellte 5, Beamte 2, Gastwirte 2, Baugenossenschaft 1, Körperschaften des öffentlichen Rechtes 2, des privaten Rechtes 1.

Mit diesem Zwischenkreditbetrag hat die Badische Landesbausparkasse bis jetzt insgesamt 2 666 870 RM. zugeteilt, davon allein seit Ende September vorigen Jahres 929 000 RM.

Erhöhter Auftragseingang für Hansa-Lloyd-Lastwagen

Die Pressestelle der Hansa-Lloyd- und Goliath-Werke meldet: Bereits im ersten Vierteljahr 1934 konnten die Hansa-Lloyd- und Goliath-Werke Bremen über das Dreifache des gleichen Zeitraumes 1933 an Aufträgen für Hansa-Lloyd verbuchen. Da der Auftragseingang weiter anhält, hoffen die Werke, daß die Umsatzziffer des zweiten Vierteljahres 1934 in noch größerem Maße die Ziffer des zweiten Vierteljahres 1933 übertrifft.

Die badische Kohlenproduktion im März 1934

In Baden wurden im Monat März 22 689 Tonnen Preßkohlen aus Steinkohlen gewonnen, so daß die bisherige Jahresproduktion auf 75 275 To. ansteigt.

Die pfälzische Kohlengewinnung im März 1934

Im Bereich des Berginspektionsbezirkes Zweibrücken wurden im Monat März 1934 insgesamt 715 Tonnen Steinkohlen gefördert, womit die Produktion des Jahres 1934 auf 2164 To. ansteigt.

Pfälzische Hypothekenbank Ludwigshafen a. Rh.

In der am Donnerstag unter Vorsitz von Geh. Justizrat Dr. Zapf abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung, in der 3 111 100 RM. Stamm- und 5000 RM. Vorzugsaktien vertreten waren, wurden die Regularien mit wieder 5 Prozent Dividende ohne Debatte einstimmig erledigt. 105 644 (105 410) RM. Gewinnrest verbleiben zum Vortrag. Aus dem Aufsichtsrat sind durch Mandatsniederlegung ausgeschieden: Bankdirektor a. D. Dr. Max Hesse-Mannheim und Kommerzienrat Josef Schaber-Heidelberg. Von den drei satzungsmäßig ausscheidenden Mitgliedern hat Oberstleutnant a. D. Georg Lieguiez-Rhodt auf Wiederwahl verzichtet, während Geh. Kommerzienrat Martin Aufhäuser-München und Geh. Justizrat Dr. Zapf-Heidelberg wieder gewählt wurden. Zum Wirtschaftsprüfer wurde wieder Bücherrevisor Schwerdtfeger-Mannheim bestellt. Ueber das laufende Geschäftsjahr führte der Vorsitzende noch aus:

Der Geschäftsbetrieb ruht immer noch, weil unter den gegenwärtigen Bedingungen, wenn man gewissenhaft vorgeht, keine Beleihungen vorgenommen werden können und weil die Zinssenkungsaktion noch über dem Realkredit schwebt. Wir würden die Zinssenkung in der sicheren Hoffnung begrüßen, daß die schweren und inzwischen offenkundig gewordenen Fehler der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 vermieden und daß nicht nur die Interessen der Schuldner, sondern auch die der Pfandbriefgläubiger gewahrt und die Lage der Hypothekenbanken, die durch gesetzliche Eingriffe mannigfacher Art unter früheren Regierungen auf das stärkste beeinflußt worden ist, in gerechter Weise Rechnung getragen wird. Die im Geschäftsbericht behandelte Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Regierung durch Gewährung von Zwischenzinsungs- und Wohnungsteilungsdarlehen ist fortgesetzt worden. Bis zum 21. April waren in Behandlung genommen worden 183 Anträge über 971 500 RM. Hiervon konnten genehmigt werden 123 Anträge über 631 360 RM. Der Rest eignete sich entweder nicht zur Darlehensbewilligung oder ist noch in der Schwebe. Im Eingang der Zinsen ist eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vorjahre nicht eingetreten; die im Geschäftsbericht angedeutete Abwicklung einiger Kommunaldarlehen ist in der Durchführung begriffen.

Was wird die Gläubiger-Konferenz bringen?

Die Gläubiger-Konferenz, die am Freitag in Berlin beginnt, sieht sich vor eine schwere Aufgabe gestellt. Es ist inzwischen auch für die Widerstrebenden mit voller Deutlichkeit offenbar geworden, wie sehr das Schuldenproblem in den Gesamtzusammenhang der wirtschaftlichen Beziehungen der Länder untereinander verflochten ist. Die Gläubigervertreter kommen hierher, um mit uns darüber zu beraten, wie die Uebertragung der Zinsen- und Tilgungsraten ihrer Anleihen gesichert werden kann. Deutschland hat Verständnis dafür, daß die Gläubiger in den Besitz dieser Gelder kommen möchten, und es möchte auch was in seiner Kraft steht, dazu beitragen, eine Lösung zu finden. Aber Deutschland hat neben dieser Sorge inzwischen viel größere Sorgen bekommen. Es muß darüber nachsinnen, wie es die Bezahlung seiner lebensnotwendigen Einfuhr sicherstellen kann. Die Frage, ob oder inwieweit über die Bezahlung der Einfuhr hinaus noch ein Zinsendienst für Auslandsanleihen geleistet werden kann, tritt damit gleichsam von selbst in die zweite Reihe der Erwägungen. Die Gläubiger-Konferenz, ursprünglich gedacht als eine Beratung über die Methoden der Zinsenzahlung, muß, wenn sie sich nicht selbst betrügen will, zu einer Beratung über den gesamten Handels- und Zahlungsverkehr Deutschlands mit dem Ausland werden. Nur so wird sie aus dem Widerstreit der Interessen und der Standpunkte den Ausweg finden können. Dazu wird vielleicht mehr als nur das Verständnis um die Zusammenhänge notwendig sein. Es wird den Mut erfordern, das Unpopuläre zu tun und Stimmungen nicht nachzugeben.

Störungsversuche

Gewisse Auslandskreise in London, Paris und Zürich haben es in den letzten Tagen nicht an Versuchen fehlen lassen, die Arbeiten der Konferenz zu erschweren. Man hat unseren Zahlungswillen in Zweifel gezogen und uns alle möglichen schauerlichen Absichten unterstellt. Die berühmten geheimen Devisenbestände haben wieder herhalten müssen. Der Rückgang unseres Außenhandels nach bestimmten Ländern sei zu Neunzehntel auf unsere riesengroße handelspolitische „Dummheit" zurückzuführen. Wir hätten uns durch eine falsche Steuer- und Preispolitik selbst konkurrenzunfähig gemacht usw. Immerhin: soviel konnte nicht in Zweifel gezogen werden, daß die einzelnen Schuldner ihre Zahlungen in Reichsmark pünktlich und in vollem Umfange geleistet haben. Und das scheint uns zunächst einmal die Hauptsache zu sein. Es hätte nämlich nichts im Wege gestanden, diese Beträge auch in fremde Währung zu verwandeln, wenn nur bei den anderen immer der gute Wille vorhanden gewesen wäre, uns durch Warenaustausch entsprechende Devisenüberschüsse zu ermöglichen. Hier liegt nach wie vor der Angelpunkt des Problems. Da man das offenbar fühlt, es sich aber einzugestehen scheut, so sucht man nach der Parole „Haltet den Dieb", uns die Schuld zuzuschieben. Aber diese Art der Stimmungsmache richtet sich selbst, und es genügt, sie zu erwähnen, um sie abzutun.

Devalvation?

Daneben gibt es aber einige ernsthafte Vorschläge, mit denen man sich um so mehr auseinandersetzen muß, als sie unter Umständen in den Beratungen noch eine Rolle spielen werden. Man sagt uns, wir hätten den Auslandswert der Mark herabsetzen sollen. Dadurch hätten sich unsere Ausfuhr steigern und Devisenüberschüsse erzielen lassen. Andere Länder hätten das in den letzten Jahren ja auch mit Erfolg gemacht. Irgendwelche schlechten Folgen seien nirgends aufgetreten. Es ist richtig, daß andere Länder sich dieser Methode bedient haben. England und mit ihm einige nordische Staaten sind 1931 vorangegangen. Japan ist wenige Monate später gefolgt. Im vorigen Jahre schloß sich Amerika an und schließlich folgte noch die Tschechoslowakei. Aber was hat diesen Ländern die Entwertung genutzt? Die englische Ausfuhr ist trotz Ottawa im Jahre 1933 immer noch niedriger als im Jahre 1931. Amerikas Ausfuhr war seit 1929 monatlich um rund 300 Millionen Dollar zurückgegangen. Davon hat es im Jahre 1933 nur rund 10 Millionen aufholen können. Die schwedische Ausfuhr lag 1933 noch um 4 Millionen Kronen unter der des Jahres 1931, und seit Anfang dieses Jahres sinkt sie weiter. Bei Japan liegen die Voraussetzungen anders. Hier spielen neben der Entwertung der Währung noch mehrere andere Faktoren eine Rolle, so daß unmittelbare Vergleiche nicht erlaubt sind. Die tschechische Währungsentwertung schließlich hat sich schon heute als ein Schlag ins Wasser erwiesen. Sie kam bereits zu spät. Die Gegenwehr war schon aufgerichtet. Was England und schließlich auch Amerika noch möglich gewesen wäre, ist heute nicht mehr möglich. Damals konnte man mit entwerteter Währung noch hohe Zollmauern übersteigen. Heute ist neben den Zoll die mengenmäßige Beschränkung der Einfuhr getreten. Im Zeitalter der Kontingente sind Währungsentwertungen schlechte Mittel der Ausfuhrförderung.

Schließlich: in dem Maße, wie die Währung entwertet würde, würden auch die Rohstoffe teurer werden, deren wir im Inlande bedürfen. Wir würden für die Bezahlung der gleichen Rohstoffmenge mehr Devisen aufwenden müssen. Die Ausfuhr müßte also schon allein deshalb höher sein, um diesen Unterschied auszugleichen. Wer will mit Gewißheit sagen, ob sie auch nur dazu reichen würde und wer, daß sie darüber hinaus gehen würde? Außerdem müßte die Entwertung der Währung eine Tendenz zur Preissteigerung im Inlande auslösen und die Lohnpolitik erschweren. Die einzig sichere Wirkung einer Währungsentwertung wäre, daß wir größere Aufwendungen für den Rohstoffbezug zu machen hätten. Dagegen sind die behaupteten anderen Wirkungen in ihrem Erfolge fragwürdig oder von vornherein fraglos nachteilig.

Im übrigen stellt sich die Währungsentwertung als eine recht widerspruchsvolle Empfehlung dar. Wenn man schon glaubt, uns auf diese Weise zu einer Steigerung unserer Ausfuhr verhelfen zu können, dann ist nicht recht einzusehen, warum der Umweg über die Währungsentwertung gewählt werden muß. Wil man Waren von uns aufnehmen, so könnte das doch viel einfacher geschehen. Zu den jetzigen Preisen besteht für die deutsche Ware noch ein großer Markt in der Welt, vorausgesetzt, man sperrt sich nicht mit unnatürlichen Mitteln.

Die Zinsherabsetzung

Bei den Baseler Vorbesprechungen war man sich offenbar weitgehend darüber einig, daß Deutschlands Forderung auf Herabsetzung der Zinsen ein billiges Verlangen sei. In der ganzen Welt sind in den letzten Jahren die Zinsen gesunken. Kein Land bekommt mehr vom anderen für Anleihen soviel Zinsen, wie die Ausländer heute noch von Deutschland bekommen. Nun hat man plötzlich in England entdeckt, daß auch Belgien 6 Prozent bis 7 Prozent Zinsen zahle, und darum könne man doch nicht sagen, daß Deutschland zuviel bezahle. **Abgesehen davon, daß ein Unrecht gegen Belgien noch längst nicht ein Unrecht gegen Deutschland rechtfertigt, so soll man sich doch einen Augenblick ins Gedächtnis rufen, was Deutschland im Verlaufe der letzten 15 Jahre schon alles gezahlt hat. Milliarden über Milliarden sind aus diesem Volke herausgepreßt worden. Das Volksvermögen ist um rund 100 Milliarden zusammengeschrumpft. Im Osten, Norden und Westen hat man Stücke aus unserem Volkskörper gerissen, die Kolonien sind uns genommen worden, die Inflation hat den Mittelstand ruiniert. Wenn Deutschland trotzdem heute als einer der solidesten Kreditnehmer gilt, so ist das der unerschütterlichen Arbeitskraft des Volkes und dem neuen Lebensgeist zu verdanken, den ihm der Nationalsozialismus gegeben hat. Ein guter Borger aber kann verlangen, daß ihm nicht Zinsen in einer Höhe abgenommen werden, als ob er ein unsicherer Borger sei.**

Hoffnung auf Einsicht

Wenn man heute von Deutschland Vorschläge erwartet, wie wir in der Zukunft den Zinsen- und Tilgungsdienst sichern wollen, so können sich solche Vorschläge immer nur in der Richtung zusätzlicher Ausfuhr bewegen. Das Ausland hat uns, indem es uns Geld lieh, ja in Wirklichkeit Waren geliehen, und nichts ist selbstverständlicher, als daß auch die Verzinsung und Rückzahlung nur in Waren geschehen kann. Das ist der natürliche Wirtschaftsverlauf, den man auch durch noch so viel Experimente nicht wird ausschalten können. Gewiß gibt es einige Vorschläge, die den Uebergang zur wirklichen Endlösung erleichtern können und insofern ihre Bedeutung haben. Das Wort deutet zum Teil schon an, daß es sich dabei wie etwa beim Transferaufschub nur um die Aufschiebung der Lösung, nicht um eine wirkliche Lösung handelt. Wir erwarten nicht, daß nun aus den Saulussen, die hierher kommen, sogleich Paulusse werden; aber wir wünschen sowohl in ihrem als in unserem Interesse, daß die Einsicht in die Lage Deutschlands und die sich immer zwingender daraus ergebenden Folgerungen so wächst, daß die endgültige Lösung in größere Nähe gerückt und erleichtert wird.

Stand der Badischen Bank am 23. April 1934

Aktiva (in RM.): Goldbestand 8 778 230.80, deckungsfähige Devisen —, sonstige Wechsel und Schecks 17 494 312.30, deutsche Scheidemünzen 29 315.51, Noten anderer Banken 556 600.—, Lombardforderungen 2 212 506.10, Wertpapiere 11 982 531.50, sonstige Aktiva 35 956 617.10 RM.

Passiva (in RM.): Grundkapital 8 300 000.—, Rücklagen 3 500 000.—, Dividenden-Ergänzungsfonds 1 000 000.—, Betrag der umlaufenden Noten 19 988 000, sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten 16 613 103.58, an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 26 221 486.60, sonstige Passiva 1 378 695.13 RM.

Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln 155 261.12 RM.

Frankfurter Bank in Frankfurt a. M.

Die Generalversammlung genehmigte 5½ (5) Proz. Dividende für 1933 und nahm verschiedene Aenderungen in der Aufsichtsratsbesetzung vor. Freiwillig ausgeschieden sind Sally Bacharach, Dr. Alfred Merton, Oskar F. Oppenheimer, Eduard Rothschild und Dr. Paul Stern, sämtlich Frankfurt a. M. Neu gewählt wurden Dir. Vogel (bisher Vorstandsmitglied der Frankfurter Bank), ferner Dir. Avieny (Nass. Landesbank Wiesbaden), Dir. Deuß (Dresdner Bank), Dir. Herbst (DT-Bank) und Frhr. v. Wendland (Generalbevollmächtigter des Bankhauses L. M. Oppenheimer), sämtlich Frankfurt a. M.

Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank AG, Berlin

Die Gesellschaft hat vorsorglich aus dem Rohgewinn für 1933 von 0,43 Mill. auf Zinsrückstände 0.21 (0,37) Mill. RM abgeschrieben, ferner auf verauslagte Kosten 0,07 Mill., so daß einschließlich 0,12 Mill. Vortrag ein Reingewinn von 260 646 (255 862) RM bleibt. Der gesetzlichen Reserve sollen 50 000 RM überwiesen und 100 000 RM für etwa künftig notwendig werdende Wertberichtigung von Hypotheken zurückgestellt werden. Der Rest von 0.12 Mill. ist vorzutragen. Ferner soll die Spezialreserve von 0.10 Mill. an die gesetzliche Reserve zur Abrundung dieses Postens auf 1 Mill. RM übertragen werden. Generalversammlung 14. Mai.

Elektrizitäts AG. vorm. Schuckert u. Co., Nürnberg

Das Gesamtergebnis war wiederum wesentlich beeinträchtigt durch das Ausfallen einer Dividende bei der Siemens-Schuckert-Werke AG. Der Reingewinn beträgt 1 189 607 (1 678 782) RM., der sich durch den Vortrag auf 2 375 705 (3 715 302) RM. erhöht. Der auf den 18. Mai einzuberufenden Hauptversammlung wird vorgeschlagen, 4 (5) Proz. Dividende auf 5 584 100 RM. dividendenberechtigtes Stammkapital zu verteilen und 352 341 RM. vorzutragen. Ferner soll beantragt werden, das Grundkapital von nom. 60 Mill. RM. auf nom. 56,5 Mill. RM. durch Einziehung von 3,5 Mill. RM. eigenen Vorzugsaktien herabzusetzen, die infolge Beendigung des Interessengemeinschaftsvertrages mit der Siemens u. Halske AG. Berlin und der Gelsenkirchener Bergwerks AG. Essen der Gesellschaft zur Verfügung gestellt wurden.

Burbach-Kaliwerke AG Magdeburg

RM. 6,9 Mill. Vorjahrsverlust fast eingeholt

Das Unternehmen legt jetzt gleichzeitig die Abschlüsse für 1932 und 1933 vor. In der Ertragsrechnung per 31. 12. 1932 wird ein Verlust von RM. 6 915 108 ausgewiesen, jedoch gelang es in 1933, diesen Verlust bis auf einen Rest von RM. 148 307 abzudecken. Für 1933 werden insgesamt 3,831 (8,492 einschl. 1,626 Rückstellungen, ferner 0,625 Verluste auf Forderungen) Mill. vorgenommen. Die Gesamtbeteiligung des Burbach-Konzerns am Absatz des Kali-Syndikats betrug am 31. 12. 1933: 130,5858 (179,3248) Tausendstel, die Verminderung ist auf die Veräußerung von Anteilen der Gewerkschaften Baden und Markgräfler und von etwa 10 Tausendstel Beteiligung am Syndikatsabsatz an die Preuß. Bergwerks- und Hütten AG zurückzuführen. Die Werke des Konzerns lieferten 1,307 Mill. dz Reinkali. Der Absatz in Nebenprodukten entwickelte sich nicht einheitlich, die Absatzwerte aller Nebenprodukte verminderten sich erheblich. Trotz der i. V. erfolgten Stillegung des Werkes Desdemona konnte die Gesellschaft auch bei dem gebesserten Kaliabsatz ihre Betriebe nicht voll beschäftigen, sondern mußte zahlreiche Feierschichten einlegen. Generalversammlung: 15. Mai.

Hansa-Haus AG Mannheim

Bei der mit 100 000 RM. Kapital ausgestatteten Immobiliengesellschaft ergab sich 1932 ein Verlust von 1920 RM., wodurch der Gewinnvortrag von 3413 auf 1492 RM. zurückgeht. Abgeschrieben wurden 3657 RM. und das Tilgungskonto um ein Zehntel auf 16 000 RM. vermindert.

Frankfurter Effektenbörse

	25. 4.	26. 4.
Wertbest. Anl. v. 23	76,00	—
Dt. Reichsanl. v. 27	95,50	95,75
do. von 1929	99,90	99,90
Dt. Schatzanw. 23	92,00	92,00
Younganleihe	92,75	92,25
Bad. Staat 1927	95,25	95,25
Bayer. Staat	96,50	96,50
Reichsabl. Sch.Alth.	95,00	95,00
do. Neubesitz	18,90	17,50
Dt. Schutzgebiete 08	9,00	9,00
do. 09	9,00	9,00
do. 10	9,00	9,00
do. 11	8,85	9,00
do. 13	9,42	9,40
do. 14	9,42	9,40
Bosnier Eisenbahn	12,75	12,50
Oestr. Staatsr. 13	1,60	1,60
do. Schatz 1914	30,00	30,00
do. Silber	1,15	1,15
do. Goldrente	22,00	22,00
do. Einheitsr.	0,32	0,32
Vereinh. Rumän. 03	4,25	4,20
do. do. Gold	—	7,00
do. Amortis 90	3,90	3,70
Bagdad I	—	—
Bagdad II	—	—
Türkenzoll	6,62	6,62
Ung. Staatsr. 13	7,50	7,50
do. do. 1914	7,42	7,50
do. Goldrente	7,60	7,50
do. St.-Rte. 1910	7,30	7,30
do. do. 1897	1,70	1,60
Mexik. am. int. abg.	—	3,40
do. äußere. Gold	8,00	8,00
do. Gold v. 1904	4,80	4,80
Augsburg Stadt 26	89,50	89,50
Heidelberg Stadt 26	80,00	—
Ludwigsh. 26 Ser. 1	85,00	85,00
Mannheim von 26	86,00	86,00
do. von 1927	—	84,75
Pforzheim Stadt	83,00	83,00
Pirmasens 26	—	81,00
Baden 26	80,00	80,00
Großkraft Mhm. 23	14,50	14,50
Mhm. Stadt Kohle 23	13,75	13,25
† Mannh. Anl.	88,00	88,50
Südd. Festw.	2,70	2,70
Großkr. Mhm. abg.	—	—
Neckar AG. Gold	75,00	74,50
Rhein-Main-Don. 23	—	76,75

	25. 4.	26. 4.
Ver. Stahlw. Oblig.	89,00	89,37
Bad. Kom. Gold 26	90,00	90,50
do. Pfd. 30	—	—
Dt. Komm. Sam. I	94,50	94,62
Bay. Hyp.W.Bk. S.7	—	—
Berl. Hyp. 25 S. 6	—	—
Frankf. Gold 15	91,50	91,50
Frkf.Hyphk.Gol.Lia.	90,00	90,00
do. Anteilsch.	4,75	4,75
Frkf.Pfbr.Gd. Em.12	91,50	91,50
do. do. 7	91,50	91,00
do. do. 8	91,50	91,00
do. Liqu.	91,50	90,75
Hess. Lds. Liqu.	90,50	90,50
Mein. Hyphk. Gd. 15	91,00	91,00
do. Goldpfdbr. 9	91,00	91,00
do. do. 12	91,00	91,00
do. do. 3	90,00	90,00
do. Liqu.	91,00	91,25
Pfälz.Hyp.Ludw. 2-9	94,50	94,50
do. 13	94,50	94,50
do. 16—17	94,50	94,50
do. 21—22	94,50	94,50
do. Goldpfbr. 11	94,25	94,50
do. R. 10	94,50	94,50
do. Liqu.	93,75	93,25
do. Anteilsch.	—	—
Pr. Ctr. B. Liqu 2	90,00	89,75
Rh.Hyphk. Mhm. 5-9	91,87	92,00
do. 18—25	91,87	92,00
do. 26—30	91,87	92,00
do. 31	91,87	92,00
do. 35	91,87	92,00
do. Goldkom. 4	90,75	90,75
do. do. 5—7	90,75	90,75
do. do. 10—11	91,87	92,00
do. do. 17	91,87	92,00
do. do. 12—13	91,87	92,00
do. Liqu.	91,75	92,00
Südd. Bodencredit	95,00	95,00
5½% do.	92,62	92,62
Allg. Dt. Creditbk.	45,00	45,00
Bad. Bank	—	—
Bank für Brasilien	99,00	—
Bayr. Bodencredit	121,00	121,00
Bayr. Hyp. u. Wbk.	67,50	67,25
Berl. Handelsges.	85,50	86,00
Commerzbank	45,75	45,25
D. Bk.-Discontoges.	57,00	57,00
Dt. Asiat. Bank	—	—

	25. 4.	26. 4.
Dt. Effektenbank	77,50	77,50
Dt. Hyp. u. Wbk.	70,25	—
Dt. Ueberseebank	37,50	37,50
Dresdner Bank	60,25	60,00
Frankf. Bank	—	—
Frankf. Hyp.-Bk.	70,50	70,00
Pfälz. Hyp.-Bank	73,50	72,62
Reichsbank	147,50	146,75
Rhein. Hyp.-Bank	108,50	108,50
Südd.Bodencreditbk	—	68,00
Vereinsbk. Hambg.	84,50	84,50
Württ. Notenbank	100,00	100,00
AG. f. Verkehrsw.	—	65,00
Allg. Lok.- u. Kraft	99,00	94,00
Dt. Eisenb.-Betr.	58,00	57,25
Dt. Reichsb. Vz.	112,50	112,37
Hamag	26,00	26,50
Heidelb. Straßenb.	—	—
Nordd. Lloyd	29,50	29,25
Schantungbahnen	—	—
Südd. Eisenbahnen	57,00	58,00
Baltimore	24,50	24,50
Aschaff. Aktienbr.	—	—
Dortmund. Ritterbr.	70,00	70,00
Brauerei Eichbaum	109,00	109,00
Brauerei Henninger	106,50	106,50
Brauerei Herkules	72,00	71,00
Löwenbr. München	203,00	203,00
Mainzer Brauerei	55,50	56,00
Nürnbr. Brauhaus	112,00	112,00
Pk- u. Bürgbr. Zw	100,00	100,00
Brauerei Pforzheim	56,00	56,00
Schöfferhof-Binding	188,00	188,00
Schwartzstorchen	83,00	83,00
Tucherbrauerei	—	—
Eichbaum-Werger	73,75	74,75
Wulle-Brauerei	—	—
Accumulatoren	—	—
Gebr. Adt	—	—
AKU	62,50	61,00
AEG Stamm	25,75	25,50
Andreae-Noris	—	—
Aschaff. Buntpap.	40,00	40,00
Bad. Maschinen	122,00	122,00
Bad. Salzschlirf	10,00	10,00
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Spiegel	41,00	40,50
Beck & Henkel	11,75	10,75
Bekula	127,75	125,50
L. P.-Bemberg	66,25	66,25

	25. 4.	26. 4.
Bergmann. El.	—	—
Bremen-Besigh. Oel	—	75,00
Brouce Schlenk	—	—
Brown Boveri	—	14,00
Cement Heidelbg.	100,75	100,25
Cement Karlstadt	112,50	113,00
Cement Lothringen	—	—
Chamotte Anna	—	—
Chem. Albert	53,75	53,75
Chade	162,00	160,00
Conti Gummi	138,00	138,50
Daimler-Benz	47,00	47,00
Dt. Atlantic	117,00	117,00
Dt. Erdöl	111,50	112,00
Dt. Gold-Silbersch.	181,50	181,62
Dt. Linoleum	55,00	55,25
Ft. Verlagsanstalt	—	—
Dresdn. Schnellpr.	50,00	50,00
Dürrwerke Rating	27,00	27,00
Dyckerhoff Widm.	88,00	87,00
El. Licht u. Kraft	104,00	104,12
El. Lieferungen	97,00	98,50
Enzinger-Union	72,00	72,00
Eßlinger Masch.	—	—
Faber & Schleicher	53,00	53,00
IG. Chemie Basel	160,75	159,75
do. leere	137,25	137,25
† Fahr AG. Pirm	—	109,50
IG. Farbenind.	136,12	136,12
IG. Farbenbonds	118,50	119,00
Feinmech. Jetter	—	—
Feist Sektkeller	8,50	8,75
Felten Guilleaume	54,00	—
Frankf. Hof	—	—
Geiling & Co.	—	—
Gesfürel	—	96,50
Goldschmidt	59,75	61,50
Gritzner	24,50	25,00
Grün & Bilfinger	—	221,00
Hafenmühle Frankf.	—	—
Haid & Neu	22,75	23,00
Hanfwerke Füssen	39,00	39,00
Herzogsk. München	—	—
Hessen-Nassau Gas	78,00	48,00
Hilgers Vorz.	36,00	36,00
Hilpert Armaturen	38,00	68,00
Hindrichs Aufferm.	61,00	61,00
Hoch-Tiefbau	106,55	105,50
Holzmann Phil.	67,50	68,50
INAG Erlangen	—	—

	25. 4.	26. 4.
Junghans	38,00	37,50
Keram. Ofstein	—	—
Klein Schanzlin Beck	—	—
Knorr-Heilbronn	190,00	—
Kolb & Schüle	100,00	100,00
Konserven Braun	—	40,00
Krauß Lokomot.	72,00	—
Lahmeyer	—	117,75
Lechwerke	85,50	86,00
Ludwigsh. Walzmühl	—	90,00
Mainkraftwerke	—	—
† Malzexport	166,00	166,00
Metallgesellschaft	80,25	80,75
Mez Söhne	40,00	40,00
Miag	—	—
Moenus Masch.	66,50	66,00
Montecatini	—	—
Motoren Darmst.	63,50	63,50
München Lichtspiele	—	—
Neckarw. Eßlingen	87,75	87,00
Niederth. Led. Soier	—	—
Rheuser Mineralb.	51,50	52,00
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein. Elekt. Vorz.	100,00	102,00
do. do. Stamm	—	91,75
Rhein-Main-Don. Vz.	91,00	92,00
Rheinmetall	120,50	121,75
Roeder Gebr.	75,00	74,00
Rückforth	—	—
Rütgerswerke	55,00	55,00
Sachtleben	—	—
Schlinck	—	—
Schneider & Hanau	—	—
Schnellpr. Frkth.	7,50	7,50
Schramm Lack	32,00	32,00
Schritz. Stempel	—	—
Schuckert	99,12	91,00
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	34,00	34,00
Siemens & Halske	135,50	—
Sinalco	43,00	43,00
Südd. Immobilien	—	4,00
Südd. Zucker	—	—
Strohstoff Dresden	73,00	—
Thür. Liefrg. Gotha	76,00	77,00
Tietz Leonhard	19,50	19,50
Ver. Dt. Oele Mhm.	91,00	91,00
Ver. Kassel	1,80	1,80
Ver. Glanzstoff	123,00	—
Ver. Kunstwerke	50,00	50,25

	25. 4.	26. 4.
Ver. Ultramarin	111,25	112,00
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm	—	34,87
Wolff W.	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	42,00	41,25
Zellstoff Memel	30,50	30,50
Zellstoff Waldhof	48,50	48,87
Braunkohlw. Leonh.	—	—
Buderus	71,25	71,75
Eschweiler	240,00	240,00
Friedrichshütte	—	—
Gelsenkirchen	62,25	63,25
Harpener	89,12	89,62
Ilse Bergbau	137,75	—
Ilse Genuß	111,75	111,00
Kali-Chemie	—	100,50
Kali Aschersleben	107,50	105,50
Kali Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	107,00	107,00
Klöckner	61,25	60,75
Mannesmann	—	64,75
Mansfelder	—	—
Oberbedarf	12,00	12,00
Otavi Minen	14,25	—
Phönix	49,50	50,00
Rhein. Braunkohlen	212,00	—
Rheinstahl	91,00	91,50
Riebeck-Montan	87,25	87,75
Salzwerk Heilbronn	—	—
Tellus	—	—
Ver. König & Laura	19,25	20,12
Ver. Stahlwerke	42,00	42,87
Allianz	236,00	23,600
Frankona 100er	—	—
Münch. Versich.	22,00	22,00
Ufa	28,00	28,00
Frankf. Handelsbank	24,00	24,00
Rastatter Waggon	6,00	6,00

Steuergutscheine

Fälligkeit 1934	103,25	103,25
„ 1935	101,62	101,62
„ 1936	98,50	98,50
„ 1937	93,87	93,87
„ 1938	92,25	92,25
Verrechnungskurs	97,90	97,90

MARCHIVUM

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Freundlich. Zu den ersten Kursen lagen heute eine Reihe von Kauforders aus Kundschaftskreisen vor, so daß die Tendenz überwiegend befestigt war. Speziell Montanwerte waren gefragt. Die zuversichtlichen Ausführungen auf der Generalversammlung der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft vermochten auch die Kulisse teilweise zu Rückkäufen zu veranlassen, so daß die Tendenz nach den ersten Kursen weiter leicht befestigt war. Den bevorstehenden deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen sieht man in Bank- und Börsenkreisen nicht ohne Zuversicht entgegen. Vor allem beruhigt heute die Kurserholung der Neubesitzanleihe, die bei lebhaften Umsätzen mit 17.35 nach 16⅞ eröffnete und im Verlaufe auf 17,50 stieg. Auch die übrigen variablen Renten lagen freundlicher, wobei die Ausführungen des Reichspropagandaministers in Düsseldorf, der erneut gegen jede Inflation Stellung nahm, mitgesprochen haben mögen. Industrieobligationen waren etwa ¼ Proz. höher. Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien gewannen ½ Proz. Im einzelnen waren Montanwerte ½ bis 1 Proz. höher. Im Vordergrund standen die Stahlvereinsaktien. Von Braunkohlen gewannen Erdöl und Rhein. Braunkohlen je 1½ Proz., Kaliwerte lagen ruhig. Farben waren nach unverändertem Beginn ⅜ Proz. befestigt. Goldschmidt stiegen um 1½ Proz. Der Elektro-Aktienmarkt war angesichts der Dividendenermäßigung bei Schuckert nicht einheitlich. Schuckert waren stärker angeboten und wurden mit 92 nach 99½ gerechnet, doch wurde die Notiz bis zum Kassakurs ausgesetzt. Durch feste Haltung fielen lediglich Elektrizitätswerk Schlesien (plus 4 Proz.) auf. Von Gaswerten konnten Schlesische Gas 3½ Proz. gewinnen. Auch Deutsche Telefon u. Kabel (plus 2) waren kräftig befestigt. Berlin-Karlsruher wurden 1⅜ höher bezahlt. An den übrigen Märkten gingen die Veränderungen anfangs kaum über ½ % hinaus. Verkehrswerte lagen teilweise schwächer.

Am Markt der Auslandsrenten waren Anatolier und 1910er Ungarn 10 Cts. höher, während 5prozent. Mexikaner 20 Cts. verloren.

Blanko-Tagesgeld versteifte sich weiter auf 4⅞ bis 4⅝ Proz. Das Pfund lag international etwas fester, auch der Dollar wurde höher bezahlt. London Kabel stellte sich auf 5,13⅞.

Im Verlaufe konnten sich die Befestigungen im allgemeinen behaupten. Phönix stiegen auf 50¼ (49). Elektr. Werke Schlesien erhöhten ihren Gewinn im Zusammenhang mit der Dividendenerhöhung auf 5 Prozent. Schuckert kamen mit 91½ zur Notiz. Auf jede Kassaorder wurden nur 700 RM. und auf jede variable Order nur 1400 RM. abgenommen. Reichsbankanteile waren ⅛ höher als gestern. Reichsbank-Vorzugsaktien konnten ½ Prozent gewinnen. Renten waren allgemein freundlicher. Lediglich Hamburger Neubesitz gaben um 1½ nach. Länderanleihen gewannen ¼—½ Prozent. 29er Hessen verloren 70 Pfg. Am Markt der Kommunalanleihen waren Verkehrsanleihe 2 Prozent auf unbestätigte Meldungen, daß Anleihebesitzer, die ihre Stücke nicht umtauschen, diese mit der bisherigen Laufzeit behalten, höher. Auch sonst lagen Stadtanleihen freundlicher, nur Elberfelder verloren 1½. Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen waren ¼—½ höher, Berliner und Meininger Hypothekenpfandbriefe gewannen ½ Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞.

Freundlich. Die Börse schloß in freundlicher Haltung, da sich die Erholung von Neubesitz bis zum Schluß fortsetzte und gegen gestern 1 Proz. betrug. Nachbörslich bestand zu 17,90 Nachfrage. Farben waren 138,25 zu hören.

Der Dollar kam amtlich mit 2,496 und das Pfund mit 12,81 zur Notiz. Der Kassamarkt war eher schwächer, Gebhardt und Co. büßten 4 Proz. ein, Nordd. Kabel verloren 3, Rheinfelden-Kraft und Kühl-Transit je 2. Bankaktien waren meist abgeschwächt, nur Hamburger Hypothekenbank konnten sich um 0,50 Proz. befestigen. Alsen-Cement waren 3 Proz. höher. Vogtländer Spitzen stiegen um 1,75 Proz.

Steuergutscheine waren unverändert. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emission I: 1935er 100,25 G., 1940er 96,25—97,37, 1944—48er 94,12—96,25. Emission II: 1935er 99,87 G., 1940er —, 1944er 94,87 bis 96,62, 1945er —, 1946—47er 94,87—96,62, 1948er 94,75—96,62. Wiederaufbauanleihe 1944—45er und 1946—48er 55,25—56.

Berliner Geldmarkt

Am Berliner Geldmarkt trat heute eine weitere leichte Versteifung der Blanko-Tagesgeldsätze auf 4⅞ bis 4⅝ Prozent für erste Adressen ein.

Am Devisenmarkt vermochte sich das englische Pfund nach der leichten Erholung nicht zu behaupten und bröckelte unbedeutend ab, was auch eine Abschwächung bei den nordischen Valuten zur Folge hatte.

Die Londoner Effektenbörse verkehrte in etwas gedrückter Haltung, da Gerüchte über die Zahlungseinstellung einer Provinzbank umgingen. Britische Staatspapiere waren angeboten.

Berliner Devisenkurse

vom 26. April 1934

	Geld 25. April	Brief 25. April	Geld 26. April	Brief 26. April
Ägypt (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	13,115	13,135	13,175	13,205
Argent. (Buen. Aires) 1 Pap. P.	0,588	0,602	0,589	0,597
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,540	58,660	58,590	58,710
Brasil. (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,214	0,216	0,214	0,216
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,496	2,502	2,483	2,487
Dänemark (Kopenh.) 100 Kron.	57,090	57,210	57,090	57,210
Danzig (Danzig) 100 Guld.	81,570	81,730	81,570	81,730
England (London) 1 Pfd.	12,795	12,825	12,785	12,815
Estland (Rev./Tal.) 100 estn. Kr.	68,430	68,570	68,430	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. M.	5,649	5,661	5,649	5,661
Frankreich (Paris) 100 Frcs.	16,500	16,540	16,500	16,540
Griechenl. (Athen) 100 Drachm.	2,483	2,487	2,483	2,487
Holl. (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	169,430	169,770	169,330	169,670
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	57,890	58,010	57,890	58,010
Italien (Rom u. Mail.) 100 Lire	21,270	21,310	21,290	21,330
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,756	0,758	0,756	0,758
Jugosl. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland (Riga) 100 Latts	79,920	79,980	79,920	79,980
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	42,140	42,220	42,110	42,190
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	64,290	64,410	64,290	64,410
Oesterreich (Wien) 100 Schill.	47,200	47,300	47,200	47,300
Polen (Warsch., Pos.) 100 Zloty	47,250	47,350	47,250	47,350
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,660	11,680	11,660	11,680
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,4920	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	65,980	66,120	65,980	66,120
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	80,970	81,130	80,990	81,150
Spanien (Mad. u. Barcel.) 100 Pes.	34,250	34,310	34,230	34,290
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,380	10,400	10,380	10,400
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfd.	2,021	2,024	2,020	2,024
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,149	1,151	1,149	1,151
V.St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,492	2,498	2,492	2,498

Frankfurter Mittagbörse

Tendenz: ruhig und eher freundlich. An der Börse setzten zu den niedrigen Kursen die Kaufaufträge der Bankkundschaft langsam wieder ein. Die Grundstimmung ist dadurch allgemein etwas freundlicher, doch ist das Gesamtbild nur wenig verändert. Vor allem trat die Abstoppung des Kurseinbruches am Markte der Neubesitzanleihe in den Vordergrund; Neubesitz um ⅛ bis 1 Proz. fester. Die Diskussion um die Gründe des plötzlichen Zurückfallens dieses Papiers geht fort. Es scheint, daß die Zwangsglattstellungen in der Hauptsache beendet sind, auch sehen gewisse Rückkäufe wieder ein. Die übrigen Reichsanleihen etwa ¼ Proz. befestigt. Reichsmark-Obligationen ebenfalls etwas höher genannt. Aktien lagen ziemlich ruhig. Die Sensation war die 9 Prozent niedrigere Kurstaxe von Schuckert auf die überraschende 1prozent. Dividendensenkung. Die übrigen Elektrowerte lagen uneinheitlich, Siemens, Licht u. Kraft je ½ Proz., AEG. 1½ schwächer, Lahmeyer 3½ Proz. fester, Gesfürel ¼ Proz., Felten ½ Proz. höher. Farbenindustrie lagen bei 138¼ gut behauptet, Deutsche Erdöl ½ Proz. freundlicher. Am Montanmarkt regten die Ausführungen über die beachtliche Konjunkturbesserung im Revier an. Stahlvereinswerte recht fest, so Gelsenkirchen und Phönix um je 1 Proz., Stahlverein um ½ Proz.; sonst gewannen Mannesmann ½ Proz., Buderus ½ Proz. Von Bauwerten Holzmann erneut ¼ Proz. freundlicher. Im einzelnen waren Daimler um ½ Proz., Reichsbankanteile ⅜ Proz. fester, Deutsche Linoleum behauptet, aber Aku ¼ Proz., Aschaffenburger Zellstoff ¼ Proz., Reichsbahn-VA. ⅜ Proz. niedriger. Schiffahrtswerte unverändert.

An den Aktienmärkten traten im Verlauf keine besonderen Ereignisse ein. Im ganzen war das Kursbild gegen den Anfang ziemlich unverändert. Weiter uneinheitlich lagen Elektrowerte. Für Schuckert verbesserte sich die Taxe um etwa 1½ auf 92 Prozent, auch AEG waren um ¼ Prozent freundlicher, dagegen Gesfürel ½ Prozent niedriger. Am Montanmarkt lagen Rhein. Braunk. erneut 1¼ Prozent höher, Farbenindustrie hielten sich bei 138.25 unverändert.

Am Rentenmarkt hielt die unsichere Haltung der Neubesitzanleihe an. Nachdem vorübergehend ein Kurs von 17.70 nach 17.35 erreicht wurde, gingen sie wieder auf 17.22 zurück, um innerhalb weniger Minuten wieder auf 17.40 anzuziehen. Die übrigen Reichswerte lagen unverändert. Am Pfandbriefmarkt bestand noch etwas Abgabeneigung, Goldpfandbriefe waren zumeist etwas leichter, Kommunalobligationen blieben etwas gehalten, während Liquidationspfandbriefe uneinheitlich lagen. Staats- und Stadtanleihen waren kaum verändert, auch fremde Werte lagen ohne Besonderheiten.

Am Geldmarkt trat im Hinblick auf den bevorstehenden Ultimo eine Versteifung des Tagesgeldsatzes auf 4 Prozent nach 3½ Prozent ein.

Mannheimer Effektenbörse

Auch heute war das Geschäft am Aktienmarkt wieder sehr klein. Die Kurse blieben aber auf gestrigem Niveau meist behauptet. Farben notierten 138, Zellstoff Waldhof 48. Etwas höher waren von Nebenwerten Gebr. Fahr mit 109 Geld. Pfälz. Hypothekenbank waren mit 73 angeboten, dagegen blieben Rhein. Hyp. mit 109 gefragt. Versicherungsaktien blieben ohne Veränderung. Am Rentenmarkt notierten Neubesitz 17,37, Altbesitz 95,25. Kommunalanleihen und Goldpfandbriefe blieben behauptet.

Es notierten: Dt. Anl. Abl. Neubesitz 17.37, Dt. Anl. Abl. Altbesitz 95.25, 6 Prozent Baden-Staat 95, 7 Prozent Heidelberg-Stadt 80, 8 Prozent Ludwigshafen-Stadt 84.5, Mannh. Abl. Altbesitz 88, 8 Prozent Mannheim-Stadt 84, 8 Prozent Bad. Komm.-Goldpfandbriefe 93.5, 8 Prozent Pfälz. Hyp.-Goldpfdr. 94, 8 Prozent Rhein. Hyp.-Goldpfdr. 92, 6 Prozent Farbenbonds 118.

Bremen-Besigheim —, Cement Heidelberg 100.5, Daimler-Benz 47, Dt. Linoleum 55, Durlacher Hof 60, Eichbaum-Werger 73.5, Enzinger-Union 72, Gebr. Fahr 109, IG. Farben 138, 10 Prozent Großkraft Mannheim 120, Kleinlein-Brauerei 66, Knorr Heilbronn 192, Konf. Braun —, Ludw. Aktienbr. —, do. Walzmühle 90, Pfälz. Mühlenwerke 85, do. Preßhefe 107, Rheinelektra Stamm 91.5, do. Vorzugaktien 100, Salzwerk Heilbronn 186, Schwartzstorchen 83, Seil Wolff 34, Sinner AG. 85, Südd. Zucker 168, Ver. Dt. Oelf. 91, Westeregeln 106, Zellstoff Waldhof 48.

Badische Bank 114, Commerzbank 45.75, Deutsche Disconto 57, Dresdner Bank 60, Pfälz. Hyp.-Bank 73, Rhein. Hyp.-Bank 109.

Bad. AG. für Rhein 50, Bad. Assecuranz 38, Mannheimer Vers. 20, Württ. Transport 37.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 26. April. (Amtlich. Freiverkehr.) Preise für 100 Kilogr. in RM.: Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 48; Raffinadekupfer, loco 47.75—48.25; Standardkupfer, loco 42.75—43.25; Original-Hütten-Weichblei 16.50 bis 17; Standard-Blei per April 16—16.50; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 20.25—20.75; Standard-Zink 19.75—20.25; Original-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits, Australzinn in Verkäuferswahl (in £ p. engl. To.) 323; Reinnickel, 98—99 Proz. 305; Antimon-Regulus 39—41; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per Kilogr. 35.75—38.75.

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Berlin, den 26. April 1934
(Reichsmark per 100 kg)

	Kupfer stetig Brief	Kupfer stetig Geld	Blei stetig Brief	Blei stetig Geld	Zink stetig Brief	Zink stetig Geld
Januar	47	46¼	18	17	23	22¼
Februar	47½	46½	18½	17¼	23	22½
März	47½	46¾	18½	17½	23	22½
April	—	—	18½	16	20¼	19¼
Mai	43¾	43	18½	16	20¾	20
Juni	43¾	43¼	17	16	20¾	20¼
Juli	44¼	43½	17	16	21	20½
August	44¾	44½	17½	16½	21½	20¾
September	45	44	17½	16½	21¾	21
Oktober	45½	45¼	17¾	16¾	22¼	21½
November	46	45¾	17¾	16¾	22½	21¾
Dezember	46½	46	18	17	22¾	22

Neue Preise für Kupfer-Halbzeug

Ab 25. April 1934 gelten folgende Preise für Kupferhalbzeug (in RM. je 100 Kilogr. für Abschlüsse auf 1000 Kilogr.): Bleche 77.75 (77.50), Rohre 93.75 (93.50), Drähte und Stangen 70.75 (70.50).

Berliner Getreidegroßmarkt

Stetig. Die Grundstimmung des Getreidemarktes war weiter stetig. Exportscheine lagen nach der Befestigung an den Vortagen allerdings etwas ruhiger. Brotgetreide wird in der Provinz von den Mühlen zu wenig veränderten Preisen für den laufenden Bedarf aufgenommen, die Großmühlen entschließen sich nur zögernd zu Neuanschaffungen und bevorzugen bei Weizen hochwertige Qualitäten. Zu Futterzwecken besteht hier und da noch Interesse. Weizen- und Roggenmehle haben ruhiges Konsumgeschäft, die Neuregelung nach dem 1. Mai wird mit Interesse erwartet. Für Hafer lauten die Forderungen unverändert hoch, werden aber vom Konsum kaum noch bewilligt. Gersten in Industrie- und Futtersorten behauptet. Veränderte Notierungen: Trockenschnitzel 10.10—10.20.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 26. April. **Weizen:** Mai 2.62½, Juli 2.80, Sept. 2.97½, Nov. 3.07½. — **Mais:** Mai 51¼, Juli 53, Sept. 54½, Nov. 55½.

Liverpooler Getreidekurse

Liverpool, 26. April. (Anfang.) **Weizen:** Tendenz: stetig: Mai 4,1⅜ (4,1½), Juli 4,4½ (4,4¾), Okt. 4,6½ (4,6¾), Dez. — (4,7⅜).

(Mitte 1.) **Weizen:** Tendenz: stetig: Mai 4,1⅜ (4,1½), Juli 4,4½ (4,4½), Okt. 4,6⅜ (4,6½), Dez. 4,7½ (4,7½).

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 26. April. (Amtlich. Schluß.) Loco 1300. Jan. 1342 Br., 1340 G., 1342—41 bez.; März 1352 Br., 1348 G.; Mai 1284 Br., 1281 G.; 1281 bez.; Juli 1313 Br., 1311 G., 1310 bez.; Okt. 1330 Br., 1327 G., 1326 bez.; Dez. 1341 Br., 1337 G. — Tendenz: ruhig.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, 26. April. (Anfang.) Mai 575, Juli 574—575, Okt. 568—570, Dez. 567, Jan. 35: 567—568, März 35: 567. Tagesimport 1000, Tendenz: stetig.

(Mitte 1.) Mai 572, Juli 573, Okt. 567, Dez. 554, Jan. 35: 566, März 35: 566, Mai 35: 566, Juli 35: 566, Okt. 35: 566, Jan. 36: 567, März 36: 567, Loco 597. Tendenz: ruhig — stetig.

Berliner Kartoffelpreise

Berlin, 26. April. In RM. per 100 Kilogr.: Speisekartoffeln weiße 1.45—1.55, do. rote 1.55—1.65, do. gelbe außer Nieren 1.85—2.00.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 26. April. Per April 31.95 und 32.10, Mai 32.10. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter. April 3.80 Br., 3.50 G.; Mai 3.80 Br., 3.50 G.; Juni 3.80 Br., 3.60 G.; Juli 3.80 Br., 3.60 G.; August 3.90 Br., 3.70 G.; Okt. 4.10 Br., 3.90 G.; Dezember 4.10 Br., 4.— G. Tendenz: ruhig.

Nürnberger Hopfenbericht vom 26. April

Keine Zufuhr, 85 Ballen Umsatz. Es notierten: Hallertauer 200—235 RM. Tendenz: anhaltende Nachfrage.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 26. April

Zufuhr: 312 Ferkel, 380 Läufer. Preise pro Stück: Ferkel bis 6 Wochen 13—15, über 6 Wochen 21—25, Läufer 27—28. — Marktverlauf: Ferkel und Läufer mittel.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 26. April

Auftrieb: 67 Rinder, darunter 19 Ochsen, 5 Bullen 17 Kühe, 26 Färsen, 926 Kälber, 23 Schafe, 547 Schweine. — Marktverlauf: bei allen Viehgattungen mittelmäßig. — Preise: Kälber: 49—50, 46—48, 39 bis 45, 29—38; Hammel: 36—38; Schweine: 41—43, 40 bis 43, 39—42.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst u. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Ratzel.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz, sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.
Auflage Mannheim 35 100, Auflage Schwetzingen 3500, Auflage Weinheim 3000, Ges. D. A. 41 600.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Berliner Kassakurse

	25. 4.	26. 4.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	95,80	95,80
Dt. Anl. Abl. 1	95,00	95,10
do. ohne Ausl.-R.	18,70	17,80
Dt. Schutzgebiete 08	9,00	9,00
5% Großkr. Mhm. Kohlenw.	—	—
5% Roggenwertanl.	—	—
5% Roggenrentenbk.	6,20	6,43
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. 1	90,00	90,00
6% do. do. Kom. I	85,00	85,00
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R. 19	94,00	—
6% do. do. R. 21	94,00	94,00
6% do. do. Kom. R. 20	91,00	91,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	8,60	—
4½% Oest. Schatzanw.	30,00	—
4% do. Goldrente	32,30	32,20
4% do. Kronen	—	0,30
4% do. conv. Rente	0,37	—
4½% do. Silberrente	—	1,15
4½% do. Papierrente	0,45	—
4% Türk. Adm.-Anl	—	4,15
4% do. do. II	—	6,70
4% do. unifiz. Anl.	—	6,50
4% do. Zoll-Obl II	6,60	6,50
do. 400 Frcslose	6,65	6,60
4½% Ung. St. 1913	7,55	7,55
4½% do. 1914	8,45	7,62
4% Ung. Goldrente	29,40	29,60
4½% Anatol. Ser. I	—	—
do. Ser. II	—	—
5% Teh. Nat. Railw.	4,80	—
Verkehrsaktien		
AG. f. Verkehrswesen	66,00	65,25
Allg. Lok.- u. Kraftw.	99,00	100,62
Südd. Eisenbahn	—	—
Baltimore Ohio	—	—
Canada Pacific	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	26,50	26,25
Hb.-Südam. Dufsch.	21,75	23,00
Nordd. Lloyd	30,00	29,12
Bankaktien		
Adca	45,00	44,75
Bk. f. El. Werte	67,00	65,80
Bk. f. Brauind.	84,50	99,50
Berliner Handelsges	85,62	85,50
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	45,75	45,25
Dt. Asiatische Bk.	159,00	—

	25. 4.	26. 4.
Dt. Bk. u. Disconto	57,00	57,00
Dt. Golddiskontbk.	100,00	100,00
Dt. Uebersee-Bk.	38,25	38,00
Dresdener Bank	60,25	60,00
Meininger Hyp. Bk	70,75	70,50
Reichsbank	146,87	146,00
Rhein. Hyp. Bk.	108,75	108,50
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	—	—
Allianz Allg.	236,50	235,50
Allianz Leben	238,00	233,00
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	—	172,25
Allgem. Bau Lenz	60,00	—
Allg. Kunstzijde (Aku)	62,62	61,25
Allg. Elektr.-Ges.	26,25	25,25
Alsen Portl. Zement	126,00	125,00
Ammendorf Papier	76,25	77,00
Anhalter Kohlenw.	—	85,00
Aschaffenb. Zellstoff	41,75	40,25
Augsburg-Nürnb.-Maschinen	—	62,00
Bachmann & Ladew.	—	—
Balcke Maschinen	—	28,50
Basf AG., Nürnberg	—	—
B. Motoren (BMW)	127,75	123,25
Bayr. Spiegelglas	40,00	40,00
J. P. Bemberg	66,00	65,50
Bergmann Elektr.	—	16,25
Berlin Gubener	—	—
Berlin Karlsr. Ind.	94,87	95,50
Berl. Maschinenbau	76,00	75,38
Braunk. u. Brikett	—	—
Braunschweig A.-G.	102,50	102,50
Bremen-Besigheim Oelfabrik	75,50	77,00
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	—	—
Brown-Boveri	14,50	14,50
Buderus Eisenwerke	71,62	71,37
Byk Gulden	58,50	58,25
Charlotten Wasser	82,50	81,75
I. G. Chemie Basel	160,00	160,87
Chem. Heyden	76,62	76,00
Chem. Ind. Gelsenk.	—	—
Chem. Werke Albert	53,50	53,25
Chillingworth	42,75	43,00
Comp. Hisp. (Chade)	161,25	160,00
Conti Caoutchouc	138,75	139,50
Conti-Linoleum	—	—
Daimler Benz	47,50	46,75
Deutsch Atl.-Tel.	—	—
Deutsch-Kontl. Gas	120,75	121,00

	25. 4.	26. 4.
Deutsche Erdöl	112,25	117,00
Deutsche Kabelw.	62,37	67,00
Deutsche Linoleum	55,50	55,50
Deutsche Steinzeug	58,00	—
Deut. Eisenhandel	57,25	—
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	—	—
Dürener Metall	101,00	102,50
Düsseldf. Eisenhütte	—	—
Dyckerh. Widmann	87,00	—
Dynamit Nobel	69,00	69,00
El. Lieferungen	97,50	98,00
El. Licht u. Kraft	104,87	104,50
El. Schlesien	90,75	90,50
Engelhardt	81,50	—
Enzinger Unionwk.	—	—
Eschweil. Bergw.	243,00	—
Farbenind. I. G.	138,12	138,12
Feldmühle Papier	102,50	101,00
Felten & Guilleaume	54,75	54,50
Ford Motor	66,00	—
Gebhard & Co.	71,00	71,00
Gebe & Co.	43,50	—
Geiling & Co.	—	—
Gelsenk. Bergw.	62,50	63,62
Genschow & Co.	56,75	54,50
Germ. Portl.-Cement	72,00	71,50
Gerresheim. Glas	47,00	46,25
Ges. f. El. Unterch.	96,50	96,00
Goedhard Düsseldf.	—	—
Goldschmidt, Th.	60,12	61,25
Gritzner Maschinen	25,00	25,00
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	220,00	—
Greschwitz Textil	91,00	90,00
Guano-Werke	—	63,50
Hackethal-Draht	—	57,25
Hallesche Masch.	—	—
Hamburg Elektr.	112,00	112,50
Harb.-Gummi-Phön.	—	26,75
Harpener Bergbau	88,50	94,00
Hedwigshütte	—	107,00
Heilmann & Littmann	8,00	8,00
Hemmoor-Portl.	130,25	131,00
Hilpert Maschinen	—	—
Hindr. & Auffern	—	—
Hirschberg Leder	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	71,62	71,62
Hohenlohe-Werke	31,00	31,00
Philipp Holzmann	68,00	68,37
Hotelbetrieb	45,50	43,25
Ilse Bergbau	—	139,50
Gebr. Junghans	38,00	38,00
Kahla Porzellan	15,87	16,75
Kaliw. Aschersleben	106,00	106,00
Kali Chemie	101,00	—

	25. 4.	26. 4.
Klöcknerwerke	61,12	61,25
Koksw. u. Chem. F.	93,75	94,75
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	70,25	70,25
Köritz Led. u. Wachs	—	—
Krauß Co. Lok.	45,50	46,00
Kronprinz-Metall	82,00	82,00
Lahmeyer & Co.	—	117,87
Laurahütte	20,62	20,12
Leopold Grube	27,50	28,37
Linde's Eismasch.	88,25	89,00
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	—	—
Mannesmannröhren	64,62	65,00
Mansfelder Bergbau	70,00	70,00
Masch'bau-Untern.	45,25	45,00
Markt- u. Kühlhall.	77,12	77,12
Masch.-Buckau-Wolf	82,50	82,50
Maximilianshütte	144,50	145,00
Mech. Weber. Zittau	23,00	—
Merkur Wollwaren	—	—
Mez Söhne	—	—
Miag Mühlen	66,50	66,75
Mimosa	180,00	180,00
Mix & Genest	28,87	—
Mülheimer Bergw.	—	98,50
Nordd. Eiswerke	69,00	—
Oberschl. Eisenb.-B.	—	12,00
Orenstein & Koppel	64,75	64,75
Phönix Bergbau	49,50	50,25
Polyphon	18,00	18,50
Rathgeber Waggon	40,00	40,50
Rheinfelden Kraft	96,50	94,00
Rhein. Braunkohlen	212,00	214,00
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	—	—
do. Vorzüge	—	—
Rhein-Main-Donau	90,25	—
Rhein. Stahlwerke	90,75	90,75
Rh.-Westf. Kalkw.	—	—
Riebeck-MontanAG	—	—
Rositzer Zucker	68,00	68,00
Rückforth Ferd. Nf.	72,00	72,00
Rütgerswerke	34,50	34,37
Sachsenwerk	—	—
Salzdetfurth Kali	141,00	138,00
Sarotti	—	74,50
Schles. El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	55,50	55,25
Schöfferhof-Binding	—	—
Schubert & Salzer	158,75	158,00
Schuckert & Co.	90,75	91,50
Schulth.-Patzenhofer	103,75	104,00
Siemens & Halske	135,00	134,00
Sinner AG	85,50	86,75
Stoehr Kammgarn	108,25	108,50

	25. 4.	26. 4.
Stolberger Zinkhütt.	40,00	—
Stettin Cham.	—	38,25
Südd. Immobilien	4,50	—
do. Zucker	—	168,00
Thörl's ver. Oelfabr.	79,00	79,00
Thür. Gas	111,00	113,00
Tietz Leonhard	19,50	18,50
Trans-Radio	—	48,00
Varziner Papier	85,50	—
Ver. Chem. Charl.	—	95,25
Ver. Dt. Nickelw.	118,00	115,00
Ver. Glanzst. Elberf.	55,50	55,50
Ver. Harz. Portl.-Ct.	57,00	57,00
Ver. Stahlwerke	42,00	45,62
Ver. Stw. v. d. Zypen	—	79,50
Ver. Ultramarinfabr.	—	—
Vogel Telegr.-Dr.	74,00	74,00
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	106,00	104,50
Westeregeln Alkali	108,25	106,00
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wilke Dampf	61,00	—
Wissner Metall	—	92,75
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	48,25	48,00
Dt.-Ostafrika	—	44,00
Neu-Guinea	124,00	123,00
Otavi Min. u. Eisenb.	—	14,50
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	—	—
Adler Kali	—	—
Diamond	—	—
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	24,75	25,75
Sloman Salpeter	—	—
Ufa-Film	—	—
Tägl. Geld	4,25	4,35
Monatsgeld	—	—
Schlußkurse		
Ablösung 1—3	95,20	95,40
Neubes.	16,87	17,90
7% Ver. Stahl	—	—
Bk. el. Werte	65,00	65,00
Bank f. Brau	—	—
Reichsbank	—	146,75
AG. Verkehr	65,12	65,00
Allg. Lokal	—	101,00
Dt. Reichsb.	112,87	112,62
Hapag	—	—
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	—	29,12
Akkumulatoren	—	—

	25. 4.	26. 4.
A. E. G.	26,00	25,50
Bayern Motor	—	—
I. P. Bemberg	65,75	—
Berger Tief	—	—
Berl. Karlsr.	95,00	—
Bekula	127,12	126,75
Berl. Masch.	76,00	—
Braunk. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	—
Buderus	—	71,75
Conti Gummi	—	—
do. Linol.	54,75	54,75
Daimler	46,75	46,75
Dt. Contigas	120,87	121,00
Dt. Erdöl	111,00	112,00
Dt. Linol.	—	56,62
Eisenb. Verk.	—	—
El. Liefrg.	98,87	—
El. Licht-Kr.	—	—
Farbenind.	138,00	138,25
Feldmühle	102,00	100,50
Felten-Guille	62,50	55,00
Gelsen. Bg.	—	63,62
Ges. f. el.	—	95,75
Goldschmidt	—	—
Harb. Gummi	—	—
Harpener	89,00	—
Hoesch	71,00	—
Holzmann	—	—
Ilse Berg Genuß	—	—
Gebr. Junghans	37,50	—
Kali Chemie	—	—
Klöckner	61,00	—
Kokswerke	—	—
Lahmeyer	—	118,00
Mannesmann	64,50	65,12
Mansfeld	70,00	—
Max. Hütte	—	—
Metallges.	—	—
Orenstein	—	—
Phönix Berg	49,00	—
Rhein. Brk.	212,25	214,00
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	90,62	90,75
Rh.-W. El.	95,00	95,50
Rütgers	—	—
Schub.-Salz.	—	—
Schuckert	—	—
Schultheiß	—	—
Siemens	134,00	—
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	—	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	—	—

MARCHIVUM

Apollo
G 6, 3 Fernspr. 21624
Nur noch 4 Tage
allabendlich 8¼ Uhr
3 Rivels
mit ihrem Weltstadt-Programm!
Freitag, den 27. April:
Einheit preis-Vorstellung
60 Pfg. und 1.— Mk
11725K

von 14.80 an
Total-Ausverkauf
Lampen-Jäger
D 3, 4
Auch 20 Gaswerksraten
von 6.50 an
11994K

Wichtig für Ihren
Strumpf-Bedarf
ELBEO
die Bevorzugten!
Mk. 1.60 1.25 2.45
Unsere Hausmarken
Mk. 0.98 1.95 1.60
Strumpf-Trikotagen
Weczera
Mannheim Ludwigshafen a. Rh.
D 3, 4a Bismarckstraße 49

Theater Kaffee „Gold. Stern"
Tel. 31778 B 2, 14
Jeden Montag Donnerstag
Samstag u. Sonntag
Verlängerung!

GAS HERDE KOCHER
auch auf Monatsraten übers Gaswerk
Adolf **Pfeiffer**
K 1, 4

DIESEN NAMEN MERK' DIR NUR SCHÖN MACHT EINE
BLOCK-FRISUR
Eugen Block
(Kunststraße) O 7, 25
Telefon 25696
8149K

WULLE BIERE
Kleiner Meierhof
P 6, 17-18 Tel. 21219
Gutes Mittag- und Abendessen v. 80 ₰ an
Gepflegte Weine
Inhaber: L. Mohr

Tonrein stimmt u. repariert
Flügel, Pianos
G. Dürr, Pflügersgrundstr. Nr. 11. Tel. 513 46
(19 425 K)

1. Mai
Tannengirlanden und Birkenbäume
liefert preiswert bei frühzeitiger Bestellung
Blumenhaus
PAUL HÖFER
Kaufhaus Telefon 30518

Tennis-
Schläger von 9.75 an
Schuhe
Bälle
Wittmann
Qu 3, 20
13531K

Zum 1. Mai
Fahnen und
Fahnenstoffe
Fahnenstangen
Fahnenspitzen
Fahnenhalter
Wimpel und
Wimpelketten
Papierfähnchen
natürlich beim
Uniform-Lutz
R 3, 5a

Oeffentliche Aufforderung

Die nachverzeichneten Familiengrabstätten im Mannheimer Hauptfriedhof werden schon seit längerer Zeit nicht mehr unterhalten:

O.-Z.	Lage der Grabstätten und Name der Personen, an welche die Grabstätten abgegeben wurden	Jahr der Abgabe
	I. Teil an der linksseitigen Umfassungsmauer	
	Schel Karl Udo Moritz, Musikdirektor Wwe.	1900
	...off Heinrich, Kaufmann	1900
	...eifrau Louise Göler von Ravensburg	1848
	...n Roggenbach Maria Caroline	1854
	...ller Joseph, Partikulier	1855
	...fried Christoph Wilh., Partikulier Wwe	1855
	...erner Carl, Partikulier	1855
	Renner Ludwig Wolfgang, Handelsmann	1855
	...ist Johann Baptist, pens. Postmeister	1855
	...acker Sophie, Sekretärs-Wwe.	1856
	Schelterer Franz Joseph, Handelsmann	1856
	...ndelach Carl, Fabrikdirektor	1858
	...rau Fürstin von Pfenburg-Birstein Wwe.	1859
	...ng Amalie Elisab., Instituts-Vorsteherin	1860
	...rbach Wilhelm, Kaufmann, und ...ller Johann Adam, Partikulier	1861
	...off Carl Heinrich, Konditor	1862
7.	Rolb v. Schreckenstein, Freiherr, Maximilian	1862
	...aus B. C. Friedrich, Handelsmann	1862
	Weller Ludwig, Großh. Obergerichtsadvokat	1863
	I. Teil gegenüber der linksseitigen Umfassungsmauer	
	Cron Marie Wwe.	1896
	Ulmicher, Ludwig, Privatmann	1896
	Holzmüller Elise Wwe.	1901
	I. Teil an der rechtsseitigen Umfassungsmauer	
	...chenbach Joh. Baptist, Partikulier	1852
	von Leoprechting und von Steude	1842
	Payne William, Capitaine	1843
	Feldhofen Frau, Rentamtmann	1845
27.	von Guttenberg, Freifrau	1846
	von Berlichingen Max, Freiherr Erben	1847
	Engiert Emilie Wwe.	1849
	I. Teil gegenüber der rechtsseitigen Umfassungsmauer	
30.	Bischoff Ferdinand, Kaufmann	1895
31.	Weber Mathilde, geb. Bettinger, Hofgerichtsrats-Wwe.	1893
	I. Teil an der ersten Quermauer	
32.	von Leoprechting, Freiherr Carl August, Kgl. Bayr. Kämmerer	1864
33.	Mayer Friedr. Wilh., Bierbrauermeister	1865
34.	Dietrich Jakob, Baumeister	1865
35.	Eglinger Jul. Philipp, Kaufmann	1865
36.	Hoffmann Xaver, Maurermeister	1866
37.	Harreng Julie	1866
38.	Siebert F. J., Posamentier	1866
	II. Teil an der rechtsseitigen Umfassungsmauer	
39.	Müller Apollonia	1872
40.	Eichner Paul, Kaufmann	1872
41.	von Bunningen Familie	1872

Die Verfügungsberechtigten (Angehörige oder deren Bevollmächtigte) über diese Grabstätten werden hierdurch aufgefordert, die Grabstätten ordnungsmäßig zu unterhalten. Falls dieser Aufforderung bis 10. April 1935 nicht entsprochen wird, fallen die Grabstätten nebst Zubehör an die Stadt zurück, welche von diesem Zeitpunkt ab anderweitig darüber verfügen wird.

Mannheim, den 27. März 1934.
Der Oberbürgermeister. (17 509 K)

Für alle Wanderungen
versehe man sich mit
Einlege-Sohlen, Salic-Talg, Praeservativ-Cream etc.
aus der DROGERIE
Ludwig & Schüttheim, O 4, 3
Foto-Material in Filiale Friedrichsplatz 19

Fahnenstangen
Fr. A. Halberstadt
Schreinerei-Bedarfsartikel
G 4, 4 Tel. 30720

Geschäfts-Joppen
von RM. 3.50 an
Adam Ammann
Qu 3, 1 (8009K) Tel. 33789
Spezialhaus für Berufskleidung

Heinrich Maier
Kohlenhandlung
Krappmühlstr. 18 - Tel. 443 87
empfiehlt sich zur Lieferung sämtl. Brennmaterialien 1016K

FAHNEN
in eigener Anfertigung in allen Größen zu niedrigsten Tagespreisen.
Haußmann & Sohn
Seckenheimerstr. 86 13512K

Wenig getragene Maß- An- u. Verk. **Anzüge Mäntel**
8.-12.-18.- usw.
Koffer
Röcke, Hosen, Westen, Schuhe
Schw. Anz. leihw.
Kavalierhaus
Tel. 25736 J 1, 20
8176K

Für **Tannengirlanden** zum 1. Mai rufen Sie
Nr. 533 79
an. — (13 510 K)

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Für den Bezirk **Groß-Mannheim** werden von bekannter AG. noch einige
Werbe-Beamte
gesucht. — Verlangt wird: Zielbewußte und energische Werbearbeit; guter Leumund. Geboten wird: Zunächst Provision; nach Einarbeitung Zuschuß und Dauerstellung.
Offerten unter Nr. 13657K an die Exped. d. Bl.

Gießermeister
für Eisen- und Metallguß,
mit Akkordwesen vertraut, gesucht. Ausf. Offert. m. Lichtbild u. Zeugnissen u. Nr. 13 939 K a. d. Exped.

Suche für nachmittags
Fräulein mit gut. Schulbildg.
für 2 Kinder (7 u. 9 Jahre). — E. Groß, F 7, 17. — (13 949 K)

Perfekte
Weißnäherin
sofort gesucht. Angebote unt. Nr. 13 534 K an die Expedit. dies. Bl.

Stellengesuche

Fräul., 24 J., sucht Stelle als Servierfräul.
Offert. u. 13 941 K an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

Sehr schöne 4-Zimmer-Whg.
mit Diele, einger. Bad u. all. Zub. Kleine Merzelstraße 10, 1 Treppe, (Nähe Hauptbahnhof) 1. Juli zu verm. Näh. bei: Schübler. — Telefon 435 11. — (19 406")

Mod. 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, großer Mädchenkammer, Garten, in Neuostheim (Südlage) vermietet per 1. Juli 1934. — Angebote unt. Nr. 19 454" an die Expedition dieses Blattes.

Ladenlokal, Qu 1, 16
mit 2 Schaufenstern, 65 qm Bodenfläche, evtl. mit Nebenraum von 40 qm, per 1. Juli zu vermieten. (Lebensmittel ausgeschlossen!) — Näheres bei: (19 295 K)
Kühne & Aulbach.

Schöner Laden
neu hergerichtet, mit
1-Zimmer-Wohnung sowie 1 leeres Zimmer,
heizbar, Wasser und Elektr., auf 1. Mai zu vermieten. (13 508 K) Wäscherei Schorpp, Augartenstraße 44. Ruf-Nr. 409 22. —

Stallungen mit gr. Speicher
auch als Lagerraum verwendbar, schöne Garage, Werkstätten, großer Hof mit Toreinfahrt; alles in der Augartenstraße 46 gelegen, billig zu vermieten. — Anfragen: Telefon Nr. 309 41. — (19 453")

2 Zim. u. Kü.
sofort zu vermiet. Näheres: K 3, 28, 2. Stock, Büro. (19 319")

M.-Josefstr. 26
Schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, a. 1. 7. zu vermieten. — Erfr.: Fratrelstr. 2 b. Heßner. — (13 532 K)

Oststadt:
3- u. 4-Zim.-Wohnung
mit Bad, a. 1. 7. zu verm. Goll, Rupprechtstraße 18 (19 393")

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
m. Bader., 2 Balkons i. d. Augartenstraße Nr. 46, für 65 ℳ zu vm. Näh.: Tel. 309 41. (19 452")

K 3, 13, Luisenrg.
4 Zimm. Küche
Bad, zu vermiet. Näheres bei: Lenz, 2. Stock. (19 400")

b 14, 2:
Klein. Laden
auch geeignet als Wäschereifiliale, billig zu vermiet. (13 946 K)

Neuostheim 2×4-Zim Wohnung
m. Zentr.- bzw. Etagenhzg., p. 1. 7. evtl. auch früher zu verm. Tafelbd. auch Garagen m. Hzg. Zu erfragen: Dürerstraße 18, 3. St. (19 404")

Zu verpachten Speiseeisverk.
Strandbad Reißinselheimer Insel! Näheres: Telefon Nr. 510 46 Dehus. (19 407")

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer
m. voll. Pens. zu 68 ℳ zu vermiet. Tel. 33443 (13518K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer
Nähe Bahnhof, Paradeplatz, mit voller Verpflegung zu mieten gesucht. Angeb. u. 13 948 K an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

2 gr. l. Zimm.
zu vermieten. — B 4, 14, 3. Stock. (19 396")

Leer. Zimmer
separ., zu vermiet. R 7, 1, 3. Stock. (19 383")

Schlafstellen

Schlafstelle
sep., m. 1 od. 2 B. zu verm. (19 397") B 4, 14, 3. Stock.

Mietgesuche

1-2-Zimmer-Wohnung
sofort oder zum 15. Mai gesucht. Zuschr. u. 19 386" an die Exp. d. Bl.

Alt. kinderl. Ehep. Mann in g. Stell. i. s. 1. 6. o. 15. 6
2 Zimmer und Küche
Ang. m. Pr. unt. 19 381" a. d. Exp.

2-3-Zimmer-Wohnung
mit Wintergarten oder dergl. gesucht. Raum zu mieten gesucht. Miete im voraus. Offerten unter Nr. 19 259" an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Flaschenbier-abfülleinrichtg.
zu verkaufen. Heinrich Krebs, Bettenkoferstr. 12. (Nähe Straßenb.-depot Neckarstadt.) (13 507 K)

Norddeutsche
Saatkartoffeln
vorrätig!
Böhms Frühe, Odenwälder Blaue, Edtraut, Ackersegen, Erwoald, Sielinger ferner: Heu, Stroh und Torfmull abzugeb. (13 506 K)
Alex. Schmich,
Mhm.-Seckenheim, Telefon Nr. 470 44

Nußbaum-
Ausziehtisch,
4 Stühle, und 2 Sessel, fast neu, preiswert abzugeb. Adresse u. 19 451" in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Bohnen-Stangen
zu verkaufen bei Beier, Feudenheim, Pfalzstr. 14 (6252 K)

Verkauf von gebr. Ziegeln
ca. 6000 Stck. gut erhalt., Ziegel günstig zu verkauf. Anzus. Fahrlachstr. (Mtt. St. Fuhrh.) bei Polier Maier. (13 704 K)

Füllofen, Waschtisch m. Marmorplatz, u. 1 große Badewanne zu vk. Zu erfr.: (19389") Frau Hartmann, Gontardstraße 18.

Paddelboot
2-Sitzer, sehr gut erhalt., bill. zu vk. Güterhall-str. 102 (19 385")

Radio
mit Batteriegerät u. Lautspr. billigst zu verk. (17 943") Neckarstraße 38, 2. Stock, rechts.

Kaufgesuche

Gebrauchtes, noch gut erhaltenes
Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unter Nr. 13 533 K an die Exp. d. Bl.

Einen gut erhalt.
Handwagen
zu kaufen gesucht. Malergeschäft Telefon Nr. 503 95 (13 945 K)

Mittelgroßes
Firmenschild
zu kaufen gesucht. Windeckstraße 47. (19 402")

Kinder-Liege-
Sportwagen
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 19 387" an die Exp. d. Bl.

Automarkt

Selbstfahrer
erh. leihw. neue Wag.
Th. Voelckel
Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands
Mannheim Tel. 27512
Standpl. Jungb.-Großgar. 4387K

Fahrräder

Fahrräder
gebrauchte: 15. 18. 19.50 Mark.
Mohnen N 4, 18 J 1, 7.
(25 567 K)

Fahrräder!
Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen
Pfister
H 2, 7 u. U 1, 2.
Presto-Verkaufsstelle.
Fahrradgummi in all. Preislag.
(6945 K)

Motorräder

200 ccm DKW-
Motorrad
fahrber., billig zu verkauf. bei: Roß, Eichendorffstr. 19. (19 264")

Immobilien

Eier- und Butterhandlg.
Alters halber sofort zu verkaufen. Anfragen unt. Nr. 19 405" an die Expedition dieses Blattes. —

In 1400 Einwohn. starkem Orte in d. Nähe von Buchen i. Odwld. ist eine
Bäckerei mit Kolonialwar.
auf 1. Juli für mehrere Jahre zu verpachten. — Kath. Bäckersleute richten ihre Angeb. unter Nr. 19 370" an die Exp. d. Bl.

Unterricht

Klavier-Unterricht
für Anfänger und Fortgeschrittene erteilt gegen mäß. Honorar staatl. anerkannte Lehrerin für Klavier
Lina Schmitt
Lorzingstr. 32, II. Ecke Waldhofstraße, Telefon Nr. 533 96 (17 567 K)

Verschiedenes

Alleinstehende
junge Frau
möchte i. g. Hotelküche, o. stellv. bei... Speiseh. unentgeltl. mitkochen. Off. u. Th. 16 365 Anzeigen-Heubach, Heidelbg. (13938K)

Gebildete
junge Witwe
m. 10j. Sohn, sucht g. Haush. zu übernehm. evtl. gemi. Haushaltführung. Off. u. SH 16 364 Anzeigen-Heubach, Heidelbg. (13937K)

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Im Jahre 1933 sind trotz ausdrücklicher Verwarnung eine erhebliche Anzahl Uebertretungen der Feldpolizeiordnung festgestellt worden. Es sind dabei namentlich auch minderbemittelte deutsche Volksgenossen an ihrem Eigentum geschädigt und wertvoller Besitz ist zerstört worden.

Deshalb muß erneut darauf hingewiesen werden, daß derartige Uebertretungen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Den Weisungen der Feldhüter ist unbedingt sofort Folge zu leisten.

Bestraft wird vor allem:

1. Entwendung und Beschädigung von Feld-, Garten- und Wiesengewächsen und deren Früchten, auch von abgefallenem Obst.
2. Unbefugtes Betreten von Aeckern, Wiesen und verbotenen Wegen, auch vor der Anpflanzung und nach der Ernte.
3. Das Herumlaufenlassen von Vieh und Geflügel auf fremden Grundstücken.

Mannheim, den 24. April 1934.
Der Oberbürgermeister.

Städtisches Krankenhaus

Am 1. Mai 1934 — Tag der nationalen Arbeit — ist kein Besuchstag.

Bekanntmachung

Durch Verfügung des Bad. Innenministeriums wird den Kreisleitungen für den 1. Mai die alleinige Berechtigung zur Erteilung von Konzessionen für Verkaufsbuden, Stände, Vertrieb von Brezeln, belegte Brote, heiße Würstchen, Erfrischungen aller Art, Fähnchen, Rauchwaren usw. zuerkannt.

Zur Durchführung dieser Verfügung macht die Kreisleitung Mannheim hiermit bekannt, daß nur solche Personen zum Verkauf jeglicher Art von Erfrischungen, Rauchwaren, Nahrungsmitteln, Fähnchen usw. zugelassen werden, die einen von der Kreisleitung ausgestellten Ausweis offen sichtbar tragen.

Konzessionsgesuche mit Angeboten sind bis zum 26. April 1934 nur schriftlich an die Kreisleitung, L 4, 15, mit der Aufschrift „Konzessionsgesuch", zu richten. Persönliche oder telefonische Anfragen in dieser Angelegenheit können nur am Freitag, dem 27. April 1934, von 8 bis 13 Uhr und von 16—19 Uhr in Zimmer 2 der Kreisleitung, L 4, 15, beantwortet werden.

Ausweise können gegen die Entrichtung der entsprechenden Gebühren am Samstag, dem 28. April, in der Zeit von 10—13 Uhr auf der Kreisleitung, Zimmer 2, in Empfang genommen werden.

Mannheim, 24. April 1934.
Die Kreisleitung der NSDAP.

Zwangsversteigerungen

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Freitag, 15. Juni 1934, vormitt. 10 Uhr — in seinen Diensträumen — in Mannheim, N 6, 5/6, das Grundstück des Friedrich Gebde, Holzhändler in Mannheim, auf Gemarkung Mannheim-Feudenheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 8. November 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb

LB-Nr. 21 970: 5 Ar 31 am Hofreite mit Gebäuden und Haus- und Vorgarten, Radierstr. Nr. 43, Arndtstraße Nr. 35.

Schätzung: 35 000 RM.

Notariat Mannheim 6 als Vollstreckungsgericht.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Freitag, 1. Juni 1934, vormitt. 10 Uhr — in seinen Diensträumen — in Mannheim, N 6, 5/6, das Grundstück der Fa. Hans Scharff, offene Handelsgesellschaft in Mannheim, auf Gemarkung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 13. September 1932 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb

LB-Nr. 3290, Litera U 7, 30, Hofreite mit Gebäuden: 8 Ar 21 am.

Schätzung: 54 000 RM.

Notariat Mannheim 6 als Vollstreckungsgericht.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft am Dienstag, 26. Juni 1934, vorm. ½10 Uhr, in seinen Diensträumen, Ehretstraße 11, 1. Stock, Zimmer 39, die Grundstücke des verstorbenen Johann Heinr. Lehmann und dessen Ehefrau Walburga, geb. Hurrle, in Weinheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 11. Mai 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb

Grundbuch Weinheim, Band 38, Heft 30:

Lgb.-Nr. 3507: 8 Ar 56 qm Ackerland, Gewann: Lange Rud. Schätzung: 2550 RM.

Lgb.-Nr. 3515: 2 Ar 41 am Gartenland, Gewann: Lange Rud. Schätzung: 1050 RM.

Weinheim, den 23. April 1934.
Notariat 1 als Vollstreckungsgericht.

Heirat

27jähriger Kaufmann
(Schwarzwälder), hier arbeitend, 1,78 m groß, Sportfigur, blond, kath., wünscht gesundes, naturlieb. Mädel aus guter Familie kennen zu lernen. Bildzuschriften erbeten unter Nr. 13 517 K an die Expedit. dieses Blattes. —

Alte Holzböden werden wie neu mit
Loba-Beize
der Wasserechten!
Sind nachher kinderleicht aufzuwischen und nachzubohnern.
Freundliche Farben, samtartiger Glanz macht eine behagl. Wohnung.
Trittfest, glättefrei!